Published and distributed under Permit No 176 authorized by the Act of Oct. 6 1917, on file at the Post Office of Chicago Ill.
By order of the President.
A. S. BURLESON
Postmaster General.

Abendpost

Published and distributed under Permit No 176 authorized by the Act of Oct. 6 1917, on file at the Post Office of Chicago Ill.
By order of the President.
A. S. BURLESON.
Postmaster General.

2 Cents | Chicago, Dienstag, den 23. August 1921. — ★ 5 Uhr Ausgabe. | 2 Cents | 33. Jahrgang. — Nr. 199.

Hechelt die Heuchler.

Von Oswald F. Schuette.

Senator Reed von Missouri sagt seinen Kollegen und anderen Leuten wieder einmal bittere Wahrheiten. — Erklärt, daß ihm der gegen jed. Regierung wütende Anarchist lieber ist, als Prohibitionsheuchler, dem selbst die Bundesverfassung nicht heilig ist.

(Sonderdepesche der „Abendpost.")

Washington, 22. Aug. „Ich habe herzlich wenig Achtung vor einem Mann, der für Prohibition stimmt, während sein Atem nach Whiskey duftet, mag er dem Kongreß angehören, oder nicht."

Dieser Angriff, den Senator Reed, ein Demokrat von Missouri, gelegentlich einer Rede im Senat auf seine Kollegen in beiden Häusern des Kongresses machte, traf viele derselben. Während der ganzen Dauer des Prohibitionskampfes ist es eine bekannte Tatsache gewesen, daß ein großer Prozentsatz der Kongreßmitglieder, die zu Gunsten der Prohibition stimmen, absolut nicht behaupten kann, daß er die Prohibition praktisch ausübt und sich des Genusses geistiger Getränke enthält, während es eine ebenso bekannte Tatsache ist, daß viele der Kongreßmitglieder, die absolut keine geistigen Getränke zu sich nehmen, Gegner der Prohibition sind.

Senator Reed machte den obigen Angriff gelegentlich einer Rede im Senat, in deren Verlauf er entschiedene Front gegen einen Versuch machte, der darauf abzielte, die Garantien des vierten Zusatzes zur Bundesverfassung umzustoßen. Dieser Zusatz verfügt, daß:

„Das Recht des Volkes gesichert sein soll, sowohl mit Bezug auf Person, Wohnhaus, Dokumente und Eigentum vor unberechtigten Durchsuchungen und Beschlagnahmungen, daß keine Haftbefehle ausgestellt werden sollen, es sei denn, daß triftige Gründe vorliegen, die durch Eid oder durch eidesstattliche Erklärungen bekräftigt werden und daß in denselben ganz genau der zu durchsuchende Platz bezeichnet und die festzunehmenden Personen oder die zu beschlagnahmenden Gegenstände namhaft gemacht werden."

Das war der Hauptpunkt der Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Senat und dem Hause in Verbindung mit der neuen Vorlage, durch welche in erster Linie die Verabfolgung von Bier als Arzenei unmöglich gemacht werden soll.

„Ich habe keine Achtung vor einem Mann", fuhr Senator Reed fort, „gleichviel ob er ein Mitglied des Repräsentantenhauses ist oder anderswohin gehört, der den Vorschlag macht, an der Verfassung der Ver. Staaten herumzuschnitzeln und sie derart umzugestalten, wie es in dieser Amendierung versucht wird, sodaß ein Beamter das Recht hat, in irgendein Gebäude, mit Ausnahme eines Wohnhauses, einzudringen, dem die Entdeckung einer Flasche Bier wichtiger ist, als die Bundesverfassung, der bei seinem liebsten Zeitvertreib, der Hatz auf einen Mann, der einen Trunk genehmigt, bereit ist, die Verfassung zu Schanden zu machen, zu deren strikten Befolgung er sich mit hocherhobener Rechten vor Gott dem Allmächtigen verpflichtet hatte.

Jemand, dem es wichtiger ist, einen „Bootlegger" dingfest zu machen, als das Palladium der menschlichen Freiheit hochzuhalten, der ist es nicht wert, einer gesetzgebenden Körperschaft anzugehören, noch ein Bürger der Ver. Staaten zu sein. Ich habe eine weit höhere Achtung vor einem Anarchisten, der in seiner Unwissenheit und Verblendung auf einer Seifenkiste stehend gegen jedwede Regierung wütet, als ich vor dem Mann besitze, der in dieser Körperschaft oder im Repräsentantenhause den Eid vor Gott dem Allmächtigen ablegt, daß er die Verfassung der Ver. Staaten befolgen und aufrecht erhalten will und dann die ihm übertragene Macht und Gewalt des Volkes zur Aufrechterhaltung der Verfassung dazu benutzt, um diese geheiligte Institution zu vernichten.

Es mag sehr schlimm für einen Mann sein, daß er Whiskey herstellt, zu dessen Verfertigung er kein Recht besitzt, aber wenn etwas Whiskey gemacht und etwas Whiskey vertilgt und verkauft wird, so wird das Land deswegen doch nicht untergehen. Es mag schlecht und bösartig sein, wenn Jemand ein halbes Pint Whiskey in seiner Reisetasche oder in seiner Tasche bei sich führt, aber wenn er dieses tut und den Whiskey trinkt, so wird, selbst wenn er daran sterben sollte, das Land dieses überleben. Die Konstitution wird fortdauern, ebenso wie die Freiheit. Wenn jedoch, um diesen Mißbräuchen ein Ende zu machen, die Fanatiker des Landes, die Heuchler sowie diejenigen, die es wohl gut meinen, jedoch auf dem Holzpfade sind, bereit sind, die Hauptstützen niederzureißen, durch welche der Tempel der menschlichen Freiheit gestützt wird, den vierten und den fünften Zusatz zur Bundesverfassung, dann ist es an der Zeit, die lautere Wahrheit zu sagen, zur Aufklärung der Bevölkerung des Landes. Es ist an der Zeit, daß ein „Halt" geboten wird. Wenn je die Konstitution vernichtet werden soll, so lassen Sie den Sitzungssaal des Senats den Ort sein, wo die Verteidiger der Verfassung bis zu guterletzt für die Aufrechterhaltung der Verfassung eintreten."

Senator Reed nahm auch Gelegenheit, in scharfen Worten die Tatsache zu geißeln, daß Wayne B. Wheeler, der Generalanwalt der Anti Saloon Liga bei den Geheimsitzungen der Konferenzmitglieder des Senats und des Hauses zugegen war.

„Wenn es zu Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Häusern des Kongresses kommt", sagte Senator Reed, „so kommen die dazu erwählten Vertreter der beiden Körperschaften zusammen, um diese Meinungsverschiedenheiten beizulegen und meiner Ansicht nach ist die Zulassung eines bezahlten Lobbyisten, falls er zugelassen wurde, um sich in die Beratungen der Vertreter dieser beiden Körperschaften einzumischen, die zusammengekommen waren, um die Meinungsverschiedenheiten beizulegen, nicht nur eine Neuerung, sondern ein Stück bodenloser und grenzenloser Unverschämtheit. Ein derartiges Vorgehen wirkt zerstörend auf die Gesetzgebung und ist ungerecht, da nur der Vertreter der einen Partei in dem Streit zugelassen wird.

Besitzen wir drei Körperschaften von Gesetzgebern? Das Haus, den Senat und als dritte Körperschaft die Anti Saloon Liga? Wenn die Konferenzmitglieder des Senats ein Uebereinkommen mit den Konferenzmitgliedern des Hauses anstreben, muß dann eine dritte Partei zu Rat gezogen werden, eine dritte Organisation mit beratschlagen? Wenn Wayne B. Wheeler, als Vertreter der Anti Saloon Liga zugegen war, warum wurde nicht auch ein Vertreter der Saloon Liga zugezogen, falls es eine derartige Organisation gibt?

Tatsache ist, daß das Lobby wahnsinnig geworden ist. Der Lobbyist, von dem Washington verpestet ist, selbst wenn er seine Tätigkeit darauf beschränkt vor den ständigen Ausschüssen des Kongresses in öffentlichen Sitzungen zu erscheinen und öffentlich die schwebenden Fragen erörtert und mit seinen Argumenten die Kongreßmitglieder belästigt, stinkt seit langem hier gen Himmel.

Wir haben seit Jahren Untersuchungen gegen das Lobby geführt. Präsidenten der Ver. Staaten haben ihre Bannflüche gegen diesen Unfug erlassen. Wir haben an den Lobbyisten Kritik dafür geübt, daß sie die Kongreßmitglieder in deren Amtsstuben belästigen. Wir haben sie schlecht gemacht und verspottet vor denen, die sich in den Gallerien der Häuser eingefunden hatten; aber es hat den Anschein, als ob dieser Herr — und ich lege die Weigerung des Senators, die diesbezügliche Frage zu beantworten, als ein Zugeständnis aus — die Unverschämtheit und Frechheit besitzt, mit seiner Propaganda und seiner Person bis in die geheimen, um nicht zu sagen, geheiligten Vertraulichkeiten der Konferenzen einzudringen."

Alldeutsche Propaganda.

Von Oswald F. Schuette.

Nachricht, daß Ver. Staaten von Deutschland Zugeständnis fordern, daß es für den Krieg verantwortlich gewesen, unwahr. — Alldeutsche Zeitungen hatten die Nachricht verbreitet, augenscheinlich um die Unterhandlungen zu stören.

(Sonderdepesche der „Abendpost".)

Washington, 23. Aug. Wennschon man im Staatsdepartement bezüglich des Friedensvertrags mit Deutschland noch immer das tiefste Stillschweigen beobachtet, so ist heute doch von maßgebender Seite zugestanden worden, daß an den Berliner Depeschen kein wahres Wort ist, denen zufolge die Ver. Staaten von Deutschland das Zugeständnis verlangt haben sollten, daß es für den Weltkrieg verantwortlich war.

Der Umstand, daß diese Nachricht zuerst in alldeutschen Zeitungen auftauchte, gibt zu der Mutmaßung Veranlassung, daß es sich um Propaganda handelt, um, wenn möglich, ein Uebereinkommen in Berlin zu verhindern.

In hiesigen amtlichen Kreisen wird versichert, daß die Unterhandlungen noch immer im Gange sind und einen befriedigenden Fortgang nehmen. Wann die Bekanntgabe der Einzelheiten des Uebereinkommens zu erwarten steht, darüber will man sich hier an zuständiger Stelle nicht äußern.

Warschauer Bonds.

Von Oswald F. Schuette.

Staatsdepartement dürfte demnächst ernste Warnung vor Ankauf von Wertpapieren gewisser europäischer Länder erlassen. — Deren Valutastand nahezu hoffnungslos ist. — Dieser Schritt wird auf Grund des zur Zeit angestrebten Verkaufs von Schuldscheinen der Stadt Warschau veranlaßt.

(Sonderdepesche der „Abendpost".)

Washington, 23. August. Die Anstrengungen, die zur Zeit in den Vereinigten Staaten gemacht werden, um Schuldverschreibungen der Stadt Warschau, der Hauptstadt Polens, im Betrage von 1,000,000,000 polnische Mark abzusetzen, dürften eine Warnung an das Publikum seitens des Staatsdepartements zur Folge haben, in welcher dringend von der Anlage von amerikanischem Kapital in Wertpapieren solcher europäischer Länder abgeraten wird, deren Valuta in dem Maße zurückgegangen ist, daß die Aussichten auf ihre Erholung nahezu in das Gebiet der Unmöglichkeiten gehören.

Bezüglich der Einzelheiten dieser zu erlassenden Warnung werden Mitglieder des Kabinetts eingehend beraten, da man befürchtet, daß durch eine derartige Warnung auch englische Wertpapiere beeinflußt werden könnten, weil Englands Valuta ebenfalls zurückgegangen ist. Englands Valuta steht jedoch in einer ganz anderen Kategorie als die solcher Länder, wie es Polen und Tschechoslowakien sind.

Andererseits vertritt man in amtlichen Regierungskreisen den Standpunkt, daß man Pflichten amerikanischen Bürgern gegenüber hat, die sich verführen lassen könnten, ihr Geld in Papieren anzulegen, deren Wert ein rein spekulativer ist.

Mit das Traurigste an der Sache ist, daß große Mengen solcher Wertpapiere aus sentimentalen Gründen an minderbegüterte Personen verkauft werden. Höchst wahrscheinlich ist, zum Beispiel, jeder in Chicago ansässige Pole angegangen worden, auf die Warschauer Anleihe zu zeichnen.

Hochwichtiger Prozeß.

Frauenjury in Mississippi entscheidet über das Besitzrecht auf Kuh und Kalb.

Sumrall, Miss., 23. Aug. Die erste Jury des Staates Mississippi, die sich ausschließlich aus Frauen zusammensetzte, hat gestern vor einem hiesigen Friedensrichter einen Wahrspruch für die Verklagten abgegeben. Es handelte sich um einen Prozeß zwischen Frau Rasey Reed und Frau Laura Speed um das Besitzrecht auf eine Kuh und ein Kalb.

Der hiesige Konstabler weigerte sich, Frauen zum Geschworenendienst vorzuladen und der Richter ernannte infolgedessen einen Stellvertreter, der die Vorladungen besorgte.

Post- und Dampfernachrichten.

Der Dampfer „Manchuria", der Donnerstag von New York nach Hamburg und Danzig fährt, nimmt Briefe nach Deutschland und „per Dampfer Manchuria" adressierte Briefe nach Polen mit. Postschluß im hiesigen Hauptpostamt heute um Mitternacht.

Der Dampfer „France", der Freitag von New York nach Havre fährt, nimmt Briefe nach Rumänien, Bulgarien, der Tschecho-Slowakei, Jugoslawien, Oesterreich, Ungarn, Polen und der Schweiz mit. Postschluß im hiesigen Hauptpostamt morgen um Mitternacht.

Der Dampfer „Rochambeau", der Samstag von New York nach Havre fährt, nimmt Briefe nach Rumänien, Bulgarien, der Tschecho-Slowakei, Jugoslawien, Oesterreich, Ungarn, Polen und der Schweiz mit. Postschluß im hie gen Hauptpostamt Donnerstag um Mitternacht.

Der Dampfer „Saxonia", der am Dienstag nächster Woche nach Hamburg fährt, nimmt Briefe nach Deutschland, Finnland und Luxemburg mit. Postschluß im hiesigen Hauptpostamt nächsten Sonntag um Mitternacht.

Der Dampfer „Hudson", der am Dienstag nächster Woche nach Hamburg fährt, nimmt „per Dampfer Hudson" adressierte Briefe nach Deutschland und Polen, sowie Pakete nach Deutschland, Oesterreich, der Tschecho-Slowakei, Ungarn und der Schweiz mit. Postschluß im hiesigen Hauptpostamt nächsten Sonntag um Mitternacht.

Der Dampfer „Lithuania", der am Mittwoch nächster Woche nach Kuxhafen, Danzig und Libau fährt, nimmt Briefe nach Deutschland, Litauen, Lettland und Esthnien, sowie „per Dampfer Lithuania" adressierte Briefe nach Polen, und auch Pakete nach Polen, Litauen und Lettland mit. Postschluß im hiesigen Hauptpostamt nächsten Montag um 5:15 Uhr nachmittags.

Angekommene Dampfer.

New York, 22. Aug. „Madonna" von Marseilles.

Liverpool, 21. Aug. „Carmania" von New York.

Christiansand, 21. Aug. „United States" von New York.

Friede in Sicht.

Friedensvertrag mit Deutschland für die Unterschrift der deutschen Reichsregierung bereit.

So meldet Berlin.

Der amerikanische Kommissär Ellis Loring Dresel hat die letzten Weisungen aus Washington erhalten. — Unterzeichnung des Vertrags durch den Präsidenten Ebert in den nächsten Tagen bevorstehend. — Was die Berliner Presse über den Vertrag zu sagen hat.

(Depesche der „Associated Preß".)

Berlin, 23. August. Der hiesige Kommissär der Vereinigten Staaten, Ellis Loring Dresel, hat vom Staatssekretär Charles E. Hughes die endgiltigen Instruktionen bezüglich des zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland abzuschließenden Friedensvertrags erhalten und der Vertrag ist nunmehr für seine Unterzeichnung durch die deutsche Reichsregierung bereit. Die Unterzeichnung dürfte innerhalb der nächsten Tage gelegentlich einer Sondersitzung des Kabinetts erfolgen, der auch Präsident Ebert beiwohnen wird. Das Schriftstück wird vom Reichspräsidenten Ebert unterfertigt und von dem Reichskanzler Dr. Wirth sowie vom Reichsaußenminister Dr. Friedrich Rosen gegengezeichnet werden.

Zum ersten male seit die Friedensunterhandlungen mit den Vereinigten Staaten im Gange sind, beschäftigen sich die Berliner Zeitungen eingehend mit der Angelegenheit, wodurch augenscheinlich der Reichsregierung bedeutende Verlegenheiten verursacht werden, da es ihr soweit gelungen war, eine Erörterung der Frage in der Presse zu verhindern. Die Leitaufsätze sind zwar völlig sachlich gehalten, aber in ihnen wird einhellig der Genugtuung darüber Ausdruck gegeben, daß baldige Aussichten für die Wiederaufnahme der freundschaftlichen Beziehungen mit dem letzten der Länder vorhanden sind, mit denen Deutschland im Krieg gestanden hat.

Die „Freiheit", das Organ der unabhängigen Sozialdemokraten, begrüßt den bevorstehenden Friedensschluß im Interesse der Arbeiterschaft und gibt der Ansicht Ausdruck, der Reichstag würde gegen die Ratifizierung des Friedensvertrags mit den Vereinigten Staaten keine Opposition machen.

Das „Tageblatt" schreibt, es habe in Erfahrung gebracht, der Vertrag enthielte weitgehende Vorbehalte zum Schutz des deutschen Privatbesitzes in den Vereinigten Staaten und die Regierung in Washington beanspruche nur das Recht der „Einbehaltung", bis die Forderungen an Deutschland beglichen sind. Die Zeitung gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß die deutsche Reichsregierung diese Forderungen begleichen wird, ohne daß es nötig sein wird, den Privatbesitz der Reichsdeutschen in Bargeld zu konvertieren.

Trotz der gegenteiligen, aus Washington stammenden Gerüchte, wird kein Handelsübereinkommen vor dem Abschluß des Friedensvertrages getroffen werden. Der Friedensvertrag wird, obschon allgemein gehalten, ein formeller Vertrag sein, der Bestimmungen für die unverzügliche Wiederaufnahme der diplomatischen und konsularischen Beziehungen enthält.

Laut den Bestimmungen des Friedensvertrages wird, wie in Erfahrung gebracht worden, die Regelung aller kommerziellen, finanziellen und wirtschaftlichen Fragen für spätere Zeit aufgeschoben. Die Erledigung dieser Fragen wird entweder durch einen Sondervertrag oder durch Unterhandlungen der inzwischen ernannten diplomatischen Missionen erfolgen.

Macht Probeflug.

„Z R 2", das von den Ver. Staaten gekaufte Luftschiff, macht Probeaufstieg.

Howden, England, 23. Aug. Das lenkbare Luftschiff „Z. R. 2", das die Ver. Staaten von England gekauft haben, stieg heute morgen, kurz nach sieben Uhr, zum Probeflug auf. An Bord des Luftschiffes befanden sich sowohl englische wie amerikanische Fliegeroffiziere und es wurde von 300 Soldaten vorsichtig aus der Fliegerhalle gebracht und aufgelassen.

Falls sich der heutige Probeflug als Erfolg erweist, wird Commander Maxwell, mit der Zustimmung des Marinedepartements in Washington, das Schiff übernehmen und es wird dann mit der Einübung der Mannschaft begonnen werden, die während des Fluges über den Ozean Dienst tun wird

Karl und kein Ende.

Noch immer Beratungen über Aufenthaltserlaubnis für Oesterreichs Ex-Kaiser in der Schweiz im Gange.

Oberammergauer Passionsspiel.

Vorbereitungen für das nächstjährige Passionsspiel im Gange. — Es kriselt in Nicaragua. — Australiens Premierminister betont die Einmütigkeit der englischen Dominions mit dem Mutterlande. — Amerikanischer Matrose in San Sebastian, Spanien, ermordet. — Meuchelmorde in Sofia, Bulgarien, an der Tagesordnung. — Ausfuhr der ägyptischen Wolle in englischen Händen.

(Depesche der „Associated Preß".)

Bern, 23. August. Unterhandlungen bezüglich der Fortdauer des Aufenthalts des vormaligen Kaisers Karl von Oesterreich und seiner Familie in der Schweiz sind noch immer im Gange. Man erwartet, daß dem vormaligen Kaiser gestattet werden wird, in der Schweiz zu bleiben, bis eine endgültige Entscheidung getroffen worden.

Das Bundes-Staatsdepartement beabsichtigt, binnen wenigen Tagen eine amtliche Erklärung über die Gerüchte von einem angeblichen Uebereinkommen zwischen der Schweiz und Spanien bezüglich der Person des Ex-Kaisers Karl zu veröffentlichen. Es wird behauptet, daß kein derartiges Uebereinkommen besteht. Ferner wird es auch in Abrede gestellt, daß der Völkerbund sich bezüglich der Gewährung der Aufenthaltserlaubnis in der Schweiz an den vormaligen Monarchen eingemischt hat.

Das Oberammergauer Passionsspiel.

Oberammergau, Deutschland, 23. August. Die Vorbereitungen für das nächstjährige Passionsspiel sind im Gange, und bezüglich der Besetzung der einzelnen Rollen werden im Oktober endgültige Bestimmungen getroffen werden. Die Leiter des Unternehmens haben angekündigt, daß sich bereits eine stattliche Anzahl von Besuchern aus Amerika angemeldet haben.

Es kriselt in Nicaragua.

San Juan del Sur, Nicaragua, 23. August. Die Regierung hat über das ganze Land den Belagerungszustand verhängt. Diese Maßnahme wurde infolge von Unruhen getroffen, die sich im nördlichen Teil des Landes abgespielt haben.

Australiens Premierminister betont Einmütigkeit der englischen Dominions.

London, 23. August. England und seine Dominions stehen jetzt als ein gewaltiges, gefestetes Gemeinwesen vor der Welt infolge der Beratungen gelegentlich der kürzlichen englischen Reichskonferenz. So versicherte der Premierminister Australiens, William H. Hughes, gelegentlich eines Diners, das ihm zu Ehren von der „British Empire League" gestern veranstaltet worden war. Der Premierminister betonte in seiner Rede die Notwendigkeit eines Schutzzolls, damit die Fortdauer der hohen Arbeitslöhne in den britischen Dominions gesichert wird.

„Wir hängen von einander ab", sagte Premierminister Hughes, „nicht nur mit Bezug auf Sicherheit, sondern für unser tägliches Brot. Die Dominions und die Bewohner der Inseln sind durch mannigfaltige Bindeglieder mit einander verbunden, aber keines dieser Bindeglieder ist so echt und dauernd, wie das zwischen Käufer und Verbraucher. Die Dominions sind die besten Abnehmer Englands, und England ist der beste Käufer für die Erzeugnisse der Dominions in der ganzen Welt."

Amerikanischer Matrose in Spanien ermordet.

San Sebastian, Spanien, 23. August. Ein amerikanischer Matrose wurde im Verlauf eines Streites mit einem hiesigen Hafenwächter ermordet, während ein zweiter amerikanischer Matrose schwer verwundet wurde. Die beiden amerikanischen Matrosen, die zu der Mannschaft des kürzlich aus Los Pasajes hier angelangten Dampfers „Cook" gehören, gerieten, wie es heißt, mit dem Wächter in einen Streit und griffen ihn tätlich an.

Meuchelmorde in Sofia an der Tagesordnung.

Sofia, 23. August. In hiesigen diplomatischen Kreisen haben die zahlreichen Meuchelmorde, die sich kürzlich hier ereigneten, gewaltiges Aufsehen erregt. Zu den Ermordeten gehören der Amerikaner Louis Densy, ein französischer Offizier und ein bulgarischer Beamter. Sie alle hatten, wie man mit Bestimmtheit weiß, kurz vor ihrer Ermordung dem internationalen Kontrollausschuß Fingerzeige mit Bezug auf Waffen und Munitionsvorräte gegeben, die von der bulgarischen Regierung verheimlicht wurden. Die diplomatischen Vertreter des Auslands sind nunmehr bemüht, die Identität der Meuchelmörder zu ermitteln.

Ausfuhr der ägyptischen Wolle in englischen Händen.

London, 23. August. Wie der „Times" aus Alexandrien, Aegypten, bezüglich des kürzlichen Abbruchs der Unterhandlungen zwischen der Schiffsbehörde der Ver. Staaten und der Dampferlinie der Liverpooler Konferenz über die Ausfuhr von ägyptischer Wolle gemeldet wird, haben zwei der vier bedeutendsten Exportfirmen ein Uebereinkommen mit der Liverpooler Konferenz unterzeichnet. Von hundert Exporteuren haben sich nur zwei, darunter ein Amerikaner, geweigert, das Uebereinkommen mit den Liverpooler Dampferlinien zu unterzeichnen.

Er dankt für das arbeitsreiche Amt.

Madrid, 23. Aug. Graf Quinones de Leon, der spanische Botschafter in Paris, hat das ihm vom Viscount Ishii angebotene Amt als Berichterstatter gelegentlich der Sitzung des Rats des Völkerbundes zu fungieren, gelegentlich welcher die oberschlesische Frage entschieden werden soll, abgelehnt.

Der Graf hätte als Berichterstatter eine eingehende Erläuterung der schlesischen Frage für den Rat ausarbeiten und später auch den Entwurf der Entscheidung anfertigen müsser

Für Geheimsitzungen.

Senator Lodge will von öffentlichen Sitzungen der Abrüstungskonferenz nichts wissen.

Erklärt das im Senat.

Behauptet, daß Verlangen nach öffentlichen Verhandlungen eine Unschicklichkeit den Vertretern der eingeladenen Großmächte gegenüber sei. — Senator Harrison von Mississippi tritt entschieden für öffentliche Sitzungen ein. — Zieht jedoch infolge der Gegnerschaft Lodges seinen diesbezüglichen Antrag zurück.

(Depesche der „Associated Preß".)

Washington, 23. Aug. Senator Harrison, Demokrat von Mississippi, sprach im Senat heute zu Gunsten seines Vorschlags, demzufolge die amerikanischen Delegaten zur Abrüstungskonferenz beauftragt werden sollen, dafür einzutreten, daß die Verhandlungen der Konferenz öffentlich geführt werden, und erklärte, daß ein diesbezügliches Verlangen ter der ausländischen Mächte ausgelegt werden könnte.

Die Angelegenheit kam zur Sprache, als der Senat das Amendemit des Senators erörterte, das der Vorlage angehängt worden ist, die eine Bewilligung von $200,000 für die Bestreitung der Ausgaben der Abrüstungskonferenz vorsieht.

Vergleiche mit der Geheimtuerei in Versailles ziehend, bemerkte der Senator, die Fragen des fernen Ostens, bezüglich welcher gelegentlich an der Abrüstungskonferenz beratschlagt werden soll, umfaßten unter anderm Shantung, die offene Tür in China, Yap und möglicherweise das Gesetz, welches den Japanern verbietet, Grundbesitz in Kalifornien zu haben, durchweg Angelegenheiten, die seit Jahren offen im Senat zur Erörterung gelangt sind. Der Senator bestand auch darauf, daß das Publikum von Tag zu Tag bezüglich der Unterhandlungen über die Marinerüstungen auf dem Laufenden gehalten werden sollte.

Senator Lodge erklärte sich mit aller Entschiedenheit gegen das Amendment Harrisons und erklärte es für „absolut nicht am Platz und eine unnötige Unhöflichkeit". Er fügte hinzu, er würde „sich dieser Unschicklichkeit gegen die Großmächte nicht schuldig machen, die zur Teilnahme an der Konferenz eingeladen wurden".

Senator Lodge erklärte dem Senat, er sei mit aller Entschiedenheit dagegen, daß fünf Länder, die Vertreter nach Washington senden, um zwei der wichtigsten Fragen der Welt zu erörtern, sich bei ihrer Ankunft einem Senatsbeschluß gegenüber befinden würden, der ihnen bezüglich der Konferenzverhandlungen vorgreift.

Die Entwerfer der Bundesverfassung, fuhr Lodge fort, hätten den Abschluß von Geheimverträgen unmöglich gemacht, da sie eine Entscheidung des Senats bezüglich aller Verträge verfügten. Wenn es sich jedoch um die Prozedur zum Abschluß von Verträgen handelt, so „betreten wir gefährlicheres Gebiet."

„Präsident Wilson," fuhr Senator Lodge fort, „der eine riesige Fähigkeit für das Erfinden neuer Phrasen besaß, bediente sich der Redensart von den offenen Verträgen, auf die man sich offen geeinigt hat und erweckte den Eindruck, daß in Paris alles sich auf dem Bürgersteig abspielen würde. Als er in Paris anlangte, machte er natürlich die Entdeckung, daß er es mit dreißig Mächten zu tun hatte; einschließlich der Großen Vier, die meiner Ansicht nach später zu den Großen Drei wurden.

Gleichviel ob Präsident Wilson gerechter Weise kritisiert wurde oder nicht, es bleibt Tatsache, daß eine Zensur über die Presse ausgeübt wurde und weder amerikanische Nachrichten nach Paris hineingelassen, noch Pariser Nachrichten ungehindert herausgelassen wurden. Nachdem die Verträge fertig waren, durften nicht einmal wir erfahren, was geschehen war. Jedwede Information wurde uns verweigert, bis die Yapfrage sich einstellte, ein volles Jahr später, und dann sandte Herr Wilson dem Senat gewisse Noten und Belege bezüglich etlicher der Sitzungen in Paris."

Senator Lodge versicherte, es sei stets die Gepflogenheit gesetzgebender Körperschaften gewesen, wichtige Bewilligungsfragen und andere wesentliche Maßnahmen hinter verschlossenen Türen zu entwerfen.

„Ich glaube nicht, daß jemand als Vertreter des Präsidenten sich zur Abrüstungskonferenz begeben wird, der nicht die weitgehendste Publizität befürwortet, die sich mit dem öffentlichen Interesse in Einklang bringen läßt, aber wenn verlangt wird, wir sollten niemals hinter verschlossenen Türen beraten und die Delegaten sollten sich nicht insgeheim miteinander beraten, so bedeutet dieses natürlich etwas, was unmöglich und undurchführbar ist. Wir müssen irgendwo die Grenze festsetzen, und bezüglich der Verhandlungen der Konferenz können keine Entscheidungen durch eine Resolution getroffen werden, wie es die vorliegende ist, die als ein Amendement der Bewilligungsvorlage angehängt wurde."

Harrison hatte sich vorher direkt an Lodge gewandt, der zu einem der Delegaten vom Präsidenten Harding ernannt worden ist und der Hoffnung Ausdruck gegeben, die Konferenz würde sich als Erfolg erweisen.

„Wenn uns jedoch Vorteile daraus erwachsen sollen," sagte Senator Harrison, „muß die Welt auch genau darüber informiert werden, wer ihr die großen Dienste erweist und wem, im Falle eines Fehlschlags, die Schuld beizumessen ist. Ich hoffe der Senator von Massachusetts wird sich nicht auf den Standpunkt stellen, daß die Konferenz hinter geschlossenen Türen stattfinden muß."

Senator Harrison bemerkte im weiteren Verlauf seiner Ausführungen, viele Republikaner seien dafür, „daß das Volk bezüglich jeden Schritts, der auf die Beschränkung der Marinerüstungen zu gemacht würde, im Dunkel erhalten werden sollte."

Senator Harrison griff den Präsidenten Harding scharf dafür an, daß er die lateinamerikanischen Länder nicht zu der Konferenz eingeladen hat, da die südamerikanischen Länder außerordentlich an dem Ergebnis der Konferenz interessiert seien.

Senator Watson, Demokrat von Georgia, erklärte sich mit aller Entschiedenheit gegen öffentliche Sitzungen der Konferenz mit dem Bemerken, daß selbstverständlich derartige Verhandlungen geheim geführt werden müßten. Er betonte, daß sogar die Geschworenen ihre Beratungen im Geheimen abhalten und daß die Bibel, die Verfassung und die Unabhängigkeitserklärung im Geheimen ausgearbeitet wurden und daß die Erwählung George Washingtons zum Oberbefehlshaber ebenfalls im Geheimen erfolgt sei.

„Falls die Vereinigten Staaten bezüglich der Sicherung der Oeffentlichkeit für die Sitzung nicht die Führung übernehmen," sagte Senator Borah, „so steht bezüglich des Erfolgs dieses Verlangens herzlich wenig zu erwarten. Die Oeffentlichkeit ist zur Erreichung vernünftiger Entscheidungen unumgänglich nötig. Es kann keine erfolgreiche Abrüstungskonferenz stattfinden, wenn nicht die öffentliche Meinung hinter ihr steht, und die öffentliche Meinung kann nicht zur Geltung kommen, falls die Unterhandlungen hinter verschlossenen Türen vor sich gehen."

Infolge der Gegnerschaft des Senators Lodge zog schließlich Senator Harrison sein Amendement im Interesse der öffentlichen Sitzungen zurück.

Auf erpaßt!

Washington, 23. Aug. Seitens des Schatzamts wurde das Publikum heute gewarnt, vor vier Falsifikaten von Banknoten auf der Hut zu sein, die kürzlich aufgetaucht sind.

Es handelt sich um eine $50-Note der Bundesreservebank von New York; einer Zwanzigdollarnote einer Chicagoer Bank; eine Zehndollarnote einer Bank von Kansas City und eine Fünfdollarnote einer Chicagoer Bank. Die ersten beiden Fälschungen sind dadurch kenntlich, daß die Rückseiten blau statt grün sind, und die beiden letztgenannten Fälschungen sind daran zu erkennen, daß sie auf sehr schlechtem Papier gedruckt sind.

Kirche greift ein.

Eamonn de Valera wird Botschaft von „höchster kirchlicher Stelle" übermittelt.

Dail Eireann beratschlagt.

Außer dem irisch-republikanischen Parlament ist auch Exekutive der Sinn Feiner in Sitzung. — Ulster-Kabinett ist gleichfalls einberufen worden. — In Belfast haben sich neue Ausschreitungen ereignet.

(Depesche der „Associated Preß".)

Dublin, 23. August. Am heutigen Vormittag beteiligten sich die Mitglieder des irisch-republikanischen Parlaments, des Dail Eireann sowohl an Geheimsitzungen des Parlaments, wie an ebenfalls geheimen Beratungen des Exekutivausschusses der Sinn Feiner. Beide Körperschaften tagten im Mansion House und man nimmt an, daß sie sich mit der Antwort beschäftigen, die auf die Vorschläge des Premierministers Lloyd George abgegeben werden soll.

Die Zusammenkünfte der Exekutive der Sinn Feiner waren bereits vor langer Zeit seitens der englischen Regierung verboten worden und als angekündigt wurde, daß der Ausschuß sich heute hier versammeln würde, hegte man die Befürchtung, die englische Regierung dürfte eingreifen, aber heute morgen lagen keinerlei Andeutungen dafür vor, daß die englischen Behörden die Abhaltung der Sitzung nicht gestatten werden.

Die Kirche greift ein.

Man ergeht sich in allerhand Mutmaßungen bezüglich einer Botschaft, die gestern Eamonn de Valera durch Monsignor Edward Mulhern, den Bischof von Dromore, zugestellt wurde. Es wurde versichert, daß diese Botschaft nicht vom Kardinal Logue, dem Primas der römisch-katholischen Kirche in Irland stammte, aber es wurde keinerlei weitere Auskunft über den Ursprung der Botschaft erteilt, ausgenommen, daß versichert wurde, die Botschaft stamme „von allerhöchster Stelle". Bezüglich der Botschaft fanden eingehende Beratungen seitens der Führer der Sinn Feiner statt. Kurz nach dem Beginn der Sitzung des Dail Eireann hieß es, der irische Klerus befürworte dringend Schritte, durch welche eine Wiederaufnahme der Feindseligkeiten zwischen den Republikanern und den englischen Truppen unmöglich gemacht werden würde.

Parlament wünscht Auskunft von de Valera.

Gelegentlich des gestrigen Tages fanden zwei Sitzungen des Dail Eireann statt und wennschon amtlich über dieselben nichts bekanntgegeben worden, so verlautet doch, daß während der Sitzungen de Valera um Aufklärung über verschiedene Phasen der gegenwärtigen Lage angegangen wurde. Mit dem tatsächlichen Entwerfen der Antwort an England ist augenscheinlich noch nicht begonnen worden.

Ulster-Kabinett heute in Sitzung.

Sir James Craig, der Premierminister von Ulster, hat die Absicht, heute mit seinem Kabinett eine Beratung abzuhalten, gelegentlich welcher ohne Frage die Beziehungen zwischen Dublin und Belfast zur Erörterung gelangen werden.

Weitere Ausschreitungen in Belfast.

Belfast, 23. August. Auf die Bombenattentate in der Tyrone Straße am Sonntag abend folgten am gestrigen abend lebhafte Schießereien in derselben Gegend. Gelegentlich dieser Ausschreitungen wurde auch der Versuch gemacht, eine Handgranate zur Verwendung zu bringen, die jedoch versagte. Die Schießbolde hatten, um ihre Festnahme zu erschweren, vor Beginn der Schießerei die Straßenlaternen ausgedreht.

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Im allgemeinen klar heute abend und morgen; wenig Wechsel in der Luftwärme; mäßiger Wind, zumeist aus dem Osten.

Illinois, Wisconsin und Iowa: Im allgemeinen klar heute abend und morgen; wenig Wechsel in der Luftwärme.

Indiana: Unbeständig heute abend und morgen; wahrscheinlich örtliche Regengüsse; heute abend im Süden etwas wärmer.

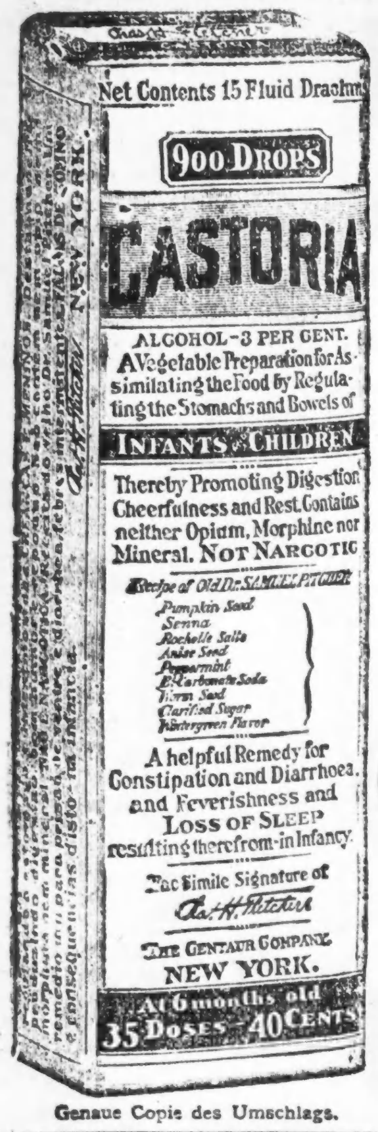
Niedermichigan: Teilweise bewölkt heute abend und morgen; wahrscheinlich örtliche Regenschauer im Westen; wenig Wechsel in der Luftwärme.

Sonnenuntergang, heute: 7:39.
Sonnenaufgang, morgen: 6:07.
Mondaufgang: Heute abend 10:03.

Der Temperaturstand:

Nachstehend der Temperaturstand nach den amtlichen Angaben des Wetteramtes von gestern nachmittag 3 Uhr an:

3 Uhr nachm.	67	3 Uhr morgens	63
4 Uhr nachm.	68	4 Uhr morgens	63
5 Uhr nachm.	67	5 Uhr morgens	65
6 Uhr abends	66	6 Uhr morgens	63
7 Uhr abends	66	7 Uhr morgens	60
8 Uhr abends	66	8 Uhr morgens	66
9 Uhr abends	66	9 Uhr morgens	69
10 Uhr abends	66	10 Uhr vorm.	71
11 Uhr abends	63	11 Uhr vorm.	72
12 Uhr mitternacht	61	12 Uhr mittags	74
1 Uhr morgens	64	1 Uhr nachm.	74
2 Uhr morgens	64	2 Uhr nachm.	73



Genaue Copie des Umschlags.

CASTORIA
für Säuglinge und Kinder
Mütter wissen, dass echtes Castoria
Stets die Unterschrift Trägt von
Chas. H. Fletcher.
In Gebrauch Seit Mehr Als Dreissig Jahren
CASTORIA
THE CENTAUR COMPANY NEW YORK CITY

Der Kreuzweg der Liebe.

Roman von Karl Bienenstein.

Das Abdrucksrecht wurde von der „Abendpost Co." erworben.

(26. Fortsetzung.)

Und dann saß Wolfgang Lux in dem strahlenden Theaterraum, umwogt von Glanz, Reichtum und Schönheit und ließ des Meisters sonniges Preislied auf das deutsche Bürgertum durch seine Seele tönen, den Lobgesang auf die herrliche deutsche Kunst, die nicht prunkt und die Seelen zu Taumeltänzen hinreißt, sondern sie gut und edel macht, der Jugend den Rosenkranz der Liebe und Begeisterung auf die klaren Stirnen drückt und dem Alter in abendgoldenem Becher den Wein lächelnden Entsagens darbietet.

Wie oft er sie auch schon gehört hatte, so hatten die „Meistersinger" Wolfgang noch nie ergriffen. Wie der Schwall eisentfesselter Lenzbäche brauste es durch seine Seele, ein neues Leben kündend, das zu eigenem Schaffen drängte.

Karl Stark lachte still erfreut vor sich hin, als er sah, wie gut sein Rat, Wolfgang solle mit nach München kommen, gewesen war, und sagte nur immer: „Ja, ja, dieses München! Das hat unser Herrgott eigens für unsereinen gebaut!"

Nach dem Nachtessen gingen sie noch in ein Künstlerkaffeehaus und fanden in dem übervollen Raum glücklich noch ein freies Tischchen, an dem sie sich niederlassen konnten.

An einem größeren runden Nebentisch saß eine Gesellschaft von jungen Leuten, von denen jeder durch irgendeine auffallende Aeußerlichkeit die in ihm wohnende Genialität aufzuzeigen bestrebt war. Sie waren allem Anschein nach in einem sehr heftigen Meinungsaustausch begriffen, schrien durcheinander, fuchtelten mit den Händen herum, schwiegen aber alle wie auf ein Kommando, als einer, dem die Augen wie zwei glühende Irrsterne in dem blassen, bartlosen, scharf gemeißelten Gesicht standen, die schwarze Locke, die ihm lang über die Stirne hing, zurückwarf und in einem Ton, der keinen Widerspruch duldete, erklärte: „Die Meistersinger? Ich werde euch mit einem einzigen Worte sagen, was das ist: Hofschranzenkunst. Was ist die Gestalt des Walter Stolzing anderes, als eine Verbeugung vor dem Geburtsadel, der damit zum Geistesadel emporgelogen wird? Ueberhaupt diese Wagnerei! Für den wahrhaft musikalischen Menschen ein längst überwundener Standpunkt. Programm-Musik für den stumpfsinnigen Philister, der keine eigentliche Musik zu fassen imstande ist, der an das Wort, an die Gestalt gebunden ist und deshalb dem Geist der Musik immer in Sonnenferne bleibt. Es gibt nur eine Musik, die absolute, die kein Wort, keine sogenannte Idee braucht, um sich in Erscheinung zu setzen. Die Urmusik möchte ich sie nennen, die nur schwingende Materie ist und in die der Mensch alles legen kann, was er will: die Stimme der ewigen Götter und das Gären der Elemente im Erdenschoß. Zu dieser Musik müssen wir zurückkehren, zum tönenden Chaos. Alles andere ist Verfälschung, grobe Vermenschlichung, Herabziehung des Unbewußten in die Betlersphäre der sogenannten Verr[illegible] Alle diese großen" — diese [illegible]rt wurde mit unsäglichem Hoh[illegible] [illegible]erstrichen — „Meister, sie be[illegible] [illegible]r Stationen auf dem Wege [illegible]eihung der Musik und [illegible] ihnen besser, man hätte ihnen [illegible] Mühlstein um den Hals gehängt und sie in die Tiefe des Meeres versenkt. Der wahre Meister ist der unbewußte Musiker. Aber der muß erst kommen." Und nach einer lautlosen Pause, in der er starr wie in unendliche Weiten hineinsah, setzte er noch dumpf hinzu: „Möglich auch, daß er schon unter uns wandelt, wir kennen ihn eben noch nicht."

Mit scheuer Bewunderung sahen alle zu ihm auf, wie er sich nun erhob, den schwarzen, abgegriffenen Kalabreser mit genialem Schwung auf sein wirres Lockenhaupt warf und mit hoheitsvollem Nicken, nur einen kurzen, scharfen Blick zu den beiden Freunden hinüberwerfend, den Saal verließ, der heimliche Kaiser im Reiche der Musik des Unbewußten.

Wolfgang Lux war wie gelähmt. Der Hohn dieses Menschen, mit dem dieser über die verehrten Meister sprach, zu deren Füßen der Greifenwalder Organist saß, wie das gläubig hingegebene Kind zu denen des Heilands, hatte sich wie Mehltau auf seine Begeisterung gelegt. In seiner schwerblütigen Natur fand sich kein Organ zur Satire, mit der solchen Erscheinungen einzig und allein beizukommen ist; er empfand es wie eine Gotteslästerung, was er da gehört hatte, und seine Seele zuckte in hilflosem Schmerz.

Karl Stark aber lachte nur. Ihm waren solche Dinge nichts neues mehr und er glaubte auch den rechten Weg zu wissen, um Wolfgang Lux zu einer richtigen Einschätzung solcher Blüten großstädtischen Kunstlebens zu bringen.

Obwohl Wolfgang Lux durchaus nach Hause wollte, zog ihn Stark doch mit und führte ihn in ein Nachtcafé. „Zum Abkühlen!" wie er bedeutungsvoll sagte; was aber der andere nicht verstand oder zum mindesten nicht so verstand, wie es gemeint war.

Hackende Klaviermusik empfing die Beiden und mühsam mußten sie sich zwischen tanzenden Paaren, von denen es heiß wie tierische Brunst ausging, hindurchzwängen. Süßfauler Zigarettenduft schleierte in der schwülen, von aufreizend starken Düften geschwängerten Luft, falsches Geschmeide blitzte an entblößten Frauennacken und armen, überall erhitzte Gesichter, in unverhohlener Gier funkelnde Augen, freches Gelächter, schamlose Bewegungen.

„Warum hast Du mich hierhergeführt?" fragte Wolfgang, als sie endlich ein Tischchen in der Nähe des Klaviers gefunden hatten, und vorwurfsvoll sah er den Freund an.

„Weil ich Dir einen Bekannten zeigen will," erwiderte er und wies mit einer Kopfbewegung zum Klavier.

Wolfgang Lux folgte mit den Augen der weisenden Geste und sein Blick wurde starr, als er in dem Manne, der da handwerksmäßig das Instrument bearbeitete, den Schwarzlockigen aus dem Künstlerkaffee erkannte. Dieser mußte den Blick gefühlt haben, denn er sah auf und faßte die beiden Freunde scharf ins Auge. Sofort erkannte er sie und er wußte auch, warum sie hierhergekommen waren.

Als er den Walzer beendet hatte, erhob er sich, sah eine Weile unschlüssig, mit verbissenem Gesicht zu den Beiden hinüber, dann warf er mit einer entschlossenen Kopfbewegung die lange Locke zurück, die ihm schweißfeucht in die blasse Stirn hing, und ging auf den Tisch zu.

„Darf ich die Herren vielleicht um eine Zigarette bitten?" sagte er, um auf solch praktische Weise ein Gespräch einzuleiten.

Gleichgiltig hielt ihm Stark die Tabatière hin. „Bitte!"

Mit spitzen Fingern entnahm ihr der Schwarzlockige eine Zigarette, steckte sie in Brand und ließ nach tiefem Einatmen den Rauch durch die Nasenlöcher hervorströmen.

„Die Herren waren zuvor im Künstlercafé, nicht wahr?" fragte er nun wieder.

„Ja."

„Und Sie wundern sich, mich hier zu treffen, nicht?" forschte der andere weiter und ließ scharf beobachtend seine dunklen Augen von einem zum andern gehen.

„O nein," gab Stark mit unendlicher Ruhe zurück. „Ich weiß ja, daß Sie seit Jahr und Tag hier spielen. Ich wollte nur, daß mein Freund die Musik des Unbewußten kennen lernt."

Der Schwarzlockige warf den Kopf auf; er fühlte sich durchschaut, aber er ließ sich nicht verblüffen. Er setzte eine erhaben abweisende Miene auf und sagte dann: „Jeder Künstler ist ein Prostituierter. Der Unterschied liegt einzig und allein nur im Grad des äußeren Erfolges." Und mit einer leichten, herablassenden Verbeugung kehrte er wieder zum Klavier zurück.

„Gehen wir!" drängte Wolfgang Lux. Es war ihm, als könne er in dieser Luft nicht mehr atmen, als söge er mit jedem Atemzug erstickende Gase ein, ein Gift, das sich lähmend auf das Herz legte.

„Na, jetzt weißt Du wenigstens, was Du von solchen Kerlen zu halten hast," sagte Karl Stark, als sie draußen in der frischen Nachtluft standen. „Man muß sich von den großen Worten solcher Armseligkeiten nicht ins Bockshorn jagen lassen. Wagner bleibt Wagner und Kunst bleibt Kunst. Der blühende Baum kann nichts für den Dreck, der an seiner Wurzel abgelagert wird. Wer den Duft haben will, muß eben in die Krone steigen und darf nicht die Nase an die Erde halten."

18. Kapitel.

Als Wolfgang erwachte, war es schon spät am Morgen. Karl Stark war schon fort zur Probe und hatte auf einem Zettel die Gastwirtschaft angegeben, wo man zu Mittag speisen wollte.

Langsam kleidete sich Wolfgang Lux an. Er fühlte sich wie zerschlagen und eine Leere war in ihm, die ihm fast körperlich weh tat. In einem Kaffeehaus nahe am alten Rathaus nahm er ein Frühstück zu sich und dann schlenderte er planlos durch die Straßen und Gassen, die sich gerade vor ihm auftaten. Aber die Kunst, die sich in edlen Bauwerken an seinen Weg drängte, hatte heute keine Sprache für ihn. Stumm und tot blieb ihr Mund, er sah nur aufgetürmten Stein, in dem keine Seele war. Der Menschenstrom flutete an ihm vorbei; aber in den Gesichtern, die an ihm vorüberzogen, schimmerte kein Abglanz von den Gefilden der Zeitlosen, Seligen; die Stumpfheit des Alltags glotzte aus trüben Augen, die Gier nach Genuß und Erwerb glühte darin, und wenn sich einmal eines durch eine Besonderheit aus der Menge abhub, ein Künstlergesicht, dann glaubte er die Eitelkeit darin zu sehen, den Größenwahn und das selbstgefällige, hohle Komödiantentum des Urmusikers von gestern. Seine Seele, die sich kaum von ihrem Schmerzenslager erhoben hatte, war noch viel zu schwach, um in der herben Luft der Wirklichkeit atmen, viel zu unsicher, um an dem Schmutz des Lebens vorbeischreiten zu können, ohne sich zu besudeln. Ihre Schwingen waren noch nicht so stark, um über die Niederungen hinwegfliegen zu können, und es blieb ihr nichts, als ein unsäglicher Durst nach der reinen Luft der Höhen, zu der der Brodem der Tiefe nicht emporkam.

Er war in den Anlagen des Maximilianeums angekommen, und nach Süden blickend, sah er durch den flimmernden Dunst, der über der Stadt und der sich ihr anschließenden Ebene lag, ein traumhaftes Schimmern, wie von einer silbernen Krone, die unsichtbare Hände zum Himmel emporheben.

Das mußten die Alpen sein, die Berge, die reinen, gottnahen Berge. Er hörte ihre Wälder rauschen, er sah ihre Zinnen sich im blauen Aether baden, der Gesang der klaren Quellen tönte an sein Ohr und eine namenlose Sehnsucht ergriff ihn nach stillen Waldpfaden und einsamen Bergwiesen, über deren bescheidenen Blumen die Falter gaukeln und hoch, ewigkeitshoch, die weißen Sommerwolken gehen.

Karl Stark bot seine ganze Ueberredungskunst auf, um den Freund in München festzuhalten, jedoch vergebens. Noch am selben Tage reiste dieser ab, dem Süden, den lockenden Bergen zu. Den Inn entlang zog er nach Innsbruck, dann zum Brenner empor und wieder hinab ins südlich blaue Tal des Eisack und der Etsch. Aber nirgends konnte er Ruhe finden. Ueber allen Bergzauber hinweg zog seine Sehnsucht einem unermüdlichen Zugvogel gleich, und lockte ihn mit geheimnisvollem Ruf stets weiter, hinab ans Meer, zur trauernden Meereskönigin Venedig und dann hinüber zur klassisch schönen Küste Istriens und Dalmatiens. Bis Ragusa kam er und auf die walddunkle Klosterinsel Lacroma. Herrliche Bilder waren es, die da sein Auge auf Schritt und Tritt aufnehmen konnte, und sie erfüllten ihn so, daß es schien, als wäre seine Sehnsucht für immer schlafen gegangen.

Aber auf einmal war sie wieder da. Die Gestalt eines jungen Mönches, der von der Klosterterrasse mit Augen, in denen ein verzehrender Durst brannte, übers Meer nach dem farbenleuchtenden Festland hinüberstarrte, hatte sie geweckt. Wie ein Tiger in wütendem Ansprung überfiel ihn das Gefühl seiner Verlassenheit.

Keinen Menschen hatte er, mit dem er hätte sprechen können; alles mußte er in sich verschließen und er kam sich vor wie ein Geizhals, der leuchtende Kleinodien aufhäuft und sie in finsteren Truhen versperrt. War das sein Ziel? Sein Los? Nie geben können, nie andere mit seinem Reichtum zu beglücken? In lodernder Flamme brannte seine Sehnsucht auf, sich hinzugeben, alles aus sich herauszustellen, was er in sich aufgehäuft hatte. Und wenn ihm Gott schon nicht gegeben hatte, in seiner Kunst den Menschen an sein liebesdurstiges Herz zu reißen, ihnen die Quellen der Reinheit und Schönheit zu erschließen, so hatte er doch sein Kind, seinen Sohn, dem er alles, sich selbst hingeben konnte, um in dieser Hingabe den Zweck seines Daseins zu erfüllen. Eine Ahnung dämmerte in ihm auf, daß das tiefste Wesen der Kunst nur tiefste Liebe sei und daß nur der sein Ziel erreicht, der imstande ist, sein Ich ganz in Liebe aufzulösen, in ihr sich selbst zu überwinden.

Da war er wieder, der brennende Durst; der schöne Süden hatte ihn nicht gelöscht, nur eine zeitlang zum Vergessen gebracht; nun tauchte über der Ferne des unermeßlichen Meeres die Heimat auf, und sie war so schön, daß ringsum alles verblaßte. Wie ein Weib war sie, das mit Augen von abgrundtiefer Süße lockte, dem ein Kranz von Sternen den blonden Scheitel schmückte und das in hocherhobenen, weißen Armen den Gralsbecher der Liebe hält, in dessen Anblick jeder gesundet, der, vom Speer der Sehnsucht verwundet, sich in Schmerzen windet und nicht leben und nicht sterben kann.

(Fortsetzung folgt.)

Für die „Abendpost".)

Vom Nahrungsmittelmarkt.

Großhandelspreise von Nahrungsmitteln gestiegen, Kleinhandelspreise in noch höherem Maße. — Die Fleischwarenpreise. — Mahnung an die Farmer zur Einschränkung der Vermarktung von Schlachtvieh. — Voraussichtliche Folgen für die Preisgestaltung. — Der Bäckerstreik und die Brotpreise. — Prozessierung von Milchfahrern. — Ein Vorschlag zur Erzielung niedrigerer Milchpreise.

Während im vergangenen Monat die Großhandels-Preise für sämtliche anderen Bedarfsartikel zurückgegangen sind, zeigten diejenigen für Nahrungsmittel eine Erhöhung um 1.5 Prozent, wie das Washingtoner Arbeitsdepartement Ende letzter Woche bekannt gemacht hat. Auch die Farmerzeugnisse sind um 1.75 Prozent gestiegen. Die größte Hinaufsetzung aber haben die Kleinhandelspreise von Nahrungsmitteln erfahren und zwar um 2.7 Prozent. Es hat wenig Zweck, immer wieder darauf hinzuweisen, daß an dieser unverhältnismäßigen Erhöhung der Kleinhandelspreise das konsumierende Publikum größtenteils selbst die Schuld trägt. Wenn die Käufer und Käuferinnen nicht zu bequem und träge wären, um nur solche Läden aufzusuchen, in denen sie keine Wucherpreise zu bezahlen haben, so würde der Halsabschneiderei wohl bald ein Ende gesetzt werden. Aber statt sich die Vorräte rechtzeitig zu besorgen, statt einen oder zwei Blocks weiter zu einem billigeren Platz zu gehen, wird in der letzten Minute zum „Corner" oder nächsten Delikatessenladen gelaufen: ein Nickel mehr oder weniger für einviertel Pfund Schinken oder ein halbes Peck Kartoffeln spielt ja keine Rolle. Dabei darf sich übrigens niemand darüber beklagen, wenn er oder sie in der Delikatessenhandlung etwas mehr als im Grocer- oder Butcherladen bezahlen muß. Nicht etwa, weil er sich einbilden kann, bessere Waren zu erhalten, — das trifft nur in sehr bedingter Weise zu — sondern weil die Delikatessenhändler „Ueberzeit schaffen", auch an Sonn- und anderen Festtagen, und schon deshalb wie jeder andere Arbeiter einen höheren Lohn beanspruchen dürfen.

Von den 43 Artikeln, auf welche sich die Preiserhebungen des Arbeitsdepartements erstrecken, zeigen nicht weniger als 16 eine Erhöhung der Kleinhandelspreise. U. a. sind Kartoffeln um 26 Prozent gestiegen, Eier um 20 Prozent, Butter um 16 Prozent und Sirloin Steak um 1 Prozent. Einen Preisrückgang haben 23 Artikel erfahren, darunter Zucker um 9, Kohl um 8, Zwiebeln um 5 und Bananen um 2 Prozent.

Die größte Zunahme der Kleinhandelspreise, um 9 Prozent, wird aus St. Paul berichtet. Milwaukee und Minneapolis schließen sich mit 8 Prozent an. Für Chicago stellt sich die Zunahme auf 3 Prozent, für New York nur auf 2 Prozent. —

Die drei hauptsächlichen Nahrungsmittel: Fleisch, Brot und Milch haben in den letzten Wochen der Tagespresse reichlichen Lesestoff gegeben. Das "Institute of American Meat Packers" hat Ende letzter Woche eine Erklärung veröffentlicht, nach welcher die Großhandelspreise für Fleischwaren sich gegenwärtig niedriger stellen als zu irgendeiner Zeit seit dem Jahre 1916 und nur noch um 2 Prozent höher sind als im August 1913. „Die augenblicklichen Verhältnisse", heißt es, „sollten den Konsumenten in die günstige Lage versetzen, billiges Rindfleisch zu erhalten. Dies trifft insbesondere für denjenigen Konsumenten zu, der nicht auf "fancy beef" und den beliebten Schnitten davon besteht."

Die von dem Präsidenten der hiesigen Viehbörse, Everett C. Brown, in den letzten Tagen abgegebenen Erklärungen stimmen damit überein. Wenn die Tageszeitungen seine Aeußerungen richtig zitiert haben, so enthalten sie einen Punkt, der nicht recht verständlich ist. Von der Börse ist an die Viehzüchter eine Mahnung ausgesandt worden, die Anlieferung von weiterem Schlachtvieh auf den Markt einzuschränken, da dieser zurzeit Ueberfluß an Vorräten hat. „Eine der ersten Wirkungen der Zurückhaltung von Rindvieh auf den Farmen", heißt es in einer Morgenzeitung, „wird die sein, daß die hohen Kleinhandelspreise für Fleischwaren, die als einer der Hauptgründe für die gegenwärtige Ueberladung des Marktes angeführt werden, niedergebracht werden, wie die Kommissionsleute sagen." Wie man von einer Nichtbeschickung des Marktes ein Sinken der Preise erwarten kann, ist etwas schwer zu verstehen. Bis jetzt ging die allgemeine Ansicht noch dahin, daß mit einem größeren Angebot, bei sich gleichbleibender Nachfrage, der Preis einer Ware sinkt und umgekehrt. Man sollte daher auch annehmen, daß, je größere Mengen Rindvieh auf den hiesigen Markt gebracht werden, desto billiger die Fleischwaren wenigstens im Großhandel werden müssen.

Noch verwickelter wird die Sache, wenn man in der Veröffentlichung des „Instituts" liest, daß am 1. August in den Gefrieranlagen nur genügend Fleischwaren vorhanden gewesen sind, um den Bedarf des amerikanischen Volkes für ungefähr drei Wochen zu decken. Vielleicht trifft eine hiesige Zeitung das Richtige, wenn sie hinzufügt, daß Mitte September in den hiesigen Schlachthausanlagen ein Arbeiterstreik droht. Wenn dies zutreffend ist, so würde die natürliche Erklärung für die Warnung der Viehbörse natürlich die sein, daß die Schlachthäuser sich darauf durch Räumung ihrer Viehbestände vorzubereiten wünschen.

Präsident Brown wird die Aeußerung in den Mund gelegt: „Wenn die Kleinhändler ihren Teil beitragen und den Konsumenten den Vorteil von Preisermäßigungen geben werden, so wird die Zunahme der Fleischkäufe binnen kurzem die überschüssigen Vorräte beseitigen. Dies kann aber nicht eintreten, solange die Preise nicht recht sind." Wenn die Fleischhändler — wirkliche Fleischer sind ja viele von ihnen überhaupt nicht — sich bisher nicht zur Herabsetzung der Preise bequemt haben, so werden sie, wie zu befürchten steht, es angesichts der erwarteten Einschränkung der Viehanlieferungen erst recht nicht tun. Um dies zu erzwingen, dafür gibt es nur ein Radikalmittel und das besteht darin, daß die Konsumenten soviel als nur möglich den Genuß von Fleischwaren einschränken. Wie in einer kürzlich an dieser Stelle mitgeteilten Statistik nachgewiesen wurde, ist dies ja auch bereits inbezug auf Rindfleisch geschehen.

Die Höhe der Brotpreise wird dem Publikum nicht nur durch das Ausgabenkonto beständig vor Augen gehalten, sondern auch durch die Nachrichten über den Bäckerstreik, der noch immer im Gange ist. Er wurde bereits im Mai begonnen. Von den Geschworenen sind in voriger Woche zahlreiche streikende Gewerkschaftler in Anklagezustand versetzt worden, weil sie sich angeblich gewalttätiger Handlungen gegen die bei der Arbeit gebliebenen oder neueingestellten Genossen zuschulden haben kommen lassen. Es wäre verfrüht, sich schon jetzt ein Urteil über die Sache bilden zu wollen. Ebenso läßt sich nicht beurteilen, in wieweit die Behauptung der Streiker begründet ist, daß seitens der Staatsanwaltschaft zugunsten der großen Bäckereien Partei genommen wird, indem sie nur gegen etwaige Uebergriffe der Streiker vorgeht, dagegen Beschwerden, daß diese von „Sluggers" im Dienste der Großbäckereien angegriffen worden sind, unbeachtet läßt.

Das konsumierende Publikum ist natürlich auch hier wieder der leidende Teil. Solange der Streik dauert, so erklären die Großbäckereien, können sie die Brotpreise nicht herabsetzen, worin aber nicht die Verpflichtung enthalten ist, daß, wenn der Streik einmal aufhören wird, wirklich eine Preisermäßigung eintreten wird. Inzwischen bezahlen sie ihren Angestellten die niedrigeren Löhne und stecken außerdem noch den weiteren Profit ein, den ihnen die inzwischen gesunkenen Mehlpreise abwerfen.

Auch eine Anzahl Milchfahrer ist unter Anklage gestellt worden — wegen Verletzung des Antitrustgesetzes. Es wird ihnen vorgeworfen, bei der Ablieferung von Milch, Kunden, die, weil sie mit der gelieferten Milch nicht zufrieden waren oder aus sonst einem Grunde, sich an eine andere Bezugsquelle gewandt haben, boykottiert zu haben. Selbst wenn diese Anklagen zu einer Verurteilung führen sollten, so wird damit doch den Klagen über unsere unverschämt hohen Milchpreise nicht abgeholfen werden. Die Prozessierung wird vielleicht einen weiteren Beweis dafür liefern, daß die Milchfahrer mit den „Milchverteilern" gemeinsame Sache machen, wenn es darauf ankommt, das Publikum zu schröpfen, aber das ist diesem bereits seit dem letzten Streik der Milchfahrer bekannt. Solange die „Milchverteiler" nicht gezwungen werden können, ihre Preise herabzusetzen, ist aber an eine Verbilligung für den Konsumenten nicht zu denken. Gegen diese wegen Verletzung des Antitrustgesetzes vorzugehen, scheint nach den Erfahrungen des vorjährigen Prozesses aussichtslos zu sein. Die Farmer sind an den Wucherpreisen nicht schuld, sie erhalten ja nur 4 oder 5 Cents für ein Quart Milch. Wir haben hier einen Fall, in welchem es als Pflicht der Stadtverwaltung erscheinen sollte, durch amtliche Festsetzung des Milchpreises dem schreienden Mißstand abzuhelfen. Die Profite der „Verteiler" müssen beschnitten und die lächerlich hohen Löhne der Milchfahrer müssen auf die Basis der für gleiche Arbeitsleistung anderswo bezahlten Löhne hinabgesetzt werden. Wenn überhaupt eine behördliche Regelung eines privaten Geschäftsbetriebes berechtigt ist, so muß diese Berechtigung hier anerkannt werden, wo es sich um das allernotwendigste Nahrungsmittel der Bevölkerung handelt.

„Agricola."

Behalten ihre Stellungen.

Zeitweilig Angestellte von Richter Swansons Entscheidung nicht betroffen.

Der städtische Korporationsanwalt gab heute ein Gutachten ab, demzufolge die städtischen zeitweilig Angestellten im Bureau des Stadtschreibers, des Stadtschatzmeisters und des städtischen Finanzausschusses nicht von dem ... Richter Swanson gewährten vorläufigen Einhaltsbefehl, durch den die Auszahlung von mehr als $5,000,000 verhindert wird, betroffen werden. Es wird in dem Gutachten darauf hingewiesen, daß der Stadtrat am 3. August den Sonderbeschluß faßte, daß diese Angestellten, annähernd 300 an der Zahl, ihre Stellungen behalten sollten; der Beschluß hat bis zum 31. Dezember dieses Jahres Giltigkeit.

Dagegen werden durch die Entscheidung die folgenden Gelder „festgelegt": für die Anwälte in den Prozessen gegen die öffentlichen Nutzbarkeitskorporationen, $200,000; für Angestellte im Straßenbureau, $1008; für Materialien des Straßenbureaus, $67,000; für die Abfallanlage, $173,511; für das technische Bureau, $54,000; für das Heim hilfsbedürftiger Frauen, $50,000; für eine Verbrecher-Farm-Kolonie, $75,838; für die Michigan Avenue, Gebäudesachverständige usw., $2000; für Verbesserung der Ashland Ave., an der Hunderte von Leuten arbeiteten, $3,484,518; für Angestellte des Straßenausbesserungsbureaus, $48,233; für Angestellte des Wasserleitungsausbesserungsbureaus, $100,000; für Angestellte des Wasserbureaus, $925,000. Die von der Entscheidung betroffenen Angestellten werden heute entlassen werden.

Die Arbeitslosigkeit.

Was Samuel Gompers über die Frage denkt.

Atlantic City, N. J., 23. Aug. Der Präsident der American Federation of Labor, Samuel Gompers, unter dessen Vorsitz zur Zeit hier die Exekutive des Verbands tagt, erklärte die gegenwärtige Arbeitslosigkeit für ein „wirtschaftliches Verbrechen", das zur Folge hat, daß die Arbeiterschaft des Landes täglich $27,500,000 an Arbeitslöhnen einbüßt.

Durch Lohnverringerungen kann, wie Gompers versicherte, keine Besserung der Lage gesichert werden, und fügte hinzu, daß Lohnverkürzungen einzig und allein zur Verringerung der einheimischen Kaufkraft beitragen würden und daß weitere Betriebseinstellungen verfügt werden müßten, da dem Volk das Geld für Einkäufe fehlt.

Großvater Weertz' Nachlaß.

Charles J. Gillmann, Gründer des Weißkragenklubs, erhält $6500.

Vor einigen Jahren starb bei La Salle der alte deutsche Ansiedler Weertz. Er hinterließ über $100,000, und sein Lieblingsenkel Hugo J. Gillmann war der Haupterbe; dessen Bruder, Charles J., ging leer aus. Dieser betrieb ein kleines Ladengeschäft, will aber dem Bruder, einem Erfinder, nach und nach $16,000 vorgestreckt haben, wofür er verschiedene Schuldscheine erhielt. Hugo siedelte nach New York über, machte dort sein Testament und trat drei Jahre später in den Ehestand, aus dem ihn ein Jahr darauf „Freund Hein" befreite. Das Gesetz sagt nun, daß durch Heirat ein vorher gemachtes Testament ungiltig wird, und die Folge war, daß die Witwe das Erbe antrat. Charles drang nun auf Bezahlung der Wechsel, nach eingehender Verhandlung wies Richter Horner im Nachlaßgericht die Forderungen aber ab, da es ihm nicht recht erklärlich war, daß der damals selbst schwer um sein Dasein kämpfende Mann Hugo solche Summen leihen konnte, obendrein würde die Echtheit der Wechsel in Zweifel gezogen. Charles legte im Kreisgericht Berufung ein, die Prozeßverhandlung vor Richter Windes endigte aber mit Nichteinigung der Geschworenen. Inzwischen hatte Hugos Witwe ihren Kraftwagenfahrer Werner geheiratet und von dem Erbe rund $30,000 durchgebracht, infolge dessen sie von Richter Horner unter Vormundschaft gestellt wurde. Die Schwester der Brüder, Frau Helen Eliel, hatte durch den Rechtsanwalt Henry P. Heizer aber die Aufteilung der Erbmasse angefochten und das Staatsobergericht entschieden, daß ein Testament infolge nachfolgender Verheiratung des Erblassers nur dann hinfällig werde, wenn dieser darin seine etwaige spätere Gattin übergangen habe. Hugo Gillmann habe das aber nicht getan, sondern der Frau ein Drittel des Nachlasses ausgesetzt. Frau Eliel trat auch für Charles ein, und heute wurde im Kreisgericht vor Richter Rush dessen Forderung durch eine Abfindung von $6500 aus der Welt geschafft. Charles hatte unlängst den „Stehkragenklub" gegründet, der die Interessen des Mittelstandes gegen Großkapital und gegen Gewerkschaften wahren soll.

Unter Ambulanz begraben.

Straßenkehrer wurde das Opfer eines Zusammenstoßes.

Bei dem Zusammenstoß eines Kraftlastwagens mit einer Ambulanz wurde gestern an der Kedzie Ave. und Harrison Straße der Straßenkehrer Charles O'Malley, Nr. 3124 Lexington Straße, getötet. O'Malley geriet unter die Ambulanz, welche infolge des Zusammenstoßes umstürzte.

Bald nachdem er gestern an der Wells und 43. Straße von einem von John Mißbug, Nr. 2183 Sheffield Ave., gelenkten Kraftwagen überfahren worden war, erlag der sechsjährige Negerknabe Thomas Holmes, Nr. 341 W. 42. Place, den erlittenen Verletzungen.

Als er vor seiner elterlichen Wohnung, Nr. 1007 Lumber Straße, spielte, wurde der dreijährige Dominic Tomuslas von einem Kraftwagen, dessen Lenker unbekümmert weiterfuhr, überfahren. Das Kind trug lebensgefährliche Verletzungen davon. Die Polizei fahndet jetzt nach dem brutalen Lenker des Autos.

Nannte die Namen.

Frl. Emily Foreman, eine Tochter von Hugh A. Foreman aus Kenilworth, und Frl. Ruth Woodward, eine Tochter von W. J. Woodward aus Kenilworth, beide in der „besten Gesellschaft" wohlbekannte Damen, werden von Beamten der Town Hall Polizeiwache gesucht, um ihre Verantwortlichkeit für einen Kraftwagenzusammenstoß an der Ecke der Waveland Ave. und Sheridan Road zu erklären. Ihr Gefährt hatte das andere, in welchem Robert Pate aus Buckley, Ill., mit seiner Frau, seinen beiden Kindern George und Ruby und seinem Bruder John fuhren, gerade in die Seite getroffen, und dessen Insassen waren sämtlich durch Glassplitter des Windschildes verletzt worden. In einem dritten Kraftwagen fuhren Freunde der beiden jungen Mädchen, nämlich John E. Warner, 422 Greenwood Bldg., Evanston, seine Schwester Julia und deren Verlobter, John Herdic, welcher im Claridge Hotel in Evanston wohnt. Diese folgten den Mädchen, welche nicht angehalten hatten, eine Strecke nach, kehrten dann aber zur Unfallstätte zurück, wo sie von Zuschauern erkannt wurden. Man brachte sie nach der Town Hall Polizeiwache, wo Frl. Warner nach langem Zögern die Namen ihrer Freundinnen in dem anderen Auto preisgab.

Gefährlich verletzt.

Bei einem Zusammenstoß zwischen seinem Kraftwagen und einer Kraftdroschke erlitt Karl Ackerman, 2241 Fremont Straße, gefährliche innere Verletzungen, während sein Bruder Jakob einen Schädelbruch davontrug. Der Zusammenstoß fand an der Ecke der Sheffield Ave. und Center Straße statt.

Drei Frauen wurden verletzt, als an der Ecke Washington Boulevard und Union Ave. zwei Kraftwagen aneinanderrannten. Die Verunglückten sind Frau M. Rosenfield, 2805 West Madison Straße, Frau Margaret Hengesh und Frl. H. Walsh, beide 1046 Nord Crawford Ave. wohnhaft.

Im Countyhospital ist der 6? Jahre alte Thomas Thompson seinen Verletzungen erlegen. Er war vor ungefähr einer Woche an der Ecke der Washington und Oakley Boulevard von einem Kraftwagen überfahren worden.

Ertrunken.

Beim Fischen auf einem der Wellenbrecher hinter dem Marine-Hospital, 4141 Clarendon Ave., fiel ein Mann, welcher später als Morris Dehoff, an der Southport Avenue wohnhaft, erkannt wurde, ins Wasser und ertrank. Kaptain John A. Anderson von der Küstenwache versuchte, dem Verunglückten zu Hilfe zu kommen, war jedoch nicht imstande, sein Boot schnell genug durch die Brandung zu bringen. Als er Dehoff aus dem Wasser zog, war dieser bereits tot.

* Richter Corkell hieß im Nachlaßgericht heute das Testament von Friedrich Albrecht jr., in Arlington Heights, gut, der der Witwe Matilde und dem kleinen Sohn $15,000 in Liegenschaften und $2000 in Fahrhabe hinterlassen hat.

Ehren-Vorsitzende: Frl. Jane Addams, Herr Gen. Harry C. Parcke.
Frau Carl Knecht, Vorsitz. Frau Emil Eitel, 2. Vors. Wm. H. Rehm, Schatzm. Rich. Wassermann, Sekr.

Helft
— der —
American Welfare Association for German Children
(Deutsche Kinder-Wohlfahrt)
Inkorporiert am 6. April 1920

Unsere Wohlfahrtsstelle ist eine dauernde Einrichtung zur Unterstützung notleidender deutscher Kinder ohne Rücksicht auf Stand oder Konfession. Wir sandten Geld, Kleider, Nahrungsmittel und Verbandzeug an Bedürftige direkt sowie an über 50 Kranken- und Erholungsheime für Kinder in allen Teilen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz. Wir haben laut Abrechnung bis Ende 1920 über $55,000.00 ohne jedwede Abzug abgeführt, da alle Arbeiten von uns unentgeltlich verrichtet und alle Geschäftsunkosten von unseren Freunden persönlich bestritten werden.

Die Not ist entsetzlich!

Wie Augenzeugen berichten und täglich einlaufende, ergreifende Bittgesuche unwiderleglich dartun. Nur unmittelbare, andauernde Hilfsbereitschaft u. Gebefreudigkeit kann den deutschen Nachwuchs vor dem Untergang bewahren, darum helft! Helft schnell! Helft heute noch! Schickt das untenstehende Formular ausgefüllt mit Eurem Beitrag ein an:

American Welfare Association for German Children,
Zimmer 590 154 W. Randolph Str., Chicago, Ill.

Ich verpflichte mich zur Zahlung von:
Einmalig ...
Vierteljährlich ...
Halbjährlich ...
Jährlich ...
Datum ... Name ...
Straße ... Stadt ... Staat ...
Bitte, Checks auszustellen an W. H. Rehm, Schatzmeister.

Arterien-Verkalkung, hoher Blutdruck, Rheumatismus und Gicht

werden durch unsere neue Behandlungsmethode erfolgreich behandelt und wundervolle Resultate erzielt. Tausende von Personen leiden an Blutdruck, die dessen nicht bewußt sind oder die hieraus entstehenden Gefahren nicht kennen.

Einige der wichtigsten Symtome der obengenannten Krankheiten sind: Hoher Blutdruck; Atemnot; Schwindelanfälle; Schlaflosigkeit; Mattigkeit; Gedächtnisschwäche; Schmerzen in den Beinen; Bewegungsstörung; Melancholie; rheumatische und gichtige Schmerzen in verschiedenen Körperteilen; Ohrensausen; Kopfschmerzen; physische Schwäche etc.

Wenn Ihr an Arterienverkalkung, hohem Blutdruck, Rheumatismus oder Gicht leidet, so ersuchen wir Euch, in unserem Bureau vorzusprechen. Konsultation, ärztlicher Rat sowie Abnahme des Blutdruckes sind gratis. Die erzielten Resultate sind unglaublich, so lange Ihr Euch nicht selbst überzeugt.

National Laboratory,
1018 Wabash Ave., 7. Floor. Tel. Harrison 1760.
Stunden: 9—12 und 1—5 Nachm.

6% Erste Gold-Hypotheken

auf wertvollem Nordseite Grundeigentum.

Wir besitzen und offerieren zum Verkauf Erste 6% Gold Hypotheken-Noten in Beträgen von $100 und aufwärts, fällig in ein, zwei, drei, vier und fünf Jahren. Die Geldanlagen, die wir offerieren, bilden einen Teil der Bestände dieser Bank und sie wurden auf Vorkriegs-Abschätzungen gemacht.

CITIZENS STATE BANK
OF CHICAGO

Real Estate Loan Department

3228 Lincoln Avenue bei MELROSE STR.

ag22—27

Opfer eines Ueberfalls.

Charles Pegenau an Belmont und California Ave. angefallen.

Angreifer erschossen.

Ein zweiter wurde schwer verwundet.— Fluchtversuch wurde ihnen verhängnisvoll, denn Polizist Nägele schickte ihnen Kugeln nach.

Herr Charles Pegenau, 3549 Jansen Ave., der Präsident der Deutsch-Amerikanischen Hilfe und Mitglied zahlreicher deutscher Vereine, war das Opfer eines Ueberfalls an der Ecke der Belmont und Nord California Ave., bei welchem einer der Angreifer von dem Polizisten F. B. Nägele von der Nord Robey Straße-Wache erschossen und ein zweiter schwer verwundet wurde.

Der Tote ist der 23 Jahre alte Joseph Pavloe, 2843 Wellington Straße, welcher im Alexianer Hospital starb. Erick Erickson, 2953 Diversey Blvd., 32 Jahre alt, liegt mit einer Schußwunde in der rechten Seite in demselben Hospital, und man zweifelt an seinem Aufkommen. August Pavloe, ein 18 Jahre alter Bruder des Getöteten, befindet sich auf der Shakespeare Avenue-Polizeiwache in Haft.

Herr Pegenau befand sich mit einer Anzahl anderer deutscher Herren auf dem Heimwege, als er von den Burschen, welche angetrunken zu sein schienen, angebettelt wurde. Auf seine Weigerung hin, etwas zu geben, mußte er nicht nur eine Menge von Flüchen über sich ergehen lassen, sondern wurde auch tätlich angegriffen, wobei ihm von den beiden Führern die Kleidung zerrissen wurde. Er versuchte darauf, sich ruhig zu entfernen, sah jedoch dann, wie ein älterer Herr von den Burschen belästigt wurde, und kam diesem zu Hilfe. Als er des Polizisten Nägele ansichtig wurde, wandte er sich an diesen um Schutz, und Nägele verhaftete Pavloe und Erickson. Diese rissen sich jedoch los, und der Polizist feuerte ihnen eine Anzahl Schüsse nach, welche beide niederstreckten.

Von einigen Augenzeugen des Vorganges wird die Behauptung aufgestellt, daß Nägele in angetrunkenem Zustande gehandelt habe. Dem gegenüber erklären zahlreiche andere und vor allen Herr Pegenau, welcher ihn um Hilfe ersuchte, daß Nägele vollkommen nüchtern war und die ganze Angelegenheit mit der unter den Umständen denkbar größten Ruhe und Umsicht gehandhabt habe. Herr Pegenau verletzte sich bei dem Vorgang schmerzhaft an einem Hydranten.

Ließ ihn verhaften.

Auf Veranlassung von Frl. Jean Pearson, Nr. 6309 Ellis Avenue, welche ihn beschuldigt, ihr $230 ihr gehörige Gelder vorzuenthalten, wurde gestern George P. Fritz, 62 Jahre alt, dessen Bureaus sich im Otis-Gebäude befinden, in Haft genommen. Wie es heißt, hat die Home Savings Trust Company, deren Gründer und Leiter Fritz ist, vor drei Wochen Konkurs angemeldet. Die Bestände wurden auf $1400 und die Verbindlichkeiten auf $11,000 angegeben. Frl. Pearson, die eine Krankenpflegerin ist, kaufte 5000 Zertifikate der Trust Co.

Soldaten werden angestellt.

Die Zivildienstbehörde gab gestern zum erstenmal in drei Jahren eine Liste aus, die Namen derjenigen Bewerber enthaltend, welche bei der Auswahl der neuanzustellenden Polizisten berücksichtigt werden. Ueber 300 dieser Bewerber sind frühere Soldaten, die alle innerhalb der nächsten 12 Monate werden angestellt werden. Im Verlauf des verflossenen Jahres wurden 465 neue Polizisten eingestellt, die alle auf der alten Liste standen. Diese ist nunmehr erschöpft. Harry Wallace, der Sekretär der Behörde, ist der Ansicht, daß die neue Liste für den Bedarf nicht ausreichen wird.

Ende des Karnevals.

Der Karneval an der Ecke der Crawford und Montrose Ave., bei welchem eine Anzahl sogenannter Glücksräder die Besucher zum Versuchen ihres Glückes einluden, ist in die Brüche gegangen. C. J. Arbogast, 4459 Monticello Avenue, verspielte an einem Räder $15 und machte dann Anzeige bei der Polizei. Man verhaftete Robert Singleton, Jack White, Isadore Dukoff und Maxwell Harris auf dem Platze, und im Shakespeare-Gericht wurde jeder von ihnen zu $25 Geldstrafe verdonnert. Der angebliche Unternehmer der Veranstaltung, Charles W. Miller, soll sich geflüchtet haben.

Starb an der Wunde.

Im County-Hospital ist der 23 Jahre alte Maurice Larson, 1207 Frontier Avenue, an einer Schußwunde gestorben, welche er am 18. August von dem Polizisten George Swenson von der Rogers Park Wache erhalten hatte. Swenson hatte auf ihn geschossen, um seinen Kollegen, auf den Larson angelegt hatte, zu retten. Der Tote war zusammen mit Andrew Rabcock und Peggy O'Neil, 749 Nord Clark Str., in einem gestohlenen Kraftwagen angehalten worden, nachdem er sich an einer Anzahl von Raubüberfällen in Wilmette beteiligt haben soll.

Vom Grundeigentumsmarkt.

Anbau an den Maxwellstr.-Markt. — Kraftanlage in Läden umgewandelt.

Louis Neumann, ein Kundenschneider, Nathan Rosenzweig und Henry Etschokin haben vom Schulrat auf dreißig Jahre zu insgesamt $78,000 das Grundstück auf der Südseite der Maxwell Straße, 175 Fuß westlich von Jefferson, sich bis zur Liberty Straße erstreckend, 150 Fuß Front an der Maxwell und an der Liberty Straße, gepachtet und dort mit angeblich $80,000 Kosten zweiunddreißig Marktbuden von je 13 bei 60 Fuß sowie einen Straßendurchgang gebaut. Die Läden erwarten sie an Markthändler zu verpachten.

Die alte einstöckige Kraftanlage der Straßenbahn, 1091 bis 1099 Milwaukee Ave., Ecke der Cleaver Str., 100 bei 160 Fuß, ist von M. Weinstein und Morris Essig auf lange Jahre gepachtet worden; darinnen werden zurzeit mit $33,000 Kosten vierzig Verkaufsstände für Kleinhändler gebaut.

Der Speisewirt Gilman N. Fera hat sein Achtzehnfamilienhaus, 746 bis 750 Brompton Ave., Grund 63 bei 137 Fuß, mit $65,000 belastet, zu $90,000 an Louis Pecchia verkauft und das mit $55,000 belastete Achtzehnfamilienhaus an der Südostecke der Winthrop und Leland Ave. nebst Grund, von Frederick W. Spelz zu $118,000 gekauft; Spelz erhielt als Teilzahlung das zehn Läden und zwei Wohnungen enthaltende und mit $27,900 belastete Gebäude an der Südostecke des Diversey Parkway und der Whipple Str., welches auf $50,000 bewertet wurde.

Frau Gustav Freund hat das Wohnhaus an der Nordostecke der Ellis Ave. und 48. Str., Grund 75 bei 170 Fuß, an Donald McMillan zu $10,000 verkauft.

Hyman Miller hat das fünfstöckige Gebäude an der Nordwestecke der West Madison und Jefferson Straße auf 25 Jahre von Frau Julia McEwan zu $7500 das Jahr nach fünf Jahren, zu jährlich $8000 vorher, gepachtet; wird die vier Läden im ersten Stockwerk vermieten und in den oben ein Hotel betreiben.

Tomaz F. Deuther, Sekretär der Northwestside Commercial Association, teilt mit, daß in den Kreisen dieser Vereinigung eine Gesellschaft mit $5,000,000 Kapital gebildet werde, um auf der Nordwestseite dreitausend, wenn nicht mehr, Einfamilienhäuser zu bauen. Die Gesellschaft rechnet nicht auf Gewinn bei dem Unternehmen.

* Wer sein Grundeigentum verkaufen will, erreicht schnell seinen kaufen will, erreicht schnell seinen der „Abendpost."

„HAEMOZON"

bei heissem Wetter hält Verdauungsorgane rein u. kühl, es erfrischt und kräftigt den Körper, beseitigt nicht nur, sondern verhütet Krankheiten. Die neueste Erforschung deutscher Wissenschaft. Ein Naturheilmittel von unschätzbarem Werte.

Sauersfoff in fester Form.

Theo. Pilgram

3808 Osgood Str. Buckingham 1507

Verkaufsstellen:

458 North Ave. 1654 Larrabee Str.
1830 Warner Ave. 2120 Lincoln Ave.
3501 Lincoln Ave. 1943 Fletcher Str.
1307 S. Kolin Ave.

ag12dijr*

Was jetzt?

Verausgabung von fünf Millionen vorläufig von Kreisrichter Swanson untersagt.

Reingewinn des „Pageant".

Richter entscheidet, daß das Geld der Stadt gehöre, und nicht der Ausstellungsgesellschaft. — Allerlei Kommentare im Rathause.

Mancherlei Kommentare wurden heute im Rathause zu den von Kreisrichter John A. Swanson getroffenen Entscheidungen laut, daß nämlich von den vom Stadtrat für öffentliche Verbesserungen sowie für städtische Sachverständige und Sonderanwälte bewilligten $5,000,000 kein Dollar ausbezahlt werden dürfe, ohne daß der Stadtrat in jedem einzelnen Falle seine besondere Erlaubnis dazu gebe; und daß der Reingewinn der „Pageant"-Ausstellung der Stadt, und nicht der „Pageant of Progreß Exposition Co." zukomme.

Die der Stadtverwaltung günstig gesinnten städtischen Beamten und Angestellten machten keinen Hehl daraus, daß ihrer Ansicht nach beide Klagen auf politische Machinationen zurückzuführen seien. Sie behaupteten, Ald. U. S. Schwartz, der Vorsitzende des stadträtlichen Sachverständigen - Gebühren - Untersuchungsausschusses, auf dessen Veranlassung hin die Klage um Gewährung eines vorläufigen Einhaltsbefehls gegen Verausgabung der $5,000,000 angestrengt wurde, sei erbost darüber gewesen, daß die Stadtverwaltung ihm nicht bei der Untersuchung geholfen habe. Auch soll er sich darüber geärgert haben, daß Michael J. Faherty, der Präsident der städtischen Behörde für örtliche Verbesserungen, in einem der Verhöre ihm auf verschiedene hartnäckige Fragen um Auskunft über die Sachverständigen erklärte: „Versuchen Sie nicht, mit mir einen Streit anzufangen, mein Jüngelchen, sonst könnte es Ihnen schlecht ergehen."

Was man sagt.

Die Anhänger der Stadtverwaltung behaupten ferner, Alderman Schwartz und seine Kollegen, Ald. Roß Woodhull und Ald. Guy Guernsey, hätten vor allem beabsichtigt, die städtischen Gebäude- und Grundeigentums-Sachverständigen, die im vorigen Jahre über eine Million zogen, sowie die städtischen Sonderanwälte in den Nutzbarkeitsprozessen, die Gehälter von $100 bis $150 den Tag bezogen, kaltzustellen. Sie sollen jedoch nicht Rücksicht darauf genommen haben, daß dadurch alle städtischen Verbesserungen eingestellt und hunderte von städtischen Arbeitern auf die Straße gesetzt werden müßten. Selbst Stadtväter, die der Stadtverwaltung nicht gerade gewogen sind, erklärten, es sei eine Schande, daß arme Arbeiterfamilien infolge der politischen Streitigkeiten darben müßten, während die Stadt alles in ihren Kräften Stehende tun sollte, um die Zahl der Arbeitslosen zu vermindern.

Richter Swanson, der politisch ein Gegner der Thompsonschen Faktion ist, begründete seine Entscheidung für Gewährung eines vorläufigen Einhaltsbefehls damit, daß der Stadtrat in seiner Verwilligungs-Ordinanz ausdrücklich angeordnet habe, daß ohne sein „O. K." kein Geld für die obigen Zwecke ausgezahlt werden dürfe. Sollte den Klägern ein dauernder Einhaltsbefehl bewilligt werden, dann wird möglicherweise der Stadtrat aus seinen Ferien zurückberufen und eine Notfallsbewilligung machen müssen, damit wenigstens an den öffentlichen Verbesserungen weiter gearbeitet werden kann.

Der „Pageant"-Prozeß.

Als Grund für seine in dem „Pageant"-Prozeß getroffene Entscheidung gab der Richter an, daß jeglicher Profit, der durch Veranstaltung auf städtischem Eigentum gewonnen werde, der Stadt gehöre; daß laut dem Beweismaterial städtische Beamte dem „Pageant" ihre Zeit gewidmet hätten, und zwar als Stadtbeamte und nicht als Privatbürger; und daß deshalb der Reingewinn der Ausstellung, der mit $350,000 bis $400,000 angegeben wurde, der Stadt überwiesen werden müsse.

Der von Anwalt Chester E. Cleveland gestellte Antrag, daß der Richter den Beklagten erlaube, einen Bond von $350,000 bei der Continental & Commercial Bank im Namen der Stadt zu hinterlegen, und daß dafür kein Massenverwalter ernannt werde, wurde von Richter Swanson gewährt. Die Bücher der Ausstellungsgesellschaft sollen bis zum 1. September in Händen des Richters sein, und bis dahin darf der Bond nicht angerührt werden.

Bürgermeister Thompson sagte auf dem Zeugenstand aus, die Ausstellung sei ein Privatunternehmen gewesen und nicht ein städtisches Unternehmen. Ein städtisches Unternehmen würden die Geschäftsleute nie unterstützt haben, erklärte er, weil dieses fraglos politisch ausgebeutet worden wäre.

Die Entscheidung kam offenbar für die Ausstellungsgesellschaft höchst überraschend. Sie hatte beabsichtigt, von dem Reingewinn selbst $100,000 für den nächstjährigen „Pageant" zu behalten, und den Rest zwischen der städtischen Pflegerinnenschule und dem „Boosters Club" zu teilen.

Bush Temple Theater.

(Dir. Conrad Seidemann.)

Samstag, 24. Sept.: Große Eröffnungs-Vorstellung „Die Hermannsschlacht".

Eine vortreffliche Idee hatte die Direktion, Kleists gewaltiges Germanen-Drama „Die Hermannsschlacht" für die Eröffnungsvorstellung zu wählen.

„Die Hermannsschlacht" behandelt bekanntlich die Befreiung der Germanen von den Römern durch Hermann, den Cheruskerfürsten, in der Schlacht im Teutoburger Walde im Jahre 9 n. Chr.

Kleist, der geniale romantische Dichter, erleichterte seine schwer bedrängte Seele, als Preußen, ganz Europa unter der Napoleonischen Willkürherrschaft ächzte, indem er sein Stück seinem geliebten Volke hinterließ, überall mit Beziehungen auf die traurigen Verhältnisse der damaligen Zeit. Das Werk bedeutete einen markdurchbohrenden Schmerzensschrei für das damals von Napoleon bejochte, unterdrückte, ausgeraubte und gequälte Vaterland.

Und heute, nach hundert Jahren?

Dieses beispiellos imposante Werk ist wie kein anderes dazu geschaffen, deutsche Herzen höher schlagen zu lassen; es gibt ein getreues Bild unserer Vorfahren, dieser germanischen „Barbaren", von denen schon der römische Historiker Tacitus sagen konnte, sie seien ein „eigenartiges, reines, nur sich selbst ähnliches Volk." Und es verschweigt andererseits auch nicht den deutschen Grundschaden, die politische Zer[illegible]ung, die Hermann, der germanische Edeling, schon damals deutlich erkannte. Er predigte als Heilmittel den großen Gedanken der nationalen Einheit.

Wahrlich, man muß der Direktion Dank dafür wissen, daß sie gerade jetzt dieses deutscheste aller Dramen aufführt, sicherlich mit einer mustergültigen Inszenierung, einer erstklassigen Besetzung der zahlreichen, ungemein schwierigen Hauptrollen, mit stil-echten Dekorationen und Kostümen, so daß die Aufführung ein neues Ruhmesblatt des Theaters bedeuten wird.

Mit großer Genugtuung kann übrigens konstatiert werden, daß der Verkauf von Abonnements und Dutzendkarten schon einen überaus erfreulichen Aufschwung genommen hat; aber viele sind dennoch übrig, die noch zögern, ihren Teil beizutragen. Sie tun sich selbst durch regelmäßigen Besuch des Theaters doch nur den größten Gefallen; denn jedem Geschmack wird Rechnung getragen werden, und wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen!"

Bestellungen werden täglich von elf bis vier Uhr an der Kasse entgegengenommen (Superior 4819), und auf Wunsch wird einer der Herren Benisch, Danner, Schubert, Stoye oder Fräulein Anna Miller die Getreuen persönlich aufsuchen.

Helft alle, den Tempel unserer Muttersprache weiter auszubauen, als lebendes Wahrzeichen deutschen Geistes!

Das ganze Deutschtum muß es diesmal sein!

Bauerlaubnisscheine.

710—714 W. Madison Str., sechsstöck. Backstein Umbau; Feldman u. Power, $70,000.
6443—57 Sheridan Road, einstöck. Backstein-Ladengebäude; Ploitz & Grosby, $18,000.
4726 N. Central Park Ave., dreistöck. Backstein-Flatgebäude; J. Smith, $15,000.
1911 Humboldt Blvd., dreistöck. Backstein-Apartmentgebäude; Oscar A. Thompson, $14,000.
2508 Devon Ave., zweistöck. Backstein-Laden- und Flatgebäude; F. S. Casady, $12,000.
3318 W. Madison Str., 1- und 2-stöck. Backstein Möbel-Ausstellungsräume und Werkstätte; J. J. Weinberg, $10,000.
8558 Manistee Ave., 2-stöck. Backstein-Laden- und Flatgebäude; Paul Krynicki, $10,600.
3700—02 N. Monticello Ave., 2-stöck. Backsteingebäude; A. Bartoni, $10,000.
6148—50 Dorchester Ave., einstöck. Backstein-Ladengebäude; W. B. Harvey, $10,000.

Telephon: Franklin 5722, 5723, 5725

L. KAUFMANN & CO.
State Bank

Bank, Geldwechsel und Schiffskarten
114 Nord La Salle Straße.
Vertretung: 92. Str. und Exchange Ave.
Montags und Samstags bis 8 Uhr, andere Tage bis 6 Uhr abends offen. Sonntags von 9 morg. bis 1 Uhr mitt.

New Yorker Anfangskurse:	per 10,000	Banknoten
Deutschland ..... Auszahlung durch die Darmstädter Bank, Berlin.	112.00	115.00
Deutsch-Oesterreich	12.00	15.00
Ungarn, Budapest. Auszahlung durch den Wiener Bankverein, Wien-Budapest.	26.00	30.00
Czecho - Slowakei, Böhmen .... Auszahlung durch die Böhm. Union Banka, Prag.	116.00	130.00
Jugoslavia, Bacska Auszahlung durch die Kroatische Sparkassa.	58.00	65.00
Siebenbürgen, Rumänien, 100 Lei Auszahlung durch die Temeser Agrar Sparkassa.	120.00	135.00
Polen, Galizien, Polnische Mark, Scheck .... Auszahlung durch die Filiale des Wiener Bankverein Krakau.	5.00	7.00
Elsaß - Lothringen, Franken .... Auszahlung durch die Bank von Straßburg.	785.00	800

Größere Beträge mit Rabatt.

3 Prozent Zinsen auf Spareinlagen.
Staatsbonds. Europäische Banknoten.
Schiffskarten auf allen Linien
Paßangelegenheiten kostenlos.
Konsularische Dokumente. Erbschaften. Kollektionen. Informationen.

Aus der Bundeshauptstadt.

Im Kongreß wird zwecks Sicherung der Ferien mit Hochdruck gearbeitet.

Abendsitzungen beider Häuser.

Eisenbahn-Fundierungsvorlage der Regierung im Hause zur Annahme gebracht. — Senat zur Abstimmung über Defizitvorlage der Schiffsbehörde bereit. — Schatzamtssekretär Mellon hat nicht resigniert. — Sozialist London beantragt Bewilligung zur Steuerung der durch die Arbeitslosigkeit verursachten Not.

(Depesche der „Associated Preß".)

Washington, 23. August. Im Senat sowie im Hause wurde heute wieder mit Hochdampf gearbeitet, um am morgigen Tage eine Vertagung für die Dauer von dreißig Tage zu ermöglichen. Beide Häuser hielten gestern Abendsitzungen ab und das Haus verblieb in Sitzung, bis es die Eisenbahn-Fundierungsvorlage der Administration zur Annahme gebracht hatte. Der Senat vertagte sich sogar erst um Viertel nach elf Uhr nachts, nachdem die Beratungen soweit gediehen waren, daß beim Beginn der heutigen Sitzung unverzüglich die endgültige Abstimmung über die Defizitvorlage der Schiffsbehörde vorgenommen werden kann, die Bewilligungen im Betrage von $48,500,000 vorsieht.

Im Senat drehte sich gestern die Debatte zum großen Teil über die Botschaft, die Präsident Harding im vorigen Monat dem Senat zugesandt hatte, in welcher er gegen die sofortige Annahme der Bonusvorlage für die Kriegsveteranen Einspruch erhob. Die Debatte wurde durch Senator LaFollette von Wisconsin veranlaßt, der den Präsidenten beschuldigte, er habe sich in die Geschäfte des gesetzgebenden Zweigs der Regierung unbefugterweise eingemischt. An dem sich dann entwickelnden Wortgefecht beteiligten sich etwa ein Dutzend Senatoren, die teils den Präsidenten angriffen und teils ihn verteidigten.

Im Laufe des heutigen Tages dürfte der Senat auch über eine Bewilligung von $200,000 für die Ausgaben der Abrüstungskonferenz entscheiden, sowie auch über einen Vorschlag, demzufolge die amerikanischen Delegaten zu der Konferenz angewiesen werden, darauf zu bestehen, daß die Sitzungen der Konferenz öffentlich sind.

Das Haus wird sich heute mit dem Konferenzbericht über die Campbell-Willis-Vorlage, durch welche in erster Linie die Verabfolgung von Bier als Arznei verboten werden soll, beschäftigen. Nach der Ansicht der Führer wird der Konferenzbericht zur Annahme gelangen, aber was dann werden soll, ist unklar, denn der Senat besteht soweit noch immer auf dem Stanley-Amendement bezüglich der Haussuchungen und Beschlagnahmungen unter den Bestimmungen des Volstead-Gesetzes. Sobald dieser Konferenzbericht erledigt ist, wird das Haus den Konferenzbericht über die Capper-Tincher-Vorlage, die Getreidespekulationen regelt, in Angriff nehmen.

Vorkehrungen für etwaige Abwesenheit des Präsidenten.

Repräsentant Kissel von New York hat eine Vorlage im Hause eingereicht, laut welcher der Vizepräsident die Funktionen des Präsidenten übernehmen soll, falls der Präsident länger als 48 Stunden von Washington fern ist. Sollte der Vizepräsident ebenfalls nicht in Washington sein, so würde der Sprecher des Hauses als Präsident zu fungieren haben. Ferner bestimmt die Vorlage noch, daß es für den Präsidenten nicht statthaft sein soll, sich aus der territoriellen Jurisdiktion der Vereinigten Staaten zu entfernen.

Mellon hat nicht resigniert.

Das Gerücht vom angeblichen Amtsrücktritt des Schatzamtssekretärs Mellon wurde im Weißen Hause amtlich dementiert und es wurde versichert, der Präsident wüßte absolut nichts von dem Gerücht, demzufolge der Schatzamtssekretär die Absicht habe, sein Amt niederzulegen.

Senat bezahlt alte Schuld.

Der Senat hat die Bezahlung einer Forderung, die 44 Jahre alt ist, verfügt. Moses M. Bane war während der Jahre 1877—1879 Einnehmer der öffentlichen Gelder in Salt Lake City und bezahlte damals die Miete für seine Amtsräumlichkeiten. Seitdem hat er sich unablässig bemüht, das verausgabte Geld zurückzuerhalten und der Senat hat nunmehr die Bezahlung der Summe, es handelt sich um $1,080, angeordnet.

New Yorker Schiffskommissär abgesetzt.

Sekretär Hoover hat Schiffskommissär Quinn in New York aufgefordert, um seine Verabschiedung einzukommen. Der Sekretär fügte hinzu, er beabsichtigte in dem New Yorker Bureau des Schiffskommissärs ganz gehörig aufzuräumen, nachdem eine Untersuchung ergeben hat, daß dort seit etlichen Jahren Durchstechereien an der Tagesordnung waren.

Veruntreute angebliche Gelder des Roten Kreuzes.

Charles Earle Wilson, der zweite Hilfsschatzmeister des Amerikanischen Roten Kreuzes ist unter der Anklage des Unterschleifs verhaftet worden und soll, den Angaben der Behörden zufolge, bereits zugestanden haben, daß er an die $13,000 veruntreut und das Geld auf Pferderennen verwettet hat. Wilson bekleidete sein Amt im Roten Kreuz seit fünf Jahren und war vorher bei einer hiesigen Bank beschäftigt.

Für die Pöklerkontrolle.

Der Senat hieß gestern abend auch eine Bewilligung von $200,000 für den Ackerbausekretär gut, zur Bestreitung der Unkosten, die dem Sekretär in Verbindung mit der Durchführung des neuen Gesetzes zur Regelung des Pöklergeschäfts erwachsen.

Hilfe für die Arbeitslosen angestrebt.

Repräsentant London, Sozialist von New York, unterbreitete heute im Hause eine Resolution, welche eine Bewilligung von $500,000 zur Steuerung des durch die Arbeitslosigkeit verursachten Elends vorsieht. Die Verwaltung des Geldes würde dem Arbeitsdepartement unterstehen.

Die dritte Generation.

H. E. Foreman zum Präsidenten der Foreman Brothers Banking Co. erwählt.

Harold E. Foreman ist, wie gestern bekannt gegeben wurde, zum Präsidenten der Foreman Brothers Banking Co., 30 N. La Salle Str., gewählt worden, und damit ist die Kontrolle über eine Bank, die im Jahre 1862 gegründet wurde, in die Hände eines Enkels einer der Gründer übergegangen. Der neue Präsident ist 32 Jahre alt und der Nachfolger seines Onkels Oscar G. Foreman, der seit dem Jahre 1915 an der Spitze der Gesellschaft stand und dieser nunmehr als Vorsitzender der Direktorenbehörde angehören wird.

Charles A. Burns, der erste Vizepräsident der St. Joseph Valley Bank von Elkhart, Ind., ist zum Vizepräsidenten der Foremanschen Bank erwählt worden und wird am 1. September sein neues Amt antreten. John Terborgh, der vor 27 Jahren als Botenjunge in den Dienst der Gesellschaft trat und es durch Fleiß und Fähigkeiten zum Kassierer brachte, ist ebenfalls zum Vizepräsidenten erwählt worden. Andrew Moeller wird sein Nachfolger. Die anderen Beamten der Bank sind George N. Reise, der bereits 54 Jahre im Dienste der Gesellschaft steht und gegenwärtig ihr erster Vizepräsident ist, sowie Alfred K. und Gerhard Foreman.

Meuternde Seeleute.

New York, 23. Aug. Der Dampfer „Alliance" traf heute, von Christobal kommend, mit fünf meuternden Heizern und einer Abteilung von 22 Marinesoldaten hier ein, die auf hoher See vom Schlachtschiff „Connecticut" übernommen worden waren, um etwaige weitere Meutereien zu verhüten und für die Sicherheit der 124 Passagiere zu sorgen.

Der Dampfer fuhr am 12. August von Christobal ab. Unterwegs kam es fortwährend zu Zänkereien unter der Mannschaft und der Kapitän ließ schließlich drei besonders aufsässige Heizer als Meuterer in Eisen legen. Die Arrestanten versuchten daraufhin eine allgemeine Arbeitseinstellung herbeizuführen. Dieses gelang ihnen zwar nicht, aber der Kapitän hielt es doch für geraten, sich den Schutz der Marinesoldaten zu sichern.

Brauereien geschlossen.

Sheboygan, Wis., 23. Aug. Zwei Brauereien in Sheboygan County, die sich in Random Lake und in Plymouth befanden, sind auf Veranlassung des Prohibitionskommissärs W. Stanley Smith durch den Distriktsanwalt Charles Voigt geschlossen worden, weil sie angeblich Bier mit einem höheren Alkoholgehalt, wie unter dem Prohibitionsgesetz statthaft, in den Handel gebracht haben.

— Der 25 Jahre alte Sylvester Lukarnek, der am Sonntag in Cleveland seine Gattin erschossen und einen Kostgänger Namens John Lanzie schwer verwundet hatte, hat sich in einem Farmhause in der Nähe von Cleveland, wo er sich seit dem Mord versteckt hielt, erschossen, als er dort verhaftet werden sollte.

— Im Tombs-Gefängnis in New York hat der Farbige Sylvester Crockett, der wegen tätlichen Angriffs auf einen Polizisten zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, seine Kleider mit Petroleum begossen und sie in Brand gesteckt. Er erlitt so schwere Brandwunden, daß er kurze Zeit später starb.

— Eine New Yorker Flugzeugfirma plant die Einrichtung eines regelmäßigen Fliegerverkehrs für den Personen- und Güterverkehr zwischen New York und Washington. Vorläufig sollen sechs Flugzeuge in den Dienst gestellt werden, die im Stande sind, je sechs Passagiere und Frachtgüter im Gewicht von 1000 Pfund zu befördern.

California

Weintrauben-Verkauf

in Boxes ins Haus geliefert.

Sie brauchen keine Zeit zu verlieren. Jetzt ist die Zeit, dieselben zu bestellen, bevor die Preise noch höher gehen. Sie ersparen Geld und Zeit. Diese Firma steht in direkter Verbindung mit Californien und bezieht die Trauben direkt von dort, reif und gesund, zum Mostmachen. Zufriedenheit garantiert.

CALIFORNIA GRAPE CO

138 Nord La Salle Strasse
Zimmer 24.

Schreibt und wir besuchen Euch, oder besucht uns.

ag17,19,23,25,30

Macht es selbst
Spart Geld

Reparaturen
— für alle —
Oefen und Furnaces

Wir führen Reparaturstücke, passend für Euren Ofen, Furnace oder Heißwasser-Heizer. Ein paar Cents das Pfund kaufen alle benötigten Teile und Gußstücke, die tadellos passen, so daß Ihr Eure eigenen Reparaturen machen könnt. Gebt uns Namen und Nummer des Ofens, des Fabrikanten Namen, letztes Patent-Datum und die benötigten Teile. Wenn im Zweifel, bringt die alten Stücke zum Ansehen mit.

Tut es jetzt

Wartet nicht auf Zero-Wetter, denn dann ist sogar unsere riesige Leistungsfähigkeit überbürdet. Erspart die Dollars, die ein neuer Ofen oder Heizer kostet, durch Verausgabung von ein paar Cents, den alten zu reparieren. Ihr könnt ihn so gut wie neu machen.

Loop-Laden: 20 W. Lake Str. nahe State.

NORTHWESTERN STOVE REPAIR CO.

Westseite: 654—666 W. Roosevelt Rd. (früher W. 12. Str.)

Neues Zweig-Geschäft:
1530 MILWAUKEE AVE., nahe North Ave. und Robey Str.

ag16difr1w

Der Alte

Eine Groteske von Hans Reimann.

Viermal am Tage führte mich mein Weg an der Kathedrale vorbei. Am Außengürtel der Stadt liegt meine Behausung und unweit des Ratsgebäudes der Ort meiner Tätigkeit. Da nun das Angesicht der Kirche nach dem Marktplatze weist, so springt mich frühmorgens sowie nach Tische—also auf dem Gange zu meiner Arbeitsstätte — die Rückseite der Kathedrale an; mittags dagegen und des Abends die von irrsinnigen Zierraten starrende Fassade. Und da nun weiterhin das Gotteshaus, einem Menschenbrecher zu vergleichen, die Mitte der Straße einnimmt, dergestalt, daß die von mir täglich beschrittene (ergänze: Straße) sich notgedrungen in eine Gabelung hat fügen müssen und beiderseits das mächtige Gebäude umspült, die Bauten der Bürgerlichen weit zurückdrängend, so fühlte ich zweimal täglich auf dem Hinwege und zweimal täglich auf dem Heimwege die Frage meinen Kopf bestürmen: „Soll ich rechts herum oder links herum die Schritte lenken?" Worauf es aus mir heraus antwortete: „Mach' dir das Leben nicht unnötig schwer, Hans. Ob du rechts dich wendest oder links, ist einerlei; denn die beiden Wege vereinen sich, sobald sie die Kirche umschlossen haben."

Weil mir dies einleuchtete und weil ebendemselben durchaus klar war, daß, endgültige Beschlüsse vor einem Scheidewege zu treffen, immerhin eine Angelegenheit sei, die man nicht mit „Juchhei" oder „Festedruff" lösen dürfe, daß jedoch anderseits der Fall in meinem Fall schlicht und unverwickelt läge, indem der Scheideweg mit nichten ein Scheideweg sei, lief ich, ohne zu fackeln, rechterhand um die Kirche herum, oder auch, wenn es mir just beliebte, zu linken. „Es ist ja Jacke wie Beinkleid", sagte ich mir.

Aber ich hatte mich bitter getäuscht, und es war keineswegs Jacke wie Beinkleid.

Als ich mir nämlich eine Woche hindurch das harmlose Vergnügen gegönnt hatte, viermal täglich den rechten Pfad einzuschlagen, erblickte ich eines Morgens auf dem untersten Absatz einer Steintreppe, die von der Seite her in den Rumpf der Kathedrale führt, einen zerschlissenen Greis, der sichtlich blind war, wenn ich mich so ausdrücken darf, und der dennoch heimtückische Blicke nach mir blitzte. Selten traf ich Menschen in der Nähe der Kathedrale und vollends auf den Treppenstufen hatte ich noch kein lebendes Wesen gesehen. Das ganze Viertel, in welchem die Kirche vor Anker liegt, ist öde und ohne Leben; ein verhungerter Köter oder eine scheue Katze drücken sich vergrämt an den bleichsüchtigen Häusern entlang und gespenstisch klingt es, wenn eine Frauenstimme lacht. Wie unter Wasser. Erst in der Dämmerung, die das Grelle und Bunte in Schemen löst, regte sich hie und da ein zages Strudeln.

Es hockte also ein Greis mit schmierig-stieren Pupillen auf der Treppe, zog kriecherisch die Trümmer eines Hutes und verfolgte aufmerksam den Tritt meiner Füße.— Ehe ich um die Ecke bog, wendete ich mich herzklopfend um; der zahnlückige Alte, der mir grinsend hinterdrein geglupscht hatte, rückte seinen Spirituskopf blitzgeschwind geradeaus und tat, als sei er die Harmlosigkeit selbst.

Ueber meinen Geschäften vergaß ich ihn alsbald, zur Mittagsstunde aber, als ich — nun schon gewohnheitsgemäß — rechts an der Kirche vorüber strebte, fiel er mir wieder in den Sinn und fast zur gleichen Sekunde in die Augen. Denn da saß er, blindlings und schlierig wie eine Qualle, streckte das ehemalige Hütchen aus und beluchste mich. — An der Ecke drehte ich mich nicht um, sondern hastete weiter.

Nach dem Mittagsbrot überlegte ich hin und her, ob ich im großen Bogen die Kathedrale umschleichen und dem Blinden entflüchten sollte; Neugier jedoch und heftig aufbrausender Mannesmut trieben mein Füße den vertrauten Weg: und richtig, der Alte kauerte auf seinen Platz. — Des Abends gleicherma ßen.

Vom nächsten Tage an lief ich bald rechts, bald links um die Kirch herum, planlos und willkürlich, wi es mir einfiel. Und immer saß de Blinde da und wartete auf mich.

Da packte mich die rote Wut un ich schrie ihm in die haarbebüschel ten Ohren, warum er in Dreiteu felsnamen mein Leben aus den Gleichgewicht bringe.

Die Worte rannen von ihm ab als höre er nichts.

Des Nachts zewühlte ich mei Bett, und wenn ich matt und mürb einschlief, erschien der Krüppel mi im Traum und überwachte meine Schlaf.

Oh, das war unerträglich. S konnte es nicht bleiben. Ich mußt das Geheimnis dieses Menschen i den Grund bohren....

Drum, als ich eines nachts di Ruhe — trotz „Adalin" — nicht fin den konnte, machte ich mich auf un eilte an die Kathedrale. Blaugrün fast wie bemoost, hing der Himmel von Sternen und vom Mond nicht zu verspüren. Gleichsam aus knitt rigem Stanniol gepreßt, wuchtet die Kirche über die geduckten Dächer rundum.

Den Pfad zur Linken schlug ic ein, tiefst überzeugt, den Greis au seinem Posten anzutreffen. Da Bild, wie er da blind und schweig sam auf der Treppe hockt, häm merte ich mit fiebrischer Wut in di Gedanken ein, damit sie nicht allz jäh auftanzten, wenn er dasäße.

Und weiß der Henker, er saß da Kein Phantom. Er war es wirk lich.

Hart vor der Treppe machte ic kehrt und stob, von den Furien ge hetzt, rings um das Gotteshaus — hinüber zu der zweiten Treppe — er saß auch dort.

Da brach ich in die Knie un schleppte mich — ich höre Bleige wichte rasseln — zurück zur erste Treppe, keuchend: Er saß auch dort stumm, schleimig, grausam.

Er saß auf beiden Trepepn un ich entkam ihm nicht. Hier gab e kein Entrinnen. Mit meinen let ten Kräften stürzte ich mich auf de Kerl, ihn zu erdrosseln — ich grif in die Luft, ein wirrzerzauster Hu blieb in meinen Fingern.

Von jener Nacht an schloß ich mic in meine Kammer und niemal mehr betrat ich die Straße. Ic wage es nicht. Langsam geh' ic zugrunde. Der Alte will's.

Personal-Nachrichten.

— Herr Oswald F. Schuette, de Washingtoner Korrespondent de „Abendpost", teilt der Schriftleitun mit, daß seine Gattin ihn mit einen gesunden Sohne beschenkt hat und da es Mutter und Sohn gut geht.

* Wer sein Grundeigentum ver kaufen will, erreicht schnell seine Zweck durch eine Kleine Anzeige i der „Abendpost."

Vollkommenes Augenlicht

ist es, was wir Euch geben. Leidet Ihr an Kopfweh o. er laufen die Buchstaben beim Lesen durcheinander? Seid Ihr schläfrig oder brennen Eure Augen nach dem Lesen oder Nähen? Alles dies sind Symptome von Augendefekten. Wir beseitigen alle Augenbeschwerden gänzlich und auf wissenschaftliche Weise.

Ueber 40,000 befriedigte Kunden sind genügender Beweis unserer Fähigkeit, für Eure Augen umfassend zu sorgen; unsere Preise sind mäßig und wir garantieren vollständige Zufriedenheit.

Schroeder EYE-GLASSES
801-803 MILWAUKEE AV. COR. CHICAGO AVE.
Dritter Floor, benutzt den Fahrstuhl.

[illegible]

6% Erste Gold-Hypotheken

auf wertvollem Nordseite Grundeigentum.

Wir besitzen und offerieren zum Verkauf Erste 6% Gold Hypotheken-Noten in Beträgen von $100 und aufwärts, fällig in ein, zwei, drei, vier und fünf Jahren. Die Geldanlagen, die wir offerieren, bilden einen Teil der Bestände dieser Bank und sie wurden auf Vorkriegs-Abschätzungen gemacht.

CITIZENS STATE BANK
OF CHICAGO

Real Estate Loan Department

3228 Lincoln Avenue
bei MELROSE STR.

ag22—27

Opfer eines Ueberfalls.

Charles Pegenau an Belmont und California Ave. angefallen.

Angreifer erschossen.

Ein zweiter wurde schwer verwundet.— Fluchtversuch wurde ihnen verhängnisvoll, denn Polizist Nägele schickte ihnen Kugeln nach.

Herr Charles Pegenau, 3549 Janssen Ave., der Präsident der Deutsch-Amerikanischen Hilfe und Mitglied zahlreicher deutscher Vereine, war das Opfer eines Ueberfalls an der Ecke der Belmont und Nord California Ave., bei welchem einer der Angreifer von dem Polizisten F. B. Nägele von der Nord Robey Straße-Wache erschossen und ein zweiter schwer verwundet wurde.

Der Tote ist der 23 Jahre alte Joseph Pavloe, 2843 Wellington Straße, welcher im Alexianer Hospital starb. Erick Erickson, 2953 Diversey Blvd., 32 Jahre alt, liegt mit einer Schußwunde in der rechten Seite in demselben Hospital, und man zweifelt an seinem Aufkommen. August Pavloe, ein 18 Jahre alter Bruder des Getöteten, befindet sich auf der Shakespeare Avenue-Polizeiwache in Haft.

Herr Pegenau befand sich mit einer Anzahl anderer deutscher Herren auf dem Heimwege, als er von den Burschen, welche angetrunken zu sein schienen, angebettelt wurde. Auf seine Weigerung hin, etwas zu geben, mußte er nicht nur eine Menge von Flüchen über sich ergehen lassen, sondern wurde auch tätlich angegriffen, wobei ihm von den beiden Führern die Kleidung zerrissen wurde. Er versuchte darauf, sich ruhig zu entfernen, sah jedoch dann, wie ein älterer Herr von den Burschen belästigt wurde, und kam diesem zu Hilfe. Als er des Polizisten Nägele ansichtig wurde, wandte er sich an diesen um Schutz, und Nägele verhaftete Pavloe und Erickson. Diese rissen sich jedoch los, und der Polizist feuerte ihnen eine Anzahl Schüsse nach, welche beide niederstreckten.

Von einigen Augenzeugen des Vorganges wird die Behauptung aufgestellt, daß Nägele in angetrunkenem Zustande gehandelt habe. Dem gegenüber erklären zahlreiche andere und vor allen Herr Pegenau, welcher ihn um Hilfe ersuchte, daß Nägele vollkommen nüchtern war und die ganze Angelegenheit mit der unter den Umständen denkbar größten Ruhe und Umsicht gehandhabt habe. Herr Pegenau verletzte sich bei dem Vorgang schmerzhaft an einem Hydranten.

Ließ ihn verhaften.

Auf Veranlassung von Frl. Jean Pearson, Nr. 6309 Ellis Avenue, welche ihn beschuldigt, ihr $230 ihr gehörige Gelder vorzuenthalten, wurde gestern George P. Fritz, 62 Jahre alt, dessen Bureaus sich im Otis-Gebäude befinden, in Haft genommen. Wie es heißt, hat die Home Savings Trust Company, deren Gründer und Leiter Fritz ist, vor drei Wochen Konkurs angemeldet. Die Bestände wurden auf $1400 und die Verbindlichkeiten auf $11,000 angegeben. Frl. Pearson, die eine Krankenpflegerin ist, kaufte 5000 Zertifikate der Trust Co.

Soldaten werden angestellt.

Die Zivildienstbehörde gab gestern zum erstenmal in drei Jahren eine Liste aus, die Namen derjenigen Bewerber enthaltend, welche bei der Auswahl der neuanzustellenden Polizisten berücksichtigt werden. Ueber 300 dieser Bewerber sind frühere Soldaten, die alle innerhalb der nächsten 12 Monate werden angestellt werden. Im Verlauf des verflossenen Jahres wurden 465 neue Polizisten eingestellt, die alle auf der alten Liste standen. Diese ist nunmehr erschöpft. Harry Wallace, der Sekretär der Behörde, ist der Ansicht, daß die neue Liste für den Bedarf nicht ausreichen wird.

Ende des Karnevals.

Der Karneval an der Ecke der Crawford und Montrose Ave., bei welchem eine Anzahl sogenannter Glücksräder die Besucher zum Versuchen ihres Glückes einluden, ist in die Brüche gegangen. C. J. Arbogast, 4459 Monticello Avenue, verspielte an einem Räder $15 und machte dann Anzeige bei der Polizei. Man verhaftete Robert Singleton, Jack White, Isadore Dukoff und Maxwell Harris auf dem Platze, und im Shakespeare-Gericht wurde jeder von ihnen zu $25 Geldstrafe verdonnert. Der angebliche Unternehmer der Veranstaltung, Charles W. Miller, soll sich geflüchtet haben.

Starb an der Wunde.

Im County-Hospital ist der 23 Jahre alte Maurice Larson, 1207 Frontier Avenue, an einer Schußwunde gestorben, welche er am 18. August von dem Polizisten George Swenson von der Rogers Park Wache erhalten hatte. Swenson hatte auf ihn geschossen, um seinen Kollegen, auf den Larson angelegt hatte, zu retten. Der Tote war zusammen mit Andrew Rabcock und Peggy O'Neil, 749 Nord Clark Str., in einem gestohlenen Kraftwagen angehalten worden, nachdem er sich an einer Anzahl von Raubüberfällen in Wilmette beteiligt haben soll.

Vom Grundeigentumsmarkt.

Anbau an den Maxwellstr.-Markt. — Kraftanlage in Läden umgewandelt.

Louis Neumann, ein Kundenschneider, Nathan Rosenzweig und Henry Etschokin haben vom Schulrat auf dreißig Jahre zu insgesamt $78,000 das Grundstück auf der Südseite der Maxwell Straße, 175 Fuß westlich von Jefferson, sich bis zur Liberty Straße erstreckend, 150 Fuß Front an der Maxwell und an der Liberty Straße, gepachtet und dort mit angeblich $80,000 Kosten zweiunddreißig Marktbuden von je 13 bei 60 Fuß sowie einen Straßendurchgang gebaut. Die Läden erwarten sie an Markthändler zu verpachten.

Die alte einstöckige Kraftanlage der Straßenbahn, 1091 bis 1099 Milwaukee Ave., Ecke der Cleaver Str., 100 bei 160 Fuß, ist von M. Weinstein und Morris Essig auf lange Jahre gepachtet worden; darinnen werden zurzeit mit $33,000 Kosten vierzig Verkaufsstände für Kleinhändler gebaut.

Der Speisewirt Gilman R. Fera hat sein Achtzehnfamilienhaus, 746 bis 750 Brompton Ave., Grund 63 bei 137 Fuß, mit $65,000 belastet, zu $90,000 an Louis Pecchia verkauft und das mit $55,000 belastete Achtzehnfamilienhaus an der Südostecke der Winthrop und Leland Ave. nebst Grund, von Frederick W. Spelz zu $118,000 gekauft; Spelz erhielt als Teilzahlung das zehn Läden und zwei Wohnungen enthaltende und mit $27,900 belastete Gebäude an der Südostecke des Diversey Parkway und der Whipple Str., welches auf $50,000 bewertet wurde.

Frau Gustav Freund hat das Wohnhaus an der Nordostecke der Ellis Ave. und 48. Str., Grund 75 bei 170 Fuß, an Donald McMillan zu $10,000 verkauft.

Hyman Miller hat das fünfstöckige Gebäude an der Nordwestecke der West Madison und Jefferson Straße auf 25 Jahre von Frau Julia McEwan zu $7500 das Jahr nach fünf Jahren, zu jährlich $8000 vorher, gepachtet; wird die vier Läden im ersten Stockwerk vermieten und in den oben ein Hotel betreiben.

Tomaz F. Deuther, Sekretär der Northwestside Commercial Association, teilt mit, daß in den Kreisen dieser Vereinigung eine Gesellschaft mit $5,000,000 Kapital gebildet werde, um auf der Nordwestseite breitausend, wenn nicht mehr, Einfamilienhäuser zu bauen. Die Gesellschaft rechnet nicht auf Gewinn bei dem Unternehmen.

* Wer sein Grundeigentum verkaufen will, erreicht schnell seinen kaufen will, erreicht schnell seinen der „Abendpost."

„HAEMOZON"

bei heissem Wetter hält Verdauungsorgane rein u. kühl, es erfrischt und kräftigt den Körper, beseitigt nicht nur, sondern verhütet Krankheiten. Die neueste Erforschung deutscher Wissenschaft. Ein Naturheilmittel von unschätzbarem Werte.

Sauersfoff in fester Form.

Theo. Pilgram

3808 Osgood Str. Buckingham 1507

Verkaufsstellen:

458 North Ave. 1654 Larrabee Str.
1830 Warner Ave. 2120 Lincoln Ave.
3501 Lincoln Ave. 1943 Fletcher Str.
1307 S. Kolin Ave.

ag12diſr

Was jetzt?

Verausgabung von fünf Millionen vorläufig von Kreisrichter Swanson untersagt.

Reingewinn des „Pageant".

Richter entscheidet, daß das Geld der Stadt gehöre, und nicht der Ausstellungsgesellschaft. — Allerlei Kommentare im Rathause.

Mancherlei Kommentare wurden heute im Rathause zu den von Kreisrichter John A. Swanson getroffenen Entscheidungen laut, daß nämlich von den vom Stadtrat für öffentliche Verbesserungen sowie für städtische Sachverständige und Sonderanwälte bewilligten $5,000,000 kein Dollar ausbezahlt werden dürfe, ohne daß der Stadtrat in jedem einzelnen Falle seine besondere Erlaubnis dazu gebe; und daß der Reingewinn der „Pageant"-Ausstellung der Stadt, und nicht der „Pageant of Progreß Exposition Co." zukomme.

Die der Stadtverwaltung günstig gesinnten städtischen Beamten und Angestellten machten keinen Hehl daraus, daß ihrer Ansicht nach beide Klagen auf politische Machinationen zurückzuführen seien. Sie behaupteten, Ald. U. S. Schwartz, der Vorsitzende des stadträtlichen Sachverständigen - Gebühren - Untersuchungsausschusses, auf dessen Veranlassung hin die Klage um Gewährung eines vorläufigen Einhaltsbefehls gegen Verausgabung der $5,000,000 angestrengt wurde, sei erbost darüber gewesen, daß die Stadtverwaltung ihm nicht bei der Untersuchung geholfen habe. Auch soll er sich darüber geärgert haben, daß Michael J. Faherty, der Präsident der städtischen Behörde für örtliche Verbesserungen, in einem der Verhöre ihm auf verschiedene hartnäckige Fragen um Auskunft über die Sachverständigen erklärte: „Versuchen Sie nicht, mit mir einen Streit anzufangen, mein Jüngelchen, sonst könnte es Ihnen schlecht ergehen."

Was man sagt.

Die Anhänger der Stadtverwaltung behaupten ferner, Alderman Schwartz und seine Kollegen, Ald. Roß Woodhull und Ald. Guy Guernsey, hätten vor allem beabsichtigt, die städtischen Gebäude- und Grundeigentums - Sachverständigen, die im vorigen Jahre über eine Million zogen, sowie die städtischen Sonderanwälte in den Nutzbarkeitsprozessen, die Gehälter von $100 bis $150 den Tag bezogen, kaltzustellen. Sie sollen jedoch nicht Rücksicht darauf genommen haben, daß dadurch alle städtischen Verbesserungen eingestellt und hunderte von städtischen Arbeitern auf die Straße gesetzt werden müßten. Selbst Stadtväter, die der Stadtverwaltung nicht gerade gewogen sind, erklärten, es sei eine Schande, daß arme Arbeiterfamilien infolge der politischen Streitigkeiten darben müßten, während die Stadt alles in ihren Kräften Stehende tun sollte, um die Zahl der Arbeitslosen zu vermindern.

Richter Swanson, der politisch ein Gegner der Thompsonschen Faktion ist, begründete seine Entscheidung für Gewährung eines vorläufigen Einhaltsbefehls damit, daß der Stadtrat in seiner Verwilligungs-Ordinanz ausdrücklich angeordnet habe, daß ohne sein „O. K." kein Geld für die obigen Zwecke ausgezahlt werden dürfe. Sollte den Klägern ein dauernder Einhaltsbefehl bewilligt werden, dann wird möglicherweise der Stadtrat aus seinen Ferien zurückberufen und eine Notfallsbewilligung machen müssen, damit wenigstens an den öffentlichen Verbesserungen weiter gearbeitet werden kann.

Der „Pageant"-Prozeß.

Als Grund für seine in dem „Pageant"-Prozeß getroffene Entscheidung gab der Richter an, daß jeglicher Profit, der durch Veranstaltung auf städtischem Eigentum gewonnen werde, der Stadt gehöre; daß laut dem Beweismaterial städtische Beamte dem „Pageant" ihre Zeit gewidmet hätten, und zwar als Stadtbeamte und nicht als Privatbürger; und daß deshalb der Reingewinn der Ausstellung, der mit $350,000 bis $400,000 angegeben wurde, der Stadt überwiesen werden müsse.

Der von Anwalt Chester E. Cleveland gestellte Antrag, daß der Richter den Beklagten erlaube, einen Bond von $350,000 bei der Continental & Commercial Bank im Namen der Stadt zu hinterlegen, und daß dafür kein Massenverwalter ernannt werde, wurde von Richter Swanson gewährt. Die Bücher der Ausstellungsgesellschaft sollen bis zum 1. September in Händen des Richters sein, und bis dahin darf der Bond nicht angerührt werden.

Bürgermeister Thompson sagte auf dem Zeugenstand aus, die Ausstellung sei ein Privatunternehmen gewesen und nicht ein städtisches Unternehmen. Ein städtisches Unternehmen würden die Geschäftsleute nie unterstützt haben, erklärte er, weil dieses fraglos politisch ausgebeutet worden wäre.

Die Entscheidung kam offenbar für die Ausstellungsgesellschaft höchst überraschend. Sie hatte beabsichtigt, von dem Reingewinn selbst $100,000 für den nächstjährigen „Pageant" zu behalten, und den Rest zwischen der städtischen Pflegerinnenschule und dem „Boosters Club" zu teilen.

Bush Temple Theater.

(Dir. Conrad Seidemann.)

Samstag, 24. Sept.: Große Eröffnungs-Vorstellung „Die Hermannsschlacht".

Eine vortreffliche Idee hatte die Direktion, Kleists gewaltiges Germanen-Drama „Die Hermannsschlacht" für die Eröffnungsvorstellung zu wählen.

„Die Hermannsschlacht" behandelt bekanntlich die Befreiung der Germanen von den Römern durch Hermann, den Cheruskerfürsten, in der Schlacht im Teutoburger Walde im Jahre 9 n. Chr.

Kleist, der geniale romantische Dichter, erleichterte seine schwer bedrängte Seele, als Preußen, ganz Europa unter der Napoleonischen Willkürherrschaft ächzte, indem er sein Stück seinem geliebten Volke hinterließ, überall mit Beziehungen auf die traurigen Verhältnisse der damaligen Zeit. Das Werk bedeutete einen markdurchbohrenden Schmerzensschrei für das damals von Napoleon besiegte, unterdrückte, ausgeraubte und gequälte Vaterland.

Und heute, nach hundert Jahren? Dieses beispiellos imposante Werk ist wie kein anderes dazu geschaffen, deutsche Herzen höher schlagen zu lassen; es gibt ein getreues Bild unserer Vorfahren, dieser germanischen „Barbaren", von denen schon der römische Historiker Tacitus sagen konnte, sie seien ein „eigenartiges, reines, nur sich selbst ähnliches Volk." Und es verschweigt andererseits auch nicht den deutschen Grundschaden, die politische Zersplitterung, die Hermann, der germanische Edeling, schon damals deutlich erkannte. Er predigte als Heilmittel den großen Gedanken der nationalen Einheit.

Wahrlich, man muß der Direktion Dank dafür wissen, daß sie gerade jetzt dieses deutscheste aller Dramen aufführt, sicherlich mit einer mustergültigen Inszenierung, einer erstklassigen Besetzung der zahlreichen, ungemein schwierigen Hauptrollen, mit stil-echten Dekorationen und Kostümen, so daß die Aufführung ein neues Ruhmesblatt des Theaters bedeuten wird.

Mit großer Genugtuung kann übrigens konstatiert werden, daß der Verkauf von Abonnements und Dutzendkarten schon einen überaus erfreulichen Aufschwung genommen hat; aber viele sind dennoch übrig, die noch zögern, ihren Teil beizutragen. Sie tun sich selbst durch regelmäßigen Besuch des Theaters doch nur den größten Gefallen; denn jedem Geschmack wird Rechnung getragen werden, und wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen!"

Bestellungen werden täglich von elf bis vier Uhr an der Kasse entgegengenommen (Superior 4819), und auf Wunsch wird einer der Herren Benisch, Danner, Schubert, Stoye oder Fräulein Anna Miller die Getreuen persönlich aufsuchen.

Helft alle, den Tempel unserer Muttersprache weiter auszubauen, als lebendes Wahrzeichen deutschen Geistes!

Das ganze Deutschtum muß es diesmal sein!

Bauerlaubnisscheine.

710—714 W. Madison Str., sechsstöck. Backstein Umbau: Feldman u. Bower, $70,000.
6443—57 Sheridan Road, einstöck. Backstein-Ladengebäude; Plotke & Grosby, $18,000.
4726 N. Central Park Ave., dreistöck. Backstein-Flatgebäude: J. Smith, $15,000.
1911 Humboldt Blvd., dreistöck. Backstein-Apartmentgebäude; Oscar A. Thompson, $14,000.
2508 Devon Ave., zweistöck. Backstein-Laden- und Flatgebäude; F. S. Casady, $12,000.
3318 W. Madison Str., 1- und 2-stöck. Backstein Möbel-Ausstellungsräume und Werkstätte; J. J. Weinberg, $10,000.
8558 Manistee Ave., 2-stöck. Backstein-Laden- und Flatgebäude; Paul Krynicki, $10,600.
3700—02 N. Monticello Ave., 2-stöck. Backsteingebäude; A. Bartoni, $10,000.
6148—50 Dorchester Ave., einstöck. Backstein-Ladengebäude; W. B. Harvey, $10,000.

Telephon: Franklin 5722, 5723, 5725

L. KAUFMANN & CO.
State Bank

Bank, Geldwechsel und Schiffskarten
114 Nord La Salle Straße.
Vertretung: 92. Str. und Exchange Ave.
Montags und Samstags bis 8 Uhr, andere Tage bis 6 Uhr abends offen. Sonntags von 9 morg. bis 1 Uhr mitt.

New Yorker Anfangskurse:	per 10,000	Banknoten
Deutschland ..... Auszahlung durch die Darmstädter Bank, Berlin.	112.00	115.00
Deutsch-Oesterreich Ungarn, Budapest Auszahlung durch den Wiener Bankverein, Wien-Budapest.	12.00 26.00	15.00 30.00
Czecho - Slowakei, Böhmen ..... Auszahlung durch die Böhm. Union Banka, Prag.	116.00	130.00
Jugoslavia, Backa Auszahlung durch die Kroatische Sparkassa.	58.00	65.00
Siebenbürgen, Rumänien, 100 Lei Auszahlung durch die Temeser Agrar Sparkassa.	120.00	135.00
Polen, Galizien, Polnische Mark, Scheck .... Auszahlung durch die Filiale des Wiener Bankverein Krakau.	5.00	7.00
Elsaß - Lothringen, Franken .... Auszahlung durch die Bank von Straßburg.	785.00	800

Größere Beträge mit Rabatt.

3 Prozent Zinsen auf Spareinlagen.
Staatsbonds. Europäische Banknoten.
Schiffskarten auf allen Linien
Paßangelegenheiten kostenlos.
Konsularische Dokumente. Erbschaften. Kollektionen. Informationen.

Aus der Bundeshauptstadt.

Im Kongreß wird zwecks Sicherung der Ferien mit Hochdruck gearbeitet.

Abendsitzungen beider Häuser.

Eisenbahn-Fundierungsvorlage der Regierung im Hause zur Annahme gebracht. — Senat zur Abstimmung über Defizitvorlage der Schiffsbehörde bereit. — Schatzamtssekretär Mellon hat nicht resigniert. — Sozialist London beantragt Bewilligung zur Steuerung der durch die Arbeitslosigkeit verursachten Not.

(Depesche der „Associated Preß".)

Washington, 23. August. Im Senat sowie im Hause wurde heute wieder mit Hochdampf gearbeitet, um am morgigen Tage eine Vertagung für die Dauer von dreißig Tage zu ermöglichen. Beide Häuser hielten gestern Abendsitzungen ab und das Haus verblieb in Sitzung, bis es die Eisenbahn - Fundierungsvorlage der Administration zur Annahme gebracht hatte. Der Senat vertagte sich sogar erst um Viertel nach elf Uhr nachts, nachdem die Beratungen soweit gediehen waren, daß beim Beginn der heutigen Sitzung unverzüglich die endgültige Abstimmung über die Defizitvorlage der Schiffsbehörde vorgenommen werden kann, die Bewilligungen im Betrage von $48,500,000 vorsieht.

Im Senat drehte sich gestern die Debatte zum großen Teil über die Botschaft, die Präsident Harding im vorigen Monat dem Senat zugesandt hatte, in welcher er gegen die sofortige Annahme der Bonusvorlage für die Kriegsveteranen Einspruch erhob. Die Debatte wurde durch Senator LaFollette von Wisconsin veranlaßt, der den Präsidenten beschuldigte, er habe sich in die Geschäfte des gesetzgebenden Zweigs der Regierung unbefugterweise eingemischt. An dem sich dann entwickelnden Wortgefecht beteiligten sich etwa ein Dutzend Senatoren, die teils den Präsidenten angriffen und teils ihn verteidigten.

Im Laufe des heutigen Tages dürfte der Senat auch über eine Bewilligung von $200,000 für die Ausgaben der Abrüstungskonferenz entscheiden, sowie auch über einen Vorschlag, demzufolge die amerikanischen Delegaten zu der Konferenz angewiesen werden, darauf zu bestehen, daß die Sitzungen der Konferenz öffentlich sind.

Das Haus wird sich heute mit dem Konferenzbericht über die Campbell-Willis-Vorlage, durch welche in erster Linie die Verabfolgung von Bier als Arznei verboten werden soll, beschäftigen. Nach der Ansicht der Führer wird der Konferenzbericht zur Annahme gelangen, aber was dann werden soll, ist unklar, denn der Senat besteht soweit noch immer auf dem Stanley-Amendement bezüglich der Haussuchungen und Beschlagnahmungen unter den Bestimmungen des Volstead-Gesetzes. Sobald dieser Konferenzbericht erledigt ist, wird das Haus den Konferenzbericht über die Capper-Tincher-Vorlage, die Getreidespekulationen regelt, in Angriff nehmen.

Vorkehrungen für etwaige Abwesenheit des Präsidenten.

Repräsentant Kissel von New York hat eine Vorlage im Hause eingereicht, laut welcher der Vizepräsident die Funktionen des Präsidenten übernehmen soll, falls der Präsident länger als 48 Stunden von Washington fern ist. Sollte der Vizepräsident ebenfalls nicht in Washington sein, so würde der Sprecher des Hauses als Präsident zu fungieren haben. Ferner bestimmt die Vorlage noch, daß es für den Präsidenten nicht statthaft sein soll, sich aus der territoriellen Jurisdiktion der Vereinigten Staaten zu entfernen.

Mellon hat nicht resigniert.

Das Gerücht vom angeblichen Amtsrücktritt des Schatzamtssekretärs Mellon wurde im Weißen Hause amtlich dementiert und es wurde versichert, der Präsident wüßte absolut nichts von dem Gerücht, demzufolge der Schatzamtssekretär die Absicht habe, sein Amt niederzulegen.

Senat bezahlt alte Schuld.

Der Senat hat die Bezahlung einer Forderung, die 44 Jahre alt ist, verfügt. Moses M. Bane war während der Jahre 1877—1879 Einnehmer der öffentlichen Gelder in Salt Lake City und bezahlte damals die Miete für seine Amtsräumlichkeiten. Seitdem hat er sich unablässig bemüht, das verausgabte Geld zurückzuerhalten und der Senat hat nunmehr die Bezahlung der Summe, es handelt sich um $1,080, angeordnet.

New Yorker Schiffskommissär abgesetzt.

Sekretär Hoover hat Schiffskommissär Quinn in New York aufgefordert, um seine Verabschiedung einzukommen. Der Sekretär fügte hinzu, er beabsichtigte in dem New Yorker Bureau des Schiffskommissärs ganz gehörig aufzuräumen, nachdem eine Untersuchung ergeben hat, daß dort seit etlichen Jahren Durchstechereien an der Tagesordnung waren.

Veruntreute angebliche Gelder des Roten Kreuzes.

Charles Earle Wilson, der zweite Hilfsschatzmeister des Amerikanischen Roten Kreuzes ist unter der Anklage des Unterschleifs verhaftet worden und soll, den Angaben der Behörden zufolge, bereits zugestanden haben, daß er an die $13,000 veruntreut und das Geld auf Pferderennen verwettet hat. Wilson bekleidete sein Amt im Roten Kreuz seit fünf Jahren und war vorher bei einer hiesigen Bank beschäftigt.

Für die Pöklerkontrolle.

Der Senat hieß gestern abend auch eine Bewilligung von $200,000 für den Ackerbausekretär gut, zur Bestreitung der Unkosten, die dem Sekretär in Verbindung mit der Durchführung des neuen Gesetzes zur Regelung des Pöklergeschäfts erwachsen.

Hilfe für die Arbeitslosen angestrebt.

Repräsentant London, Sozialist von New York, unterbreitete heute im Hause eine Resolution, welche eine Bewilligung von $500,000 zur Steuerung des durch die Arbeitslosigkeit verursachten Elends vorsieht. Die Verwaltung des Geldes würde dem Arbeitsdepartement unterstehen.

Die dritte Generation.

H. E. Foreman zum Präsidenten der Foreman Brothers Banking Co. erwählt.

Harold E. Foreman ist, wie gestern bekannt gegeben wurde, zum Präsidenten der Foreman Brothers Banking Co., 30 N. La Salle Str., gewählt worden, und damit ist die Kontrolle über eine Bank, die im Jahre 1862 gegründet wurde, in die Hände eines Enkels einer der Gründer übergegangen. Der neue Präsident ist 32 Jahre alt und der Nachfolger seines Onkels Oscar G. Foreman, der seit dem Jahre 1915 an der Spitze der Gesellschaft stand und dieser nunmehr als Vorsitzender der Direktorenbehörde angehören wird.

Charles A. Burns, der erste Vizepräsident der St. Joseph Valley Bank von Elkhart, Ind., ist zum Vizepräsidenten der Foremanschen Bank erwählt worden und wird am 1. September sein neues Amt antreten. John Terborgh, der vor 27 Jahren als Botenjunge in den Dienst der Gesellschaft trat und es durch Fleiß und Fähigkeiten zum Kassierer brachte, ist ebenfalls zum Vizepräsidenten erwählt worden. Andrew Moeller wird sein Nachfolger. Die anderen Beamten der Bank sind George N. Neise, der bereits 54 Jahre im Dienste der Gesellschaft steht und gegenwärtig ihr erster Vizepräsident ist, sowie Alfred K. und Gerhard Foreman.

Meuternde Seeleute.

New York, 23. Aug. Der Dampfer „Alliance" traf heute, von Christobal kommend, mit fünf meuternden Heizern und einer Abteilung von 22 Marinesoldaten hier ein, die auf hoher See vom Schlachtschiff „Connecticut" übernommen worden waren, um etwaige weitere Meutereien zu verhüten und für die Sicherheit der 124 Passagiere zu sorgen.

Der Dampfer fuhr am 12. August von Christobal ab. Unterwegs kam es fortwährend zu Zänkereien unter der Mannschaft und der Kapitän ließ schließlich drei besonders aufsässige Heizer als Meuterer in Eisen legen. Die Arrestanten versuchten daraufhin eine allgemeine Arbeitseinstellung herbeizuführen. Dieses gelang ihnen zwar nicht, aber der Kapitän hielt es doch für geraten, sich den Schutz der Marinesoldaten zu sichern.

Brauereien geschlossen.

Sheboygan, Wis., 23. Aug. Zwei Brauereien in Sheboygan County, die sich in Random Lake und in Plymouth befanden, sind auf Veranlassung des Prohibitionskommissärs W. Stanley Smith durch den Distriktsanwalt Charles Voigt geschlossen worden, weil sie angeblich Bier mit einem höheren Alkoholgehalt, wie unter dem Prohibitionsgesetz statthaft, in den Handel gebracht haben.

— Der 25 Jahre alte Sylvester Lukarnek, der am Sonntag in Cleveland seine Gattin erschossen und einen Kostgänger Namens John Lanzie schwer verwundet hatte, hat sich in einem Farmhause in der Nähe von Cleveland, wo er sich seit dem Mord versteckt hielt, erschossen, als er dort verhaftet werden sollte.

— Im Tombs-Gefängnis in New York hat der Farbige Sylvester Crockett, der wegen tätlichen Angriffs auf einen Polizisten zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, seine Kleider mit Petroleum begossen und sie in Brand gesteckt. Er erlitt so schwere Brandwunden, daß er kurze Zeit später starb.

— Eine New Yorker Flugzeugfirma plant die Einrichtung eines regelmäßigen Fliegerverkehrs für den Personen- und Güterverkehr zwischen New York und Washington. Vorläufig sollen sechs Flugzeuge in den Dienst gestellt werden, die im Stande sind, je sechs Passagiere und Frachtgüter im Gewicht von 1000 Pfund zu befördern.

California
Weintrauben-Verkauf
in Boxes ins Haus geliefert.

Sie brauchen keine Zeit zu verlieren. Jetzt ist die Zeit, dieselben zu bestellen, bevor die Preise noch höher gehen. Sie ersparen Geld und Zeit. Diese Firma steht in direkter Verbindung mit Californien und bezieht die Trauben direkt von dort, reif und gesund, zum Mostmachen. Zufriedenheit garantiert.

CALIFORNIA GRAPE CO
138 Nord La Salle Strasse
Zimmer 24.
Schreibt und wir besuchen Euch, oder besucht uns.

ag17,19,23,25,30

Macht es selbst
Spart Geld

Reparaturen
— für alle —
Oefen und Furnaces

Wir führen Reparaturstücke, passend für Euren Ofen, Furnace oder Heißwasser-Heizer. Ein paar Cents das Pfund kaufen alle benötigten Teile und Gußstücke, die tadellos passen, so daß Ihr Eure eigenen Reparaturen machen könnt. Gebt uns Namen und Nummer des Ofens, des Fabrikanten Namen, letztes Patent-Datum und die benötigten Teile. Wenn im Zweifel, bringt die alten Stücke zum Ansehen mit.

Tut es jetzt

Wartet nicht auf Zero-Wetter, denn dann ist sogar unsere riesige Leistungsfähigkeit überbürdet. Erspart die Dollars, die ein neuer Ofen oder Heizer kostet, durch Verausgabung von ein paar Cents, den alten zu reparieren. Ihr könnt ihn so gut wie neu machen.

Loop-Laden: 20 W. Lake Str. nahe State.

NORTHWESTERN STOVE REPAIR CO.

Westseite: 654—666 W. Roosevelt Rd. (früher W. 12. Str.)

Neues Zweig-Geschäft:
1530 MILWAUKEE AVE., nahe North Ave. und Robey Str.

ag16difr1w

Der Alte

Eine Groteske von Hans Reimann.

Viermal am Tage führte mich mein Weg an der Kathedrale vorbei. Am Außengürtel der Stadt liegt meine Behausung und unweit des Ratsgebäudes der Ort meiner Tätigkeit. Da nun das Angesicht der Kirche nach dem Marktplatze weist, so springt mich frühmorgens sowie nach Tische—also auf dem Gange zu meiner Arbeitsstätte — die Rückseite der Kathedrale an; mittags dagegen und des Abends die von irrsinnigen Zierraten starrende Fassade. Und da nun weiterhin das Gotteshaus, einem Menschenbrecher zu vergleichen, die Mitte der Straße einnimmt, dergestalt, daß die von mir täglich beschrittene (ergänze: Straße) sich notgedrungen in eine Gabelung hat fügen müssen und beiderseits das mächtige Gebäude umspült, die Bauten der Bürgerlichen weit zurückdrängend, so fühlte ich zweimal täglich auf dem Hinwege und zweimal täglich auf dem Heimwege die Frage meinen Kopf bestürmen: „Soll ich rechts herum oder links herum die Schritte lenken?" Worauf es aus mir heraus antwortete: „Mach' dir das Leben nicht unnötig schwer, Hans. Ob du rechts dich wendest oder links, ist einerlei; denn die beiden Wege vereinen sich, sobald sie die Kirche umschlossen haben."

Weil mir dies einleuchtete und weil ebendemselben durchaus klar war, daß, endgültige Beschlüsse vor einem Scheidewege zu treffen, immerhin eine Angelegenheit sei, die man nicht mit „Juchhei" oder „Festedruff" lösen dürfe, daß jedoch anderseits der Fall in meinem Fall schlicht und unverwickelt läge, indem der Scheideweg mit nichten ein Scheideweg sei, lief ich, ohne zu fackeln, rechterhand um die Kirche herum, oder auch, wenn es mir just beliebte, zu linken. „Es ist ja Jacke wie Beinkleid", sagte ich mir.

Aber ich hatte mich bitter getäuscht, und es war keineswegs Jacke wie Beinkleid.

Als ich mir nämlich eine Woche hindurch das harmlose Vergnügen gegönnt hatte, viermal täglich den rechten Pfad einzuschlagen, erblickte ich eines Morgens auf dem untersten Absatz einer Steintreppe, die von der Seite her in den Rumpf der Kathedrale führt, einen zerschlissenen Greis, der sichtlich blind war, wenn ich mich so ausdrücken darf, und der dennoch heimtückische Blicke nach mir blitzte. Selten traf ich Menschen in der Nähe der Kathedrale und vollends auf den Treppenstufen hatte ich noch kein lebendes Wesen gesehen. Das ganze Viertel, in welchem die Kirche vor Anker liegt, ist öde und ohne Leben; ein verhungerter Köter oder eine scheue Katze drücken sich vergrämt an den bleichsüchtigen Häusern entlang und gespenstisch klingt es, wenn eine Frauenstimme lacht. Wie unter Wasser. Erst in der Dämmerung, die das Grelle und Bunte in Schemen löst, regte sich hie und da ein zages Strudeln.

Es hockte also ein Greis mit schmierig-stieren Pupillen auf der Treppe, zog kriecherisch die Trümmer eines Hutes und verfolgte aufmerksam den Tritt meiner Füße.— Ehe ich um die Ecke bog, wendete ich mich herzklopfend um; der zahnlückige Alte, der mir grinsend hinterdrein geglupscht hatte, rückte seinen Spirituskopf blitzgeschwind geradeaus und tat, als sei er die Harmlosigkeit selbst.

Ueber meinen Geschäften vergaß ich ihn alsbald, zur Mittagsstunde aber, als ich — nun schon gewohnheitsgemäß — rechts an der Kirche vorüber strebte, fiel er mir wieder in den Sinn und fast zur gleichen Sekunde in die Augen. Denn da saß er, blindlings und schlierig wie eine Qualle, streckte das ehemalige Hütchen aus und beluchste mich. — An der Ecke drehte ich mich nicht um, sondern hastete weiter.

Nach dem Mittagsbrot überlegte ich hin und her, ob ich im großen Bogen die Kathedrale umschleichen und dem Blinden entflüchten sollte; Neugier jedoch und heftig aufbrausender Mannesmut trieben meine Füße den vertrauten Weg: und richtig, der Alte kauerte auf seinem Platz. — Des Abends gleichermaßen.

Vom nächsten Tage an lief ich bald rechts, bald links um die Kirche herum, planlos und willkürlich, wie es mir einfiel. Und immer saß der Blinde da und wartete auf mich.

Da packte mich die rote Wut und ich schrie ihm in die haarbebüschelten Ohren, warum er in Dreiteufelsnamen mein Leben aus dem Gleichgewicht bringe.

Die Worte rannen von ihm ab, als höre er nichts.

Des Nachts zerwühlte ich mein Bett, und wenn ich matt und mürb einschlief, erschien der Krüppel mir im Traum und überwachte meinen Schlaf.

Oh, das war unerträglich. So konnte es nicht bleiben. Ich mußte das Geheimnis dieses Menschen in den Grund bohren....

Drum, als ich eines nachts die Ruhe — trotz „Adalin" — nicht finden konnte, machte ich mich auf und eilte an die Kathedrale. Blaugrün, fast wie bemoost, hing der Himmel, von Sternen und vom Mond nichts zu verspüren. Gleichsam aus knittrigem Stanniol gepreßt, wuchtete die Kirche über die geduckten Dächer rundum.

Den Pfad zur Linken schlug ich ein, tiefst überzeugt, den Greis an seinem Posten anzutreffen. Das Bild, wie er da blind und schweigsam auf der Treppe hockt, hämmerte ich mit fiebrischer Wut in die Gedanken ein, damit sie nicht allzu jäh auftanzten, wenn er dasäße.

Und weiß der Henker, er saß da. Kein Phantom. Er war es wirklich.

Hart vor der Treppe machte ich kehrt und stob, von den Furien gehetzt, rings um das Gotteshaus — hinüber zu der zweiten Treppe — er saß auch dort.

Da brach ich in die Knie und schleppte mich — ich höre Bleigewichte rasseln — zurück zur ersten Treppe, keuchend: Er saß auch dort stumm, schleimig, grausam.

Er saß auf beiden Trepepn und ich entkam ihm nicht. Hier gab es kein Entrinnen. Mit meinen letzten Kräften stürzte ich mich auf den Kerl, ihn zu erdrosseln — ich griff in die Luft, ein wirrzerzauster Hut blieb in meinen Fingern.

Von jener Nacht an schloß ich mich in meine Kammer und niemals mehr betrat ich die Straße. Ich wage es nicht. Langsam geh' ich zugrunde. Der Alte will's.

Personal-Nachrichten.

— Herr Oswald F. Schuette, der Washingtoner Korrespondent der „Abendpost", teilt der Schriftleitung mit, daß seine Gattin ihn mit einem gesunden Sohne beschenkt hat und daß es Mutter und Sohn gut geht.

* Wer sein Grundeigentum verkaufen will, erreicht schnell seinen Zweck durch eine Kleine Anzeige in der „Abendpost."

Vollkommenes Augenlicht

ist es, was wir Euch geben. Leidet Ihr an Kopfweh oder laufen die Buchstaben beim Lesen durcheinander? Seid Ihr schläfrig oder brennen Eure Augen nach dem Lesen oder Nähen? Alles dies sind Symptome von Augendefekten. Wir beseitigen alle Augenbeschwerden gänzlich und auf wissenschaftliche Weise.

Ueber 40,000 befriedigte Kunden sind genügender Beweis unserer Fähigkeit, für Eure Augen umfassend zu sorgen; unsere Preise sind mäßig und wir garantieren vollständige Zufriedenheit.

Schroeder EYE-GLASSES
801-803 MILWAUKEE AV. COR. CHICAGO AVE.
Dritter Floor, benutzt den Fahrstuhl.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: "THE ABENDPOST COMPANY"
Published daily except Sunday.
Publisher: "THE ABENDPOST COMPANY"
225 W. Washington St.

Preis jeder Nummer .... 2 Cents
Per Post in den Ver. Staaten und Canada außerhalb Chicagos .... $5.00 für ein Jahr
Einschließlich „Sonntagpost" .... $7.00 für ein Jahr
„Sonntagpost" allein nach Canada .... $2.50 für ein Jahr
Preis der „Sonntagpost", die einzelne Nummer .... 5 Cents

„Abendpost"-Gebäude, Nr. 225 W. Washington Str., zwischen Wells Str. und Franklin Str.
Chicago Telephone: Franklin 5900 Illinois

Price per Copy .... 2 Cents
"Abendpost" by mail, in the United States and Canada, outside of Chicago, per year $5.00
Including "Sonntagpost" per year $7.00
"Sonntagpost" only, to Canada, per year $2.50
Price per "Sonntagpost" .... 5 Cents

Entered as Second Class Matter September 9, 1889, at the Postoffice at Chicago, Illinois, under Act of March 3, 1879.

33. Jahrgang. — Nr. 198.

Die Wohnungsfrage.

Die gefürchtete Umzugszeit naht wieder einmal, und die Zahl derer, die beim Durchwandern der Straßen nach Mietszetteln Ausschau halten, vermehrt sich sichtlich. Die Nachfrage nach Wohnungen ist groß. Ob sie größer ist als das Angebot, mag zweifelhaft bleiben. Denn unter den Wohnungsuchenden befindet sich erfahrungsgemäß stets ein Bruchteil Neugieriger, denen die Besichtigung fremder Wohnungen ein besonderes Vergnügen macht und die diesen Sport mit bewundernswerter Ausdauer betreiben. Darf man nach der Zahl der aushängenden Mietszettel und nach dem Anwachsen der Anzeigen in den Blättern urteilen, so sollte es in Chicago nicht an Wohnungen fehlen. In manchen Stadtteilen ist fast an jedem größeren Mietshause ein Mietszettel zu sehen, während man vor Jahresfrist tagelang in der Stadt umherwandern konnte, ohne auf einen einzigen zu stoßen.

Woher kommt dieser plötzliche Ueberschuß an Wohnungen? Es ist zwar im Laufe des Sommers hier und da gebaut worden. Es sind einige neue große Apartmentshäuser erstanden. Aber diese Wohnungsvermehrung dürfte kaum mit dem starken Bevölkerungszuwachs der Stadt gleichen Schritt gehalten haben. Dagegen hat die gewinnsüchtige Mietssteigerung die Folge gehabt, daß zahlreiche Familien, die früher eine Wohnung für sich allein innegehabt hatten, sich mit anderen zusammentaten und nun mit einer einzigen Wohnung sich begnügen. Durch dieses "doubling up" sind naturgemäß Wohnungen freigeworden, die jetzt neue Inhaber suchen. Daß trotz allem immer noch starker Mangel an Wohnungen herrscht, ergibt sich einmal aus dem Andrange der Suchenden und dann aus dem noch weiter anhaltenden Bestreben der Hausbesitzer, die Mieten in die Höhe zu treiben. Es wird lustig weiter gesteigert, und die Wohnungen werden, wie es den Anschein hat, nichtsdestoweniger ohne alle Schwierigkeiten vermietet.

Das "doubling up" von mehreren Familien in einer Wohnung ist vom sozialen und sittlichen Standpunkte aus eine beklagenswerte Erscheinung. Die Bevölkerung, die zu solchen Mitteln greifen muß, um ihr Dasein fristen zu können, ist in ihrer Lebenshaltung um eine Stufe herabgesunken. Die Bezeichnung "American standard of life" trifft auf diesen Zustand nicht mehr zu. Er ist im Gegenteil eine bedenkliche Annäherung an die Verhältnisse in den berüchtigten "slums," wenn da natürlich auch immer noch ein großer Unterschied besteht. Es ist eben nur der erste Schritt auf der schiefen Bahn, die dorthin führt, und er läßt sich leicht rückgängig machen, wenn allseitig der feste Wille dazu besteht. Die Mieter selbst können dabei, wie die Geschichte des letzten Jahres gezeigt hat, wenig mithelfen. Sie sind, soweit sie nicht in der Lage sind, selbst zu bauen, machtlos gegen die Arbeitsunlust des Baugewerbes und die Profitgier vieler Hausbesitzer. Ihr Versuch, ihre Lage durch Inanspruchnahme der Gesetzmaschine zu verbessern, hat ihnen wohl hier und da geringe Erleichterung verschafft; aber gründliche Abhilfe ist nur von der Wiederaufnahme der Bautätigkeit in vollem Umfange zu erwarten. Erst wenn die Zahl der vorhandenen Wohnungen die natürliche Nachfrage übersteigt, werden die Zustände auf diesem Gebiet wieder einen Umschwung zum Normalen erfahren. Er kann nur allmählich kommen, nicht von heute auf morgen.

Deutsche Giftmischer.

Unter der Ueberschrift „Poisons!" („Giftel") hat Dr. Clément Philippe, „Ehrenpräsident der belgischen medizinischen Gesellschaft in England", in der belgischen Zeitschrift „Demain" im Februar dieses Jahres einen Aufsatz veröffentlicht, in welchem es heißt: **„Die Deutschen haben jetzt damit begonnen, systematisch und wissentlich durch gefälschte Medikamente nicht nur die verhaßten Alliierten, sondern auch die deutschfreundlichsten Neutralen zu vergiften."**

Die „belgische medizinische Gesellschaft in England" darf auf einen solchen „Ehrenpräsidenten" stolz sein, er macht ihr unendliche Ehre! Nur schade, daß der arme Mann offenbar noch immer unter den Wahnvorstellungen des Krieges zu leiden scheint und, statt als medizinischer Wissenschaftler tätig zu sein, einem Irrenasyl zur Behandlung überwiesen werden sollte.

Indessen — in seinem Wahnsinn liegt auch Methode. Den passenden Hintergrund für das hübsche Stimmungsbild liefert am Anfang seines Aufsatzes die Wiederholung der bekannten Geschichten von den deutschen „Greueltaten" im Kriege, von der Anwendung giftiger Gase an bis zur Versendung von „bazillenhaltigen Bonbons" und von „Röhrchen mit Pestgiften und Starrkrampferregern". So vorbereitet, erfährt der Leser: **„Die deutschen Fabriken schicken uns medizinische Spezialartikel, die wegen Fehlens wirksamer Bestandteile oder durch gefälschten Ersatz zu teuerer Bestandteile tötlich wirken."**

Dr. Clément Philippe ist unbestreitbar ein höchst moralischer Mensch, denn er schreibt: „Doch ich schulde den **unwiderleglichen Beweis** für die Richtigkeit der Anschuldigung gegen die **deutsche Schurkerei,** die ihren Landsleuten die unverfälschten pharmazeutischen Produkte vorbehält, für die Ausfuhr aber die gefälschten oder minderwertigen Medikamente zurückstellt und dadurch über den Wert der verkauften Ware Täuschungen hervorruft. — —" Und diesen „unwiderleglichen Beweis findet er dann auch in einer spanischen und zwei deutschen medizinischen Wochenschriften und in einer Bekanntmachung des bayrischen Ministers des Innern vom August 1920.

Die Belege sind maßgebend, tatsächlich „unwiderleglich", aber unglücklicherweise beweisen sie gerade das Gegenteil von den Behauptungen von Dr. Philippe. Die sämtlichen Einzelheiten anzuführen, dazu reicht der Raum hier nicht hin. Sie erfordern auch zum genauen Verständnis medizinische und chemische Spezialkenntnisse. Auch der Laie wird sich aber aus den folgenden Angaben ein richtiges Urteil bilden können.

Der „Ehrenpräsident" bezieht sich u. a. auf einen Aufsatz von Prof. H. Führer in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift" (17. Juni 1920), übersieht dabei aber — unabsichtlicherweise, wie aus Menschenfreundlichkeit angenommen werden soll — daß der Verfasser von gefälschten **italienischen** Arzneivorräten berichtet, die den deutschen Truppen auf dem Balkan in die Hände gefallen waren, sowie von **russischen** Arzneimitteln, die zumteil aus **Japan** stammten! Derartige kleine Versehen können auch einem „Ehrenpräsidenten" ja wohl gelegentlich passieren, machen aber einen fatalen Eindruck.

Selbst die hochangesehene Firma Merck beteiligt sich an der „Schurkerei", wie Dr. Philippe weiter berichtet, sie verfälscht ihr Kokain: die Originaltuben seien mit Talk, Bittersalz und kohlensaurem Kalk gefüllt. Die amerikanische Firma, die dem Verwalter von feindlichem Eigentum für den Handelsnamen „Merck & Co." eine hohe Summe bezahlt hat, wird über diese „Enthüllung" sehr erfreut sein. Sie kann sich aber damit trösten, daß auch hier der ehrenwerte Dr. Philippe „übersehen" hat, daß Prof. Führer ausdrücklich betont, daß die Firma Merck es selbst gerade ist, die diese Verfälschungen aufgedeckt und verfolgt hat!

Noch „unwiderleglicher" wirkt der Beweis für die Verfälschung des bekannten Heilmittels Salvarsan („606"), das Feldspat, doppelchromsaures Kalium und chromsaures Blei enthalten soll. Dr. Philippe findet ihn in einer vom Bayrischen Ministerium erlassenen Bekanntmachung, in der es sich ausschließlich um den in **Deutschland selbst betriebenen Schleichhandel** mit diesem Heilmittel handelt, vor allem um die Fälschungen, die dabei in einer der echten täuschend ähnlichen Verpackung vertrieben werden. Da bei der Beförderung im Schleichhandel die Glasampullen, in denen die echten Salvarsanpräparate luftdicht eingeschmolzen sind ‚Sprünge bekommen und die dadurch eindringende Luft Zersetzungen herbeiführt, die bei den Patienten schwere Vergiftungserscheinungen, ja den Tod zur Folge haben können, so hat das Ministerium angeordnet, daß alle im Schleichhandel behördlich angetroffenen Salvarsanpräparate an die Farbwerke Höchst (die Patenteigentümer) zwecks Untersuchung einzusenden sind. Diese Verfügung beweist nach Dr. Philippe, daß die Ampullen mit zersetztem und daher giftigem Inhalt für die Ausfuhr bestimmt sind!

Die Herren Fachkollegen mögen sich ihr Urteil über die geistige Zurechnungsfähigkeit oder aber die — Wahrheitsliebe des „Ehrenpräsidenten" selbst bilden. Die Leser der „Abendpost" werden sich durch derartige Verleumdungen — denn anders lassen sich die Behauptungen des belgischen Arztes nicht bezeichnen — ihr Vertrauen zu den deutschen Heilmitteln nicht rauben lassen. Wie hoch diese in der Wertschätzung der Ausländer stehen, beweist der folgende einer der gelesensten Zeitungen Lissabons, „Os Ridiculos", entnommene Bericht:

„Deutschland stand einzig da in Heilmitteln, Chemikalien und Drogen; einzig in Ehrenhaftigkeit und Rechtschaffenheit — es war maßgebend darin. Das Ausbleiben der deutschen Waren bringt uns in Lebensgefahr! — — Was sonst vom Auslande kommt, ist Schmutz, Gift, gefälscht und kostet unverschämtes Geld. — — Aristol war mit 40 Prozent Zinkoxyd gefälscht — und die französischen Ampullen 1914 (mit Salvarsan) waren gefälscht und machten die Kranken noch unglücklicher. — — Die Heilmittel haben keinerlei Wirkung, sind schlecht hergestellt, und die ausländischen Märkte, die sich von der deutschen Konkurrenz frei machten, streuen „Mischsudelei" in die Welt hinaus. Es gibt französische und englische Häuser, welche ihre chemischen Produkte mit der Bemerkung versehen, daß sie keine Verantwortung für die Beschaffenheit übernehmen. — Deutschland hat verloren, aber das übrige Europa hat nichts gewonnen."

Amerikanische Pressestimmen

Der Friedensvertrag mit Deutschland.

Der „Johnstown Democrat" schreibt:

„Die Senatoren, welche den Präsidenten Harding besucht haben, erklären, daß der Friedensvertrag mit Deutschland so gut wie abgeschlossen sei. Der Präsident wird ihn demnächst unterzeichnen.

„Ist das wirklich Tatsache? Um was handelt es sich eigentlich? Herr Wilson war in Paris die Geschwätzigkeit selbst im Vergleiche mit Harding! Mutmaßlich soll der Friedensvertrag ein ‚öffentlich verhandelter und der Oeffentlichkeit vorgelegter Vertrag' sein, und der Senat soll alles wissen, was vorgeht. Diese Mutmaßung ist aber nur Theorie — und die ist bekanntlich grau.

„Die Tatsache ist, daß der Vertrag in Dunkelheit gehüllt ist, und daß der Senat nichts darüber weiß und auch nichts wissen wird, bis der Vertrag fertig sein wird, um unterschrieben zu werden.

„Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß wir einen besseren Vertrag erhalten werden, als wir erhalten würden, wenn der Senat seine Weisheit dazu gäbe. Der Senat würde seine Zeit mit leerem Geschwätze vergeuden. Der Präsident ist die geeignete Persönlichkeit, die Verhandlungen zu leiten.

„Oeffentlichkeit ist schädlich, wenn Harding Präsident ist und Lodge in der Opposition. Mit Wilson war die Schweigsamkeit ein Verbrechen. Jetzt ist sie eine Tugend."

Rußlands Zukunft.

Der „Philadelphia Public Ledger" (unabh.) ist der Meinung, daß Rußlands Zukunft jetzt viel günstiger erscheint, weil Lenin seinen extremen Standpunkt aufzugeben gewillt ist. Das Blatt schreibt darüber:

„Amerikanische Hilfe wird in Rußland der Hungersnot steuern. Lenin ist willens, das Land einer Regierung zu übergeben, welche alle Parteien in sich schließt. Lenin hat die militärische Zwangsarbeit aufgegeben. Er ist gegen die Verstaatlichung der Ländereien. Der Bauer kann wieder verkaufen, was er geerntet oder es behalten, wie er es selbst bestimmt und für gut hält. Banken werden etabliert werden und wirkliches Geld wird wieder in Umlauf kommen. Die Regierung wird freien Handel erlauben und kleine Fabriken werden eingerichtet werden. Diese Entwicklung war immer als Möglichkeit erschienen, da man so weit links gegangen war, wie man nur gehen konnte, und die natürliche Folge einer Rückkehr vorauszusetzen war.

„Lenin, der als der intellektuelle Riese der Revolution bezeichnet wurde, ist tatsächlich vernünftig genug, einzusehen, daß das Heil Rußlands in der Umkehr liege."

Erdachtes und Erlauschtes

Körner mitunter, Auch Spreu darunter.

Junge Greise.

Was uns die heutige Jugend singt,
Das tut so weise . . . so kalt . . .
Einst hat das Alter sich jung geschminkt,
Jetzt schminkt die Jugend sich alt.

Es fehlen 300,000.

— Männliche Deutsche nämlich. — Nach Aussage von Maurice Parmelee, Vertreter unseres Handelsdepartements in Berlin, stimmt die Rechnung nicht in Bezug auf die Männer Deutschlands. Die Zensusberichte von 1920, verglichen mit denen von 1910, ergeben, wenn man die Kriegsverluste, nach deutschen Angaben, auf 1,500,000 berechnet, einen Fehlbetrag von 300,000 Männern. — Entweder, sagt Parmelee, werden die wahren Kriegsverluste verheimlicht, oder es müssen diese 300,000 Mittel und Wege gefunden haben, auszuwandern.

— In 1910 betrug der Ueberschuß an Frauen in Deutschland 650,000, gegenwärtig sind dort 2,850,000 mehr Frauen als Männer. — Die Geburtsrate ist zurückgegangen. — Da aber, namentlich im letzten Jahre, sich die Heiraten mehr als verdoppelt haben, so wird darin jedenfalls und bald eine Steigerung eintreten.

— Es ist auch mitunter gut und weise, wenn ein Polizist nicht zur Stelle ist, wo er zur Stelle sein sollte, — für den Polizisten nämlich. — An einer der frequentesten Straßenkreuzungen in South Bend, Ind., hatte der Verkehrspolizist auf kurze Zeit seinen Platz verlassen und in seiner Abwesenheit ließ sich ein großer Bienenschwarm an und auf den Schirm nieder, der zum Schutze gegen Regen und Sonne für den Polizeimann da angebracht ist. — Zum Glücke konnte man zufällig eines Bienenkundigen habhaft werden, der den Schwarm abfing, ehe die Bienen unter den Passanten Unheil anrichten konnten.

— Nun wollen die „Kuklucker", auf Gesuche hin, die ihnen von Chicagoerinnen zugingen, auch Frauen in ihren Orden aufnehmen. — Seine kaiserliche Hoheit, der „Imperial Wizzard", hat jedoch verordnet, daß diese an den Versammlungen und „Handlungen" der Männer keinen Anteil nehmen dürfen, jedoch soll ihnen erlaubt sein, dieselbe Vermummung zu tragen und Streifzüge gegen Frauen, die Nichtmitglieder sind, auszuführen, wenn solche sich decken mit den vorgeschriebenen Klangesetzen. — Das mag noch zu gar manchem führen, aber gerade auf diese Art mag sich's bald „ausmummen" mit diesem Mummenschanz und Handlungen nach eigenen Gesetzen!

— Die deutsche Mark sinkt immer mehr im Werte. Nun ist sie auf $1.06 für 100 Mark angelangt. — Das ist es ja, was die Entente wünscht und unsere Regierung scheint unsere Ex-Alliierten in diesem Wunsche zu unterstützen, indem sie den Frieden immer länger hinauszögert.

Das „friedelt" mit dem deutschen Reich
Sich so allmählich weiter, —
Doch, daß es wirklich Friede wird,
Liegt fern noch, scheint es, — leider!

Um's Bier.

Sie stritten im Kongreß herum,
Und führten Protokoll,
Ob man dem kranken Publikum
Das Bier erlauben soll.
Wie man da debattieret hat —
's war toller noch als toll,
Denn mancher Antibierokrat
Hat selbst den Keller voll!

(„Phila. Tageblatt".)

— Wenn man so ein Kindchen seiner Poesie in die Welt hinausschickt, kann man es bei einer Wiederbegegnung erleben, daß sich's einen Stiefvater nahm oder der Stiefvater das Kind. — So ist in einem Wechselblatte das obige flatterhafte Geschöpf zu uns zurückgekehrt und hat die Abstammung gewechselt. — Als wir es ursprünglich am 11. August in dieser Spalte in Existenz setzten, hatte es die Kapuze noch nicht auf dem Kopfe, dafür aber am Fuße den Absatz: „Wenn's auch nicht gerade Bier ist." — Na, gut dann, abtrünniges Geschöpf, so sei du denn verstoßen: Fahr hin — und wenn das Herz auch bricht!

Aus Wechselblättern.

— Pflicht ist gewöhnlich das, was man von anderen erwartet, daß sie tun sollen.

— Wenn Arbeit adelt, sollte der Adel eigentlich zumeist arbeiten.

— So mancher feine Kerl ist mehr Kerl als fein.

— Die Scheu vor der Verantwortung ist eine Krankheit unserer Zeit.

— Das beste und wirksamste Mittel gegen Trunksucht ist — Holzalkohol.

Fein zitiert!

Bei einer Beratung schloß der Stadtverordnete Rübenkohl, Führer der Unabhängigen, seine Rede, indem er sich zu den Mehrheitssozialisten wandte, mit den Worten: „Sie aber, meine Herren, fordere ich auf, sich mit mir und meinen Parteigenossen zu vereinen. Nur so werden wir zum Ziele gelangen, nur so werden wir eine Macht bilden, von der schon der Dichter sagte, daß die Götter vergebens gegen sie kämpfen!"

— Wenn da nun so ein Witzbold für „Macht bilden" — „Dummheit machen" setzen würde, — — ach herjemmerschnee, das wär se wirklich ä recht dreistes Unternehmen!

Sommerferien.

Edie: „Wer is denn der Kleine, den du da so verkeilst?"

Lude: „Dat is mein Neffe; er hält sich bei mir zum Vergnieg'n uff."

(Lustige Blätter.)

Des Glückes Gaben zu verteilen,
Muß den Spender hocherfreu'n,
Doch sie soll oft Reue haben,
Wenn sie sieht, wie ihre Gaben
Bei den Menschen schlecht gedeih'n.
Frau Fortuna soll zuweilen
Selber gar nicht glücklich sein.

Albert Roderich.

Ich auch.

Sehr lustig ist die Antwort eines durch seine Bonmots bekannten Berliner Bankdirektors auf eine Beanstandung seiner Steuerdeklaration. In der Zuschrift der Einschätzungskommission hieß es mißtrauisch: „Wir vermissen den Gewinn aus Spekulationsgeschäften im Einschätzungsjahre." Der Bankdirektor schrieb kurz, aber vielsagend, darauf zurück: „Ich auch!"

Entschuldigung.

Lehrer: „Schäm' Dich, Junge, mit solchen schmutzigen Stiefeln in die Schule zu kommen."

„Das sind ja meinem Bruder seine."

Nur der Not gehorchend . . . .

Heiratsvermittler: „Also, ich bekomme fünf Mark für Einschreibegebühren!"

Heiratskandidat: „Was fällt Ihnen denn ein? Wenn ich noch fünf Mark hätte, würde ich doch nicht heiraten!"

Fink und Frosch.

Im Apfelbaume pfeift der Fink
Sein: pinke, pink!
Ein Laubfrosch klettert mühsam nach
Bis auf des Baumes Blätterdach
Und bläht sich auf und quackt: „ja, ja!
Herr Nachbar, ick bin och noch da!"
Und wie der Vogel frisch und süß
Sein Frühlingslied erklingen ließ,
Gleich muß der Frosch in rauhen Tönen
Den Schusterbaß dazwischen dröhnen.
„Juchheisa heisa!" spricht der Fink,
„Fort flieg' ich flink!"
Und schwingt sich in die Lüfte hoch.
„Wat!" — ruft der Frosch, — „Dat kann ick och!"
Macht einen ungeschickten Satz,
Fällt auf den harten Gartenplatz,
Ist platt, wie man die Kuchen backt
Und hat für ewig ausgequackt.
Wenn einer, der mit Mühe kaum
Geklettert ist auf einen Baum,
Schon meint, daß er ein Vogel wär',
So irrt sich der.

(Wilhelm Busch.)

(Für die „Abendpost".)

Plauderei aus dem pazifischen Nordwesten.

„Let's put it over." — Bürgermeister Baker münzt Schlagwort für geplante Weltausstellung in Portland 1925. — Vorfeier verregnet. — Wie wird die Ausstellung finanziert werden? — Der sensationelle Dr. Brumfield-Fall. — Das verhängnisvolle rosa-seidene Unterröckchen. — Deutsche Ingenieurskunst am Willamette. — Ku-Klux-Klan bereits tätig. — Dr. Marie Equi wieder frei. — Der arme in ein Dilemma verwickelte Tirpitz. — Eine prächtige Geburtstagsfeier beim „Alten vom Berge".

Portland, Ore., 18. August 1921.

„Let's put it over". Das ist der neueste Wahlspruch Oregons. „Let's put it over". Was? Natürlich die 1925 Atlantic-Pacific Highway and Electrical World's Fair in unserer gesegneten Rosenstadt Portland. Bürgermeister Baker ist der Schöpfer dieses geflügelten Wortes und gestern wurde — zwar etwas verspätet — die Unterzeichnung der Weltausstellungs-Vorlage durch Präsident Harding gefeiert. Selbst der Himmel war gerührt und es regnete junge Katzen und Hunde, aber der Enthusiasmus der guten Portländer wurde durch dies erste köstliche Naß nach wochenlanger Dürre nicht im geringsten beeinträchtigt. Die bombastisch von der Weltausstellungsbehörde, vom Bürgermeister und selbst vom Gouverneur in Proklamationen angekündigte Feier war wie fast alle Feiern in Portland. Eine Parade, etwas Musik und dann sinnloser Lärm. Kraftwagen nach Kraftwagen mit Hupengetute und „backfire"-Schüssen; hier und da als liebliche Zugabe die melodischen Geräusche von hinter den Maschinen schleifenden Kuhglocken, Oefen, Waschkesseln oder sonstigen Metallgegenständen. Natürlich auch ein Redeaktus, und nun kommt es eben darauf an, wie man es am besten „over putten" kann, nämlich entweder die Ausstellung oder den Finanzplan „over der common piehpel". Man ist sich nämlich immer noch nicht einig, ob die Weltausstellung sechs Millionen Dollarchen oder neunzehn Millionen (wie die San Franciscoer Ausstellung) kosten soll. Konservativ denkende Leute glauben, daß sechs Milliönchen genügen. Davon soll eine Million durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden und fünf Millionen will man durch Besteuerung erlangen. Multnomah County (also die Stadt Portland) soll drei Millionen liefern und der Staat zwei. Na, ich danke, und County und Staat werden sich auch bedanken, denn die Steuern sind nachgerade ins Ungeheuerliche gestiegen. Aber der Ausstellungspräsident Julius Meier wird es schon deichseln. Wozu hat man denn erfahrene „4 Minute"-Redner, erfahrene Geldeintreibungs-Komites (aus den Zeiten der Anleihen) und schließlich — was sind sechs Millionen Dollars, wenn glänzende Einnahmen winken — oder auch nicht —. Das Motto lautet: „Let's put it over" und Sie werden sehen, wir tun es.

* * *

Gegenwärtig hält aber nicht nur der Weltausstellungsrummel Portland und den Staat Oregon in Aufregung, sondern weit mehr noch der sensationelle Brumfield-Fall. „Hier sitze ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir" . . . aber ich muß Ihnen etwas von diesem Fall berichten. Vielleicht befindet sich ein Genie unter den lieben „Abendpost"-Leserinnen und -Lesern und macht ein schönes Szenario daraus, in dem ev. die talentierte Chicagoerin Lila Lee eine „Star"-Rolle spielen kann. Also, den Dr. Brumfield „ha'm mer". Er heißt R. M. Brumfield, war bis zum 13. Juli ein bekannter Zahnarzt in Roseburg, Ore., und verschwand dann unter sensationellen Umständen. In der Nähe Roseburgs fand man die verkohlten Ueberreste des Brumfield'schen Kraftwagens auf und unter diesen die furchtbar verstümmelte Leiche eines Mannes, den man für Brumfield hielt, weil an einem Finger ein Ring steckte, welcher von Frau Brumfield und anderen Personen als Eigentum des Zahnarztes identifiziert wurde. Da aber zur selben Zeit ein gewisser Dennis Russell vermißt wurde, welcher eine Art Einsiedlerleben geführt hatte und weil Brumfield sein Leben für etwa $16,000 versichert hatte, wurden allerhand Gerüchte laut. Man ermittelte, daß die Leiche in dem Kraftwagen mittels Dynamit verstümmelt worden war und Schußwunden aufwies; ferner waren Brumfield und Russell kurz vor Auffindung des Kraftwagens und der Leiche zusammen gewesen und sofort wurde erklärt, daß Brumfield den Russell ermordet hätte, der Leiche seinen Ring an den Finger steckte und dann den Kraftwagenunfall inszenierte, um den Anschein zu erwecken, er sei der Verunglückte. Die gesamte Kriminalmaschine wurde in Bewegung gesetzt, aber Brumfield konnte nicht verhaftet werden. Tat und Flucht waren anscheinend tadellos ausgeheckt und ausgeführt worden; nirgends waren Fingerabdrücke zu finden; nirgends irgendwelche Spuren hinterlassen worden, mit Hilfe welcher man positiv hätte sagen können: „Brumfield ist der Mörder und nicht der Tote." Aber, aber . . . . Kurz vor seinem Verschwinden kaufte Dr. Brumfield in einem Department-Laden in Roseburg verschiedene Damenartikel, darunter auch ein rosa-seidenes Unterröckchen, und gab den Auftrag, alles an Frau Norman Whitney nach Banff, Kanada, zu senden. Da man ihm aber erklärte, derartige Pakete könnten nicht nach Kanada geschickt werden, gab er Seattle als Bestimmungsort an. Und so wurde ihm das rosa-seidene Unterröckchen zum Verhängnis. Nachdem er glücklich den Polizei-Kordon durchbrochen und sicher nach Kanada entkommen war, wo er als Norman Whitney auf der Farm von F. Bader zu Dewinton, südöstlich von Calgary, arbeitete, packte ihn — unerklärlicher Weise — die Sehnsucht nach dem oben erwähnten Kleidungsstück und er erkundigte sich in Seattle nach dem Paket. Da dies Paket inzwischen nach Roseburg zurückgeschickt worden war, kam man sofort auf die richtige Spur des mutmaßlichen Mörders und am 12. August wurde er von mehreren R. N. W. M. P. (welche Truppe unsern amerikanischen Szenario-Dichtern die Mehrzahl der Helden liefert) verhaftet. Nun simuliert Dr. Brumfield Wahnsinn und erklärt ferner, daß er an Gedächtnisschwäche leidet; er will sich an absolut nichts erinnern, nicht einmal an das Mördchen. Augenblicklich ist er in unserm Gefängnis. Spezialberichterstatter reisten ihm gestern entgegen und in den Zeitungen liest man nichts wie Brumfield, so daß einem der Schädel „brummt". Unzählige sensationslüsterne Dämchen haben vergeblich Einlaß zur „Dschail" begehrt und mit Spannung erwartet man den Beginn des Prozesses. Ich werde weiter darüber berichten, denn interessant ist der Fall, zumal wenn das Motiv erst ersichtlich sein wird. Entweder ist eine andere Frau im Spiel, oder aber Freund Brumfield hat einen Stich und wird anstatt aufs Schafott ins Irrenhaus wandern.

* * *

Am Willamette erhebt sich gegenwärtig ein neuer 85 Fuß hoher Brückenkran, welchen die Columbia Digger Co. erbauen ließ. Der Kran wiegt 250,000 Pfund und ist mit 7 Tonnen Kapazität einer der größten dieser Art an der gesamten pazifischen Küste. Die Erbauer, welche gleichzeitig alle Pläne entworfen haben, sind die Herren Ernst Ohmen und E. B. Mueller von der Northwest Engineering Corporation. Ohmen ist der Sohn naturalisierter Deutscher und wurde in Melbourne, Australien, geboren. Er studierte in Cassel und anderen deutschen Städten und war lange Zeit in England, Australien und Afrika tätig. Sein Vater, ebenfalls ein Ingenieur von Ruf, ist gegenwärtig in Johannesburg, Afrika, ansässig. Sein Kompagnon Mueller ist der Sohn Ihres Mitbürgers Bruno Mueller von 12024 Stewart Avenue. Der Kran ist ein wahres Kunstwerk, viele moderne und vor allen Dingen originale Verbesserungen aufweisend, und kostet nahezu $60,000.

* * *

Eine Anzahl von Bürgern der Stadt Springfield, Ore., hat Governor Olcott gebeten, energisch gegen den Ku-Klux Klan vorzugehen, aber der Herr Governor hat abgewunken. Er erklärt, er habe zu viel Vertrauen auf den gesunden Menschenverstand der Bevölkerung des Staates (der Herr Governor tut mir leid). Die Folge dieser Leichtgläubigkeit ist, daß zwei bekannte Personen in Portland von den Ku-Klux Clowns Drohbriefe erhalten haben, nämlich C. M. Rynerson, Schriftleiter der Oregon Labor Preß, und Richter R. W. Gatens. Letzterer ist ein ganz famoser Mensch, ein Freigeist (gehört auch schon seit vielen Jahren zum Turnverein) und ein Mann, der kein Blatt vor den Mund nimmt, wenn er etwas zu sagen hat. Nach Erhalt des Drohbriefes erklärte Richter Gatens mit lächelndem Munde, er werde die Eingänge zu seinem Hause durch Maschinengewehre beschützen und auch den Bürgersteig unterminieren lassen.

* * *

Aus St. Quentin kommt die Kunde, daß Dr. Marie Equi, die bekannte Portländer Sozialistin, welche wegen Verletzung des Spionagegesetzes zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt worden war, auf freien Fuß gesetzt worden ist. Dr. Equi, welche seiner Zeit recht wenig schmeichelhafte Dinge über unsere Soldaten und die Fahne sagte, war ursprünglich zu drei Jahren Zuchthaus und $500 Strafe verdonnert worden, aber Expräsident Wilson milderte den Urteilsspruch.

* * *

Einwanderungsinspektor Bonham hat dieser Tage einen floskelreichen Brief von Ernst Tirpitz erhalten, welcher sich im Staatszuchthause zu Salem befindet. Tirpitz, angeblich ein Verwandter des früheren deutschen Marineministers und ein naturalisierter kanadischer Bürger, möchte deportiert werden, d. h., er will nach Deutschland zurück. In deutscher Uebersetzung lautet der Schluß des an Bonham gerichteten Schreibens etwa folgender Weise:

„Mit dem tiefsten Gefühl meiner Hochachtung danke ich Ihnen im voraus für irgend welchen Beistand, den Euer Gnaden mir gewähren mögen, um mich aus dem schrecklichen Dilemma zu befreien, in welches ich mich so unentweichbar verwickelt finde."

* * *

Alles, was ein bischen was ist, reist nach der alten Heimat. Der neueste Wandervogel ist Bruder Coelestin, O. S. B., Hauptschriftleiter des von den Benediktinervätern herausgegebenen St. Josephsblattes von Mt. Angel, Ore. Der wackere Redakteur begibt sich nach der Schweiz, wo sein Bruder ein hohes Priesterjubiläum feiern wird. Auf der Reise nach dem Osten dürfte er auch in Chicago absteigen und eventuell Kollegen und Freunde aufsuchen.

* * *

Im benachbarten Willamette hat dieser Tage eine schöne, echt deutsche Feier stattgefunden. Der Festplatz war Villa Schnoerr, wo der „Alte vom Berge", wie das Ex-Legislaturmitglied Hon. Gustav Schnoerr allgemein genannt wird, und sein Busenfreund G. Kober, ebenfalls ein alter Pionier Oregons, zusammen Geburtstag feierten. Portland stellte das Hauptkontingent der Gratulanten und an der festlich geschmückten Geburtstagstafel, die man auf der geräumigen Veranda aufgestellt hatte, ließen sich nahezu 100 Personen nieder. Prächtige Reden wurden geschwungen, alte deutsche Lieder gesungen und — und — noch etwas — und, nur um Ihnen zu beweisen, daß es in dieser verbritischten Gegend doch noch deutsche Herzen gibt, daß doch noch deutscher Geist lebt, will ich Ihnen ein Gedicht bringen, welches einer der Gratulanten zu Ehren des „Alten" verfaßt hatte und vortrug. Es betitelt sich:

Ein Traum.

Und den Humpen ließ fallen mit lautem Knall
Gott Wotan und rief, daß der Widerhall
War rings zu hören im weiten Walhall':
„Hei-ho, herbei, Ihr Walküren,
Jetzt geht es mir doch an die Nieren."
„Vor etlichen Jahren, da ging es noch an,
Da trugt Ihr Tausende täglich heran,
Und jeder von ihnen, ich schwör's, war ein Mann,
Ein echter, wahrhaft'ger Germane,
Ein Held, der treu hielt zur Fahne."
„Doch nun, ich kann es fast nicht versteh'n,
Ist nichts mehr von wahren Männern zu seh'n,
Was habt Ihr zu sagen?" — Und zitternd steh'n
Und stumm die Walküren im Kreise.
Dann antwortet Irmgarde leise:
„Zu Gnaden, Herr Wotan, doch dünkt es mich fast,
Als trugen wir damals die letzte Last,
Und brachten Walhalla den letzten Gast
Von deutschen Gau'n, die verdorben;
Die Rasse scheint ausgestorben."
„Hei-ho", rief nun Wotan und schlug auf den Tisch,
„Du meinst, daß von Versailles da der Wisch,
Und die Schande am Rhein — das Neger-Gemisch —
Verhunzte mein Volk? — Oh Grauen,
Du muß ich doch selbst schnell mal schauen."
Und gesagt, getan. Flugs schwang sich aufs Roß,
Aufs feurige, Wotan, und mit seinem Troß,
Bewaffnet mit Schwert, mit Schild und Geschoß,
Sausten aus güldener Halle
Hernieder zur Erde sie alle.
Und sie suchten hin, und sie suchten her,
Durchforschten die Lande die Kreuz und die Quer,
Doch fanden sie keine Germanen mehr.
Und Wotan fluchte ganz greulich
Und fand die Geschichte abscheulich.
Doch eines Tag's, als verzweifelt man schon
Und jede Hoffnung schien allen entfloh'n,
Da kam die Gesellschaft nach Oregon
Und auf einem waldigen Hügel
Riß Wotan hastig am Zügel.
„Halt, halt, Walküren. Was seh' ich denn dort?
Täuscht mich mein Auge gar? Nein doch, auf's Wort,
Nicht suchen brauchen wir mehr hinfort,
Denn da ist ein Germane, ich sag' es frei,
Auf, greift ihn mir, schnell, und bringt ihn herbei."
Und was Wotan befohlen, ist bald erfüllt,
Vor dem Gott steht ein Mann, das getreue Bild
Der Alten, die einst unter Hermann so wild
Die Römerhorden geschlagen,
In längst vergessenen Tagen.
Gebräunt das Gesicht, vollockig das Haar,
Mit wallendem Bart und Augen vom Aar,
Gestählt durch Arbeit, erprobt in Gefahr,
Kühnheit und Trotz mit Milde gepaart,
Ein Recke von echt germanischer Art.
Durchbohrend ruht lang auf ihm Wotans Blick,
Dann spricht der Gott: „Hei-ho, welch ein Glück,
Nun kehr' nach Walhall' ich zufrieden zurück,
Erfüllt hat sich mein Ahnen,
Noch gibts auf der Welt Germanen."
„Ich kenn' dich auch, Freund, weiß, wer du bist.
„Der Alte vom Berge" taufte mit List
Und doch mit Recht dich ein Journalist.
Und rings von tausend Zungen
Wird dir ein Loblied gesungen."
„Aus der Wildnis schufst du ein Paradies,
Du pflegst noch die Muttersprache — so süß,
Und Vaterlandsliebe nie dich verließ;
Warst hilfsbereit Zeit deines Lebens,
Nie bat man je dich vergebens."
Deutsch ist dein Heim, denn da waltet so treu
Eine rundliche Hausfrau; lacht froh stets dabei,
Stämmig empor wachsen Söhne dir zwei,
Und Ihr alle liebt es am besten,
Wimmelt es rings nur von Gästen."
„Glück auf, du Germane, weil' lange noch hier,
Sei lange noch stolz zweier Länder Zier,
Bis zu dem Tag, wo ich ruf' dich zu mir.
Dann trägt zu Walhallens Türe
Dich meine schönste Walküre."
„Dann sitzt du neben mir, bist dann vereint
Mit den Männern all', die es wohl gemeint
Mit Deutschland, das jetzt, zertrümmert, weint.
Und wir trinken mit vollen Humpen
Ein Pereat allen Lumpen."
Dann ein Händedruck. Und mit Ho-je-te-ho
Stob alles davon — und erleichtert und froh
Reibt Gus sich die Augen: „Ei, gucke mol do,
Du, Alte, was ich gerad' im Traume geseh'n,
Juh bet, juh mei Leif — dees war abber scheen."

Der Gustav, müssen Sie nämlich wissen, ist Badenser und der Kober aa. Und als das obige Gedicht vorgelesen wurde, da sind dem Gustav die Tränen in seinen langen Rauschebart gerieselt; denn trotz eines Menschenalters hat er sich sein weiches deutsches Gemüt bewahrt und — na, wie gesagt — es war wundervoll da draußen — bis spät hinein in die Nacht wurde gefeiert, und schließlich sagten der Gus und der Kober, die sich jetzt schon den 70 nähern: „Nach solch einer Feier wäre selbst ein Ritt nach Walhalla nicht zu bedauern, aber noch leben wir, und wenn Gott will, feiern wir im nächsten Jahre wieder so." Wozu ich bemerken möchte: „Hoffentlich. Amen."

Max Lucke.

Ein Lebenszeichen.

Ald. John Haderlein schickt Grüße aus dem Schwabenland.

Ald. John Haderlein, der vor einigen Monaten nach seiner alten Heimat im Schwabenländle reiste, um seinem alten Pfarrer die im Kriege verlorenen Kirchenglocken zu ersetzen, hat endlich ein Lebenszeichen von sich gegeben. Auf einer von Heilbronn abgestempelten Karte läßt er seine zahlreichen Freunde durch die „Abendpost" grüßen und verspricht, bald ausführlich über seine Reise zu berichten.

Die Karte trägt die Ansicht von einem lustigen „Kabarett auf der Alm"; demnach scheint sich unser Stadtvater trefflich zu amüsieren. Seine Gattin befindet sich übrigens in seiner Begleitung!

Member of the Associated Press.
The Associated Press is exclusively entitled to the use for republication of all news dispatches credited to it or not otherwise credited in this paper, and also the local news published herein

Briefkasten.

Anfragen müssen den Namen und die Adresse des Fragestellers tragen; auf Wunsch wird die Antwort unter einer beliebigen Chiffre erteilt. — Schriftliche Anfragen, die sich auf Rechtsangelegenheiten beziehen, werden vom Rechtsberater des Briefkastens, **Anwalt Fred Plotke, Zimmer 920 im American Bond & Mortgage Gebäude, 127 N. Dearborn Str.,** im Briefkasten unentgeltlich beantwortet. Solche Anfragen dürfen aber nicht an Anwalt Plotke direkt, sondern müssen an die „Abendpost" eingeschickt werden. Alle Anfragen müssen möglichst klar und kurz gehalten, deutlich geschrieben und der Briefumschlag mit dem Vermerk „Für den Briefkasten" versehen sein. Briefliche Antwort wird nicht erteilt.

P. St. — Wenn die Dame deutsche Bürgerin ist, so wird sie sich von der deutschen Regierung den üblichen Paß beschaffen müssen. Vielleicht kann sie das durch einen deutschen Konsul in der Schweiz. Dann muß sie diesen Paß vom amerikanischen Vertreter visieren lassen, worauf sie reisen kann.

C. — Eine lutherische Kirche mit Schule in der Nähe von North Ave. ist die St. Paulskirche, La Salle und Goethe Str. Der Pastor wohnt 1826 Hammond Str.

Brasilien. — Eine deutsch-brasilianische Zeitung ist die Blumenauer Zeitung, Blumenau, Santa Catharina, Brasilien, eine andere „Der Kongreß" in Curithba. In Blumenau erscheint auch „Der Urwaldsbote", in Ponta Grossa „Der Volksbote". In Sao Leopoldo wird „Die deutsche Post" herausgegeben, in Sao Paolo die „Deutsche Zeitung", in Porto Alegre das „Deutsche Volksblatt", in Curitiba „Die Zeit", in Sao Paolo auch „Germania" und „Hausfreund". Exemplare dieser Blätter können Sie sich entweder direkt schicken lassen oder durch eine Buchhandlung in Los Angeles beziehen. — Der beste Weg nach Rio de Janeiro auch von der Pacificküste ist der über New York. Sie könnten allerdings auch durch den Kanal fahren, würden aber an der östlichen Mündung vielleicht lange auf eine Schiffsgelegenheit warten müssen, da es regelmäßig verkehrende Dampfer dort nicht gibt.

W. K. — Die Herstellung von Schnaps zu eigenem Gebrauch wird nach Annahme des neuen Bundesgesetzes erlaubt sein. Aber auf Grund des Illinoiser Staatsgesetzes ist sie nach wie vor verboten.

Immertreu. — Ihre Anfragen sind am Freitag, den 29. Juli, beantwortet worden.

M. F. — Wenn Sie sich vergewissern wollen, ob die Adressatin tot oder am Leben ist, so schreiben Sie an den Bürgermeister, bezw. das Einwohneramt der betr. Stadt, und wegen des Briefes an das Postamt desselben Ortes.

F. L. — Der Grundbesitz von Kirchengemeinden ist steuerfrei.

L. O. — In den Buchhandlungen von Kölling & Klappenbach, 206 W. Randolph Str. oder A. Kroch, 22 N. Michigan Ave., werden Sie das Gewünschte kaufen können.

Frau M. D. — Der junge Mann muß sich von der deutschen Regierung einen Paß verschaffen und diesen vom amerikanischen Vertreter in Berlin, Herrn Dresel, visieren lassen. Erhält er das Visum, so kann er abreisen. Nützlich für ihn würde es sein, wenn Sie an das „Department of State, Washington, D. C.", und an den „American Commissioner, Berlin, Germany", je einen Brief schrieben, in welchem Sie sich dafür verbürgen, daß der Einwanderer ein wünschenswerter Zuwachs der Bevölkerung sein und hier selbständig sein Fortkommen finden würde.

R. S. — Wenden Sie sich an Herrn Max Hirsch, 2047 Sheffield Ave., dem Sekretär der Sängervereinigung Chicago. Einen „Vereinigten Männergesangverein" gibt es nicht.

F. W. W. — Kleinere Beträge, $5 oder $10 kann man brieflich schicken, wenn man das Risiko eingehen will; größere Summen sollten schon der Sicherheit wegen in Schecks geschickt werden. Eine Bank kann der Briefkasten nicht empfehlen, lesen Sie die Anzeigen in der „Abendpost" und treffen Sie Ihre Auswahl.

Henry. — 308 Mark sind zur Zeit $3.51. Glauben Sie wirklich, daß ein Gerichtsverfahren um solcher Lappalie willen sich lohnen würde? An einen Staatsanwalt drüben zu schreiben würde gar keinen Zweck haben. Die Antwort auf Ihre zweite Frage wird am Freitag gegeben werden.

C. H. — Henry Ford wurde am 30. Juli 1863 geboren.

Wissenswert. — Amortisieren bedeutet eine Schuld allmählich abtragen.

Marie W. — Einen Verhaftsbefehl können Sie auf der nächsten Polizeiwache erwirken. Es ist besser, vor Gericht einen Anwalt und Zeugen zu haben. Wie viel der Anwalt verlangen wird, kann nicht angegeben werden, gesetzliche Bestimmungen darüber bestehen nicht.

F. R. — Einen Ort „Wildesleim" oder ähnlichen Namens gibt es nicht bei Chicago.

L. R. — Wie Sie die Liebe der von Ihnen Geliebten erringen können, müssen Sie selbst herausfinden, der Briefkasten weiß es nicht.

C. U. — Erkundigen Sie sich bei einer Dampferagentur.

Karl Sch. — Dem Briefkasten ist nichts über jene Association bekannt.

H. K. — Das größte Kapital, $12,500,000 dürfte die First National Bank haben. Welcher Bank Sie Ihr Geld anvertrauen wollen, müssen Sie selbst entscheiden.

Beantwortete Rechtsfragen.

H. S. — Die Notiz der Mietserhöhung ist keine Benachrichtigung von der Beendigung des Mietsverhältnisses. Der Hausbesitzer muß an oder vor dem 1. Sept. Sie benachrichtigen, daß er die Miete erhöhen will. Die Erhöhung würde am 1. Oktober in Kraft treten. Will er kündigen, so haben Sie 60 Tage Zeit vom nächsten Mietsmonat, also 1. Sept. an, zum Ausziehen, doch müssen Sie in dieser Zeit die (alte) Miete bezahlen.

W. D. Smith bestraft.

Soll Arbeitsnachweisbureau auf betrügerische Weise geführt haben.

Durch die Bestrafung von Walter D. Smith, 1262 Washington Boulevard, der gestern von Stadtrichter L. B. Jacobs schuldig befunden wurde, auf betrügerische Weise ein Arbeitsnachweisbüro geführt zu haben, ist das Staatsdepartement für Arbeit in seinem Kampfe gegen derartige Büros ermutigt worden. „Die Tatsache, daß Smith schuldig befunden wurde, ist für uns eine große Genugtuung", sagte Martin Cannon, der Staatsinspektor der Abteilung für Arbeiterangelegenheiten, der Smith am vergangenen Samstag verhaftete. „Es ist äußerst schwer, unehrliche Hälter von Arbeitsnachweisbüros zu überführen, aber jetzt haben wir neuen Mut gefaßt." Smith wurde zu $50 und den Kosten bestraft.

Kurz und Neu.

* Blanche Damrow, 1727 Lul Place, verlor infolge Krankheit ihre Schönheit, und als ihr Verlobter John A. Scanlan, Leutnant in der Genietruppe, aus dem Kriege zurückkehrte, heiratete er Frl. Elizabeth Moon, 2744 Wilcox Ave. Außer Liebesbriefen besitzt Blanche als Erinnerung an den Ungetreuen Wechsel von ihm über $500. Er verdient als Geschäftsreisender $5000 im Jahre. Sie hat ihn unter obigen Angaben jetzt auf $10,000 Wundpflaster verklagt.

— In Cleveland hat die 26 Jahre alte Frau Mary Soltis angeblich den Behörden gestanden, daß sie durch die bittere Not zur Verzweiflung gebracht, ihr jüngstes Kind, einen Säugling im Alter von einer Woche, erstickt hat, um das Kind nicht länger darben zu sehen. Der Gatte der Frau ging vor etlichen Wochen auf die Arbeitssuche und die Frau war seitdem mit ihren Kindern absolut mittellos.

— In Tucson, Ariz., ist Epes Randolph, der Präsident der Arizona Eastern und der Southern Pacific de Mexiko Bahn, einer der Pioniere der Eisenbahner im Südwesten, gestorben.

Soeben erhalten! Aus Holland!

Neue Matjes-Häringe

Feinsten Edamer-Käse.

Aus Deutschland!

Kaffee-Mühlen — Peffer-Mühlen — Sensen — Büchsenöffner.

Ebenfalls eine frische Sendung

Feinsten weißen Kleeblüten-Honig

in 5-Pfund und 10-Pfund Kannen, Quart- und Pint-Gläsern.

Importierten Schweizerkäse, Gruyere, Kräuter-Käse, Roquefort, Limburger, Camembert, Liederkranz-Käse.

Kauft und gebraucht nur

Dutch Malzertrakt und Hopfen

es gibt nichts Besseres; nehmt kein Anderes.

Euren Freunden und Bekannten drüben könnt Ihr eine große Freude bereiten und sie werden Euch dankbar sein für

Liebesgabenpakete von Schoellkopf.

Vieles ist dort sehr teuer und schwer erhältlich.

Feinstes frisches Salat-Oel $1.50 die Gallone.

Henry Schoellkopf Sons

Gegründet 1851. 309 und 311 West Randolph Str.

14augfondido*

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser lieber Vater

August Paschke

im Alter von 77 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 25. Aug., um 9:30 vorm., vom Trauerhause, 1866 Fremont Str., nach der St. Theresia-Kirche, Osgood und Center Str., von da nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:

Christina Paschke, geb. Chapp, Gattin, John, Joseph, Frau Martha Ambos, Frau Mary Tableskig, Frau Anna Gex, Frau Elisabeth Neßler, Frau Margaret Jensen, Frank und Otto Paschke, Kinder.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn und Bruder

Edward Katschke jr.,

(lieber Bruder der verstorb. Mrs. E. Demme, Anna und William), am 20. Aug. im Alter von 36 Jahren gestorben ist. Beerdigung am Mittwoch, den 24. August, 2 Uhr nachmittags, von der Wohnung seiner Eltern, 2620 Thomas Str., nach dem Concordia-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten:

Edward und Henrietta Katschke, Eltern. Albert und Paul, Brüder.

modi

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Tochter und Schwester

Alice Lange, geb. Sieg,

nach kurzem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 25. August, nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, 653 W. 64. Str., nach dem Mt. Hope-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten:

Frank Kaßner und Frau, verwitwete Sieg, geb. Dobslaw, Eltern. Gustav, Fred, Emma, Elinore und Ralph, Geschwister.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Mutter

Charlotte Hammermiller, geb. Schlick,

Gattin des verstorb. William Hammermiller, am 22. August, 80 Jahre alt, gestorben ist. Beerdigung am Mittwoch, den 24. Aug., 3 Uhr nachm., von Fred Kianers Kapelle, 1253-55 N. Clark Str., nach dem Graceland-Friedhof. Um stilles Beileid bittet die trauernde Tochter:

Frau Clara H. Meyer.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin, unsere liebe Mutter, Tochter und Schwester

Anna Meske, geb. Grave,

am 23. August im Alter von 48 Jahren entschlafen ist. Beerdigung am Donnerstag, den 25. August, 2 Uhr nachm., vom Trauerhause, 640 Custer Str., nach dem Montrose-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

August Meske, Gatte. Nicolas Mueller, George Woll und Roy Woll, Söhne. Minnie Grave, Mutter. Frau William Knipschild, Frau Anton Asbach, Frau Carl von Buelow, Frau Tom Carabine, Frau August Asbach, Gustave H. Grave, John W. Grave und der verst. Gottlieb Grave, Geschwister. Mitglied der North Shore Review Nr. 89, Ladies of the Maccabees, und des Pfälzer Frauenvereins.

dimi

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte, unser lieber Vater und Bruder

Henry F. Wendt, Battalion Chief,

im Alter von 54 Jahren plötzlich gestorben ist. Beerdigung am Donnerstag, 3 Uhr nachm., vom Trauerhause, 722 Addison Str., nach Graceland. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Amanda Wendt, geb. Herwig, Gattin. Henry F., William A., Helen und George E. Wendt, Kinder. Frau Lena Wursterbarth, Frau Minnie Joers, John und William Wendt, Frau Gussie Bentel und der verstorb. Herman Wendt u. Frau John Witt, Geschwister. Mitglied der Lake View Loge Nr. 774, A. F. & A. M.

dimi

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter

Sophia Butzow,

(geliebte Gattin des verstorb. Jonathan Butzow), am 21. August im Alter von 89 Jahren in Ardmore, Oklahoma, gestorben ist. Beerdigung am Mittwoch, den 24. August, 3 Uhr nachm., von der Kapelle, 4039 Madison Str., nach dem Forest Home-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten:

Albert C., William G., Julius R. und Mrs. J. Krueger, Kinder.

Für Näheres rufe man auf Kedzie 271. modi

Todesanzeige.

Deutscher Verein der Westseite.

Den Beamten und Mitgliedern zur Nachricht, daß Schwester

Marie Heinz

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 24. August, nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, 1220 S. 58. Ave., Cicero, nach dem Bohemian National-Friedhof. — Die Beamten sind ersucht, um 1 Uhr in der Halle zu sein, um der verstorbenen Schwester die letzte Ehre zu erweisen.

Elise Leemhuis, Präsidentin.
Marie Schaefer, Sekretärin.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Henry Hand

am 22. August gestorben ist. Beerdigung am Mittwoch, 2 Uhr nachm., vom Trauerhause, 1437 Warner Ave., nach St. Bonifazius. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Thekla Hand, geb. Fischer, Gattin. Henry C., Robert W., Frau Elsa Schmidt, Kinder.

Memorial Park

Der prächtige North Shore Friedhof. Groß Point Road und Harrison, eine halbe Meile westlich von Evanston.

Familien-Grabplätze auf Abzahlungen.

Schreibt oder telephoniert wegen weiterer Auskunft betreffs unserer Spezial-Offerte.

Haupt-Office: 106 Marquett Building. Tel.: Central 8330.
Friedhof-Office: Evanston, Illinois. Telephon: Evanston 4266.

ma28fondido*

Wiener Bureau der Cunardlinie.

Die hiesige Geschäftsstelle der Cunardlinie gibt bekannt, daß sie für den Zwischendeckverkehr in Wien, außer der Hauptstelle Am Graben, eine eigene, 2 Schelleingasse, eingerichtet habe.

— In Paris hat Fürst Nikita Lotanoff Rostensky, ein Vetter des vormaligen Zaren Nikolaus, durch Selbstmord geendet, nachdem er aus Verzweiflung über die Revolution in Rußland und ob der Ermordung seiner Braut durch die Aufständischen in St. Petersburg sein ganzes Vermögen verjubelt hatte.

* Wer sein Grundeigentum verkaufen will, erreicht schnell seinen Zweck durch eine Kleine Anzeige in der „Abendpost."

Todesanzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine vielgeliebte Gattin, unsere Mutter und Schwester

Sophia Kurth

am 22. August im Alter von 59 Jahren nach schwerem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 25. August, nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, 2508 N. Avers Ave. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Charles Kurth, Gatte. August, William, John und Harry Kurth, Edna Wiedenhoft, Kinder. Lisette Melaun, Herman und August Lenzing, Geschwister.

dimi

Zur Erinnerung

an meinen innigst geliebten Gatten und unseren guten Vater

Friedrich Krase,

der heute vor einem Jahre, am 23. Aug. 1920, für immer von uns geschieden ist.

Stille Trauer, tiefer Schmerz
Erfüllt mein einsam, verlassenes Herz.
Wenn ich gedenk' der letzten Stund',
Wo der Tod schloß deinen Mund,
Wo er zerriß mit rauher Hand
Unser Glück und Liebesband.
Treu und redlich war dein Streben,
Lieb' und Wohltun dein ganzes Leben;
Dein gutes Herz, dein süßer Blick,
Ach, könnten meine Tränen rufen dich zurück,
Ach, könnten meine Seufzer dich erwecken,
So würde kein Erdenhügel dich bedecken.
Doch der Sterbliche, er denkt,
Und Gottes Vorsehung, sie lenkt.
D'rum, teurer Gatte, ruhe sanft in deiner kühlen Gruft,
Bis der liebe Gott auch mich einst zu sich ruft.
Dort oben in den lichten Höhen
Hoffen wir auf ein frohes Wiedersehen.
Ruhe sanft in Frieden!

Gewidmet von deiner dich nie vergessenden Gattin:

Marie Krase und Kinder.

Zur Erinnerung

an unseren teuren, geliebten Sohn

John Tschupp,

welcher heute vor zwei Jahren, am 23. August 1919, auf so schreckliche Weise von uns genommen wurde.

Wenn die Abendschatten sinken
Und wir sitzen ganz allein,
Schleicht in unser Herz ein Sehnen,
Daß du möchtest bei uns sein.
In unserem engen, trauten Kreise
Wirst du, o Sohn, so sehr vermißt;
Du warest stets in froher Weise
Um Vaters und Mutters Heil bemüht.
Aufs innigste mit uns verbunden,
Hattest du dein Glück darin gefunden,
Nur Liebe und Gutes auszustreuen,
Uns täglich, stündlich zu erfreuen.
Es heißt, die Zeit heilt jeden Schmerz
Mit lieber Hand nach vielen Tagen,
Doch's Weh um unseres Sohnes Herz
Erlischt, wenn unsere nicht mehr schlagen.

Gewidmet von deinen tiefbetrübten Eltern:

Jakob und Auguste Tschupp, nebst Geschwistern.

Neu — Billig — Eingetroffen!

12 interessante Romane für $1

Endlich vereint. — Durch Nacht zum Licht. — Die Verstoßene. — Der große Film. — Der Weg zum Glück. — Harte Köpfe und weiche Herzen. — Flecken von einst. — Im fernen Osten. — Erstrebt und erreicht. — Das Mädchen aus der Fremde. — Unter falscher Flagge. — Ein sonderbares Testament. — Das ewige Rätsel.

Koelling & Klappenbach

Chicagos deutsche Buchhandlung.

206 West Randolph Strasse

Chas. Burmeister & Co.

Leichenbestatter

— Kapelle

1424 Larrabee Strasse

Lincoln 5146. Diversey 8170.

ma6frmodi*

Achtes jährliches Piknik

veranstaltet vom

Pfälzer National Frauenverein

am Donnerstag, den 25. August 1921, im Eureka Park, Ecke Bernard Str. u. Irving Pk. Blvd. Anfang 2 Uhr nachm. Kegeln; feine Musik. Eintritt 20 Cents.

Railroad Ticket Broker

Excursions-Tickets gekauft, verkauft und umgetauscht. Herabgesetzte Raten.

Lyons Licensed Ticket Office,

311 Süd Clark Strasse,

Telephon Harrison 8978.

frsondidosamomi

WILLIAM B. LUCKE

Plumbing, Gas Fitting, Heating und Sewerage

4729 N. St. Louis Ave.

Reparaturen werden schnell, zuverlässig und billig ausgeführt. Telephon: Irving 2409

Mordgeheimnis aufgeklärt.

Arthur Dorman unter der Anklage verhaftet, seine Gattin in Granite City, Ill., ermordet zu haben.

Granite City, Ill., 23. August. Nach der Versicherung des Polizeichefs Clark hat der vor Monatsfrist hier in der Umgegend gemachte geheimnisvolle Leichenfund seine Aufklärung gefunden. Die damals aufgefundene Frauenleiche war ursprünglich als die von Frau Serena Gilliland identifiziert worden und der Gatte der Frau war als ihr vermeintlicher Mörder in Haft gehalten worden, bis vor Wochenfrist die Frau in Cincinnati ermittelt wurde, wo sie als Kellnerin beschäftigt war.

Jetzt ist die Leiche als die von Frau Nora Dorman identifiziert worden und als der mutmaßliche Mörder wurde der Gatte Arthur Dorman in Junction City, Ill., verhaftet, wo er als Farmerarbeiter tätig war. Gleichzeitig wurde sein 16 Jahre alter Sohn John in Zeugenhaft genommen. Dorman beteuert seine Unschuld und behauptet, seine Gattin sei vor einiger Zeit mit einem Chauffeur durchgebrannt, aber der Sohn hat angeblich den Behörden verraten, daß sein Vater ihm zugestanden habe, er hätte die Mutter mit einem Knüppel auf den Kopf geschlagen und dann erwürgt. Außerdem haben die Behörden ermittelt, daß Dorman kurz nach dem Verschwinden seiner Gattin, die als Kellnerin hier gearbeitet hatte, an deren Arbeitsplatz $9 kollektierte, die der Frau noch an Arbeitslohn zukamen.

Die Eifersucht.

Frank Grady in Belleville erschießt Gattin, verwundet Schwiegervater und begeht Selbstmord.

Belleville, Ill., 23. Aug. Frank Grady begegnete gestern abend seiner Gattin, als sie sich vom Bahnhof kommend, mit einem Nachbar in dessen Buggy auf der Heimfahrt nach ihrer Wohnung befand. Er hielt das Gefährt an, ersuchte den Nachbar für einen Augenblick den Säugling aus den Armen Frau Gradys zu nehmen und erschoß dann ohne weiteres seine Frau.

Darauf eilte er nach der Wohnung seines Schwiegervaters Samuel Whittemore und als dieser ihm die Tür öffnete, jagte er ihm drei Kugeln in den Leib und ergriff die Flucht. Ein Bürgeraufgebot nahm sofort die Verfolgung Gradys auf und als dieser sah, daß kein Entrinnen möglich war, machte er seinem Leben ein Ende, indem er sich eine Kugel in den Kopf jagte.

Baseball.

Die Resultate der gestrigen Spiele waren wie folgt:

National League.

Philadelphia 2, Chicago 1; Cincinnati 7, Brooklyn 5; St. Louis 6, New York 0; Pittsburg 10, Boston 8.

American League.

Chicago 5, Washington 4; Detroit 10, Philadelphia 8; Boston 6, Cleveland 5; New York 10, St. Louis 2.

Für heute sind die folgenden Spiele anberaumt:

National League.

Chicago in Philadelphia; Pittsburg in Boston.

American League.

Philadelphia in Chicago; Washington in Detroit; Boston in St. Louis; New York in Cleveland.

In Hymens Fesseln.

Musikdirektor in Ravinia und Opernsängerin landen im Hafen der Ehe.

Louis Paul Hasselmans, der musikalische Leiter französischer Opern in Ravinia, und Frl. Minnie Egener, ein früheres Mitglied der Chicagoer Operngesellschaft, haben sich gestern in Hymens Fesseln schmieden lassen. Am Abend wurde dem neuen Ehepaare zu Ehren von befreundeten Musikern in Highland Park eine kleine Feier veranstaltet. Herr Hasselmans kam im Herbst 1913 als einer der Direktoren der Chicago Operngesellschaft aus Paris hierher, wo er mit Frl. Egener bekannt wurde. Beide sind für die kommende Saison kontraktlich von der Metropolitan Opera Co. in New York verpflichtet worden.

Mit Flugzeug nach Milwaukee.

Aus hiesigen Kapitalisten bestehende Gesellschaft eröffnet Vorstadtdienst.

Die Triangle Airways, Inc., eine aus hiesigen Kapitalisten bestehende Gesellschaft, hat gestern einen regelmäßigen Vorstadtdienst mit Wasserflugzeugen eröffnet. Die Gesellschaft hat drei Wasserflugzeuge, die von der Randolph Str. und dem See aus täglich Fahrten nach Racine, Kenosha, Milwaukee und wieder zurück nach Chicago machen und Passagiere befördern. An der Spitze der Gesellschaft steht Jay A. Colvin, der Präsident. Die übrigen Beamten sind: W. S. Mehaffey, Vizepräsident; Arthur Deneen, Sekretär und Schatzmeister; P. A. Townsend, General-Geschäftsleiter, und Alfred Wolff, Verkehrsleiter.

Lokomotivführer pensioniert.

John F. Lacy, der älteste Lokomotivführer der Rock Island Bahn, ist heute in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Nachdem er ununterbrochen 52 Jahre im Dienste der Gesellschaft gestanden, ist er pensioniert worden. Lacy ist 70 Jahre alt und nicht wenig darauf stolz, daß sich während seiner langjährigen Dienstzeit nicht ein einziger Unfall ereignet hat, der auf seine Schuld hätte zurückgeführt werden können.

Verklungen.

Der zweite Tag des Cannstatter Volksfestes in Brands Park.

Ungunst des Wetters.

Sie konnte der Festfreude keinen Eintrag tun. — Umzug der Kinder und Festspiel, deutscher Sang und allerlei Vergnügen.

Wie der erste Tag des Cannstatter Volksfestes, allgemein als „Schwabenpiknik" bekannt, so nahm auch der gestrige, der zweite Tag, einen schönen Verlauf. Bedauerlicher Weise war der Wettergott nicht bei guter Laune, verbarg vom frühen Morgen bis der Tag zur Rüste ging die liebe Sonne hinter grauem Gewölk, sandte in kurzen Zwischenräumen kleine Regenschauer, kurz, geberdete sich als Spielverderber, der es sich zur Aufgabe gestellt hat, einer heiteren Gesellschaft die Festesfreude zu vergällen. Dem Besuch wurde durch eine solche Mißgunst allerdings Eintrag getan, doch die Versammelten, die weder Wind noch Wetter zu bestimmen vermocht hatten, dem Schwabenpiknik fernzu bleiben, vergnügten sich, trieben Kurzweil, tanzten, sangen, waren lustig, wie es in früheren Jahren der Fall war, als der Festplatz kaum hinreichte, alle bequem zu fassen.

Das Programm des Eröffnungstages kam wieder in bester Weise zur Durchführung. Die erste Szene des „Rattenfänger von Hameln" ging flott von statten. Die versammelte zahlreiche Kinderschar formierte sich in Reih' und Glied, und unter Voranmarsch des Hollschen Orchesters und des „Rattenfängers", Herrn Willy Schubert vom Deutschen Theater, wälzte der Zug sich nach der Festbühne. Die Hauptaufführung unter artistischer Leitung von Herrn Jose Danner war für den Abend vorgesehen. Mitglieder des Ensemble des Deutschen Theaters und talentierte Dilettanten und Dilettantinnen taten ihr Bestes, um auf der Bühne das beliebte Volksstück sinngetreu und wirkungsvoll wiederzugeben, und dieses Bemühen wurde von Erfolg gekrönt. Die Hauptrollen hatten folgende Vertreter des Deutschen Theaters übernommen: Jose Danner, Willy Schubert, Gustav Haussig, Otto Reiter, Frl. Anna Mueller, Frl. Bertha Duetzmann und Frl. Olga v. Bodenhausen; die Nebenrollen Alfons Uttenweiler, Paul Hartwig, Julie Gertz, Martha Oberwinter, Hermann und Willy Hartwig, Alex Kuhn, Wilhelm Schneider, Aug. Lehmann, Carl Hebestreit, Carl Schmid, Otto Schilling, Marie Heck, John Paster, Alfred Kestler, Ed. Zinck, Carl Zoch, Wilhelm Paster, Gertrud Stohrer, Clara und Anna Hardtmann, Dora Bluft, Marie Gertz, Elisabeth Valet, Milde Muetzer, Gertrud Muetzer, Lori Scherz, Elma Scherz, Otto Heck, Berta Woern, Carl Jansen, H. Hellmann, Frank Jansen, Ruth Oberwinter, Leopoldine Jansen, Lucille Oberwinter, Geraldine Zappel, Jean Irish, Frieda Becker, Hilda Gräbner, Alice Pfaff, Rose Pfaff, Erna Ehlers, Katie Endres, Lillian Weßler, Margarethe Klein, Evelyne Dankelmann, Louise Ruß, Katherine Schachel, Georg Geist, Lawinia Dillmann.

Auf einem deutschen Volksfeste darf auch deutscher Sang nicht fehlen. Wie am Eröffnungstage die Senefelder eine Reihe kerniger Lieder zum besten gaben, so verschönten am gestrigen Tage die Mitglieder der „Harmonie", voran ihr Präsident Bruno Knecht, unter Leitung des Dirigenten Reckzeh die Festlichkeit durch den Vortrag mehrerer schöner deutscher Weisen.

Im Ehehafen.

Clara Smith Hamon hat sich mit ihrem Filmdirektor vermählt.

Los Angeles, Calif., 23. August. Clara Smith Hamon, die vor einiger Zeit von der Anklage freigesprochen worden war, den Vertreter Oklahomas im republikanischen Nationalkomite, Jake L. Hamon, erschossen zu haben, hat sich mit dem Filmdirektor John W. Gorman vermählt.

Die Trauung wurde von Rev. M. Howard Fagan von der Wilshire Boulevard Christian Church vollzogen. Die nunmehrige Frau Gorman wurde, nachdem der Mordprozeß gegen sie in Ardmore, Okla., mit Freispruch geendet hatte, Filmschauspielerin und ihr nunmehriger Gatte war ihr Direktor.

Generalpostmeister in Autounfall

New York, 23. Aug. Generalpostmeister Will H. Hays entging gestern mit knapper Not gelegentlich eines Automobilunfalls schweren Verletzungen. Er befand sich mit einem anderen Mann und zwei Frauen in einem Automobil, das an der Madison Ave. und 33. Str. von einem Taxicab angerannt und umgeworfen wurde. Zum Glück kamen der Generalpostmeister und seine Begleiter mit dem Schrecken davon.

Großmütig.

Im Bundesgebäude verlautete gestern, daß Peter Gusenberg, der angeblich Mitglied der Posträuberbande war, an deren Spitze „Big Tim" Murphy stand, sich erboten habe, sich freiwillig zum Prozeß zu stellen. Gusenberg, der unter $75,000 Bürgschaft stand, entwich bekanntlich, als er dem Bundesrichter Landis vorgeführt werden sollte. Murphy und Genossen sollen im Herbst prozessiert werden.

Bevorstehende Vergnügungen.

Der Humboldt Park Frauenverein hält heute sein diesjähriges Piknik im Eureka Park an Irving Park Boulevard, Ecke Bernard Straße, ab. Für Unterhaltungen aller Art, wie Kegeln, Volksspiele usw., ist bestens gesorgt. Auch werden die Kleinen und Kleinsten nicht vergessen. Für Stärkung des Magen wird Alles zu haben sein, und flotte Tanzmusik wird zur Erheiterung anregen. Anfang 2 Uhr nachmittags. Eintritt 25c.

Der Pfälzer National Frauen-Verein veranstaltet am kommenden Donnerstag im Eureka Park, Irving Park Blvd., Ecke Bernard Str., sein 8. Piknik, verbunden mit Kegeln und Belustigungen aller Art für Jung und Alt. Das Komite, unter der Leitung der beliebten Präsidentin Anna Bromann, wird sich alle Mühe geben, den Besuchern angenehme Stunden zu bereiten. Für Erfrischungen wird bestens gesorgt. Anfang um 2 Uhr nachmittags. Eintritt 25c die Person, einschließlich Kriegssteuer. Auch die guten echten Thüringer und das Beste, was zum Trinken aufzutreiben ist, werden zu haben sein.

Am kommenden Sonntag hält das Zentral Komite der Vereinigten Distrikte Chicago D. U. B. sein großes jährliches Piknik in Brands Park ab. Das Komite, welches die Arrangements für dieses Fest in Händen hat, ist unermüdlich in dem Streben das Beste zu bieten, was in seiner Macht steht. Besonders sei bemerkt, daß das Kinder-Orchester des D. U. B. unter der bewährten Leitung des Bruders Dorazil auftreten und neue Sachen zum Besten geben wird. Die Gesangssektion steht mit mehreren ihrer schönsten Lieder auf dem Programm. Spiele für Jung und Alt sind in großer Menge geplant, und Bruder Toutsch wird für die Getränke sorgen.

Der Concordia Männerchor veranstaltet am kommenden Sonntag, beginnend nachmittags 2 Uhr, sein 64jähriges Piknik, verbunden mit Preiskegeln, in Vogels Grove, Harlem Ave. und Harrison Str., Forest Park, und ladet alle Freunde und Sänger dazu ein. Für gute Musik, Speisen und Getränke hat der Festausschuß bestens gesorgt. Daß es auch an sonstiger Unterhaltung nicht fehlen wird, braucht weiter keine Erwähnung für diejenigen, welche die früheren Festlichkeiten der Concordia besucht haben.

Der Eichenstamm Männerchor veranstaltet sein erstes Sommerfest mit Preiskegeln und Tanz am kommenden Sonntag in Bayers Grove, California Avenue und Grace Straße. Natürlich werden die Sänger mehrere ihrer schönsten Lieder zum Besten geben, und auch sonst ist für gute Tanzmusik sowie tadellose Speisen und Getränke bestens gesorgt. Man nehme die Irving Park Boulevard Elektrische bis California Avenue und gehe zwei Blocks südlich. Anfang 10 Uhr vormittags; Tickets im Vorverkauf 35c, an der Kasse 55c die Person.

Auf zum Harms Park heißt die Parole des Kranken-Unterstützungs-Vereins deutscher Musiker von Chicago, und zwar am Montag, den 29. August, denn an diesem Datum feiert er sein diesjähriges Piknik und Sommernachtsfest. Kegeln, Wettlaufen und spezielle Ueberraschungen, die hier nicht alle genannt werden können, stehen auf dem Programm. Das Komite, bestehend aus den Herren L. Kretlow, P. Goethel, Wm. Rothe, R. Haukel, Th. Winkler und H. Reere, spricht schon für sich selbst. Es garantiert dafür, daß keiner zu kurz kommt. Sogar der Wettermann hat Sonne und Mondschein versprochen. Eintritt für Mitglieder mit Familie $1.00, Freunde mit Familie $2.00. Anfang 4 Uhr nachmittag.

Der Louise Frauen-Verein hält sein diesjähriges Piknik mit gemeinschaftlichem Mittagessen am Mittwoch, dem 31. August, in Kolzes Grove, Nr. 6353 Irving Park Boulevard, ab. Für Tanzmusik, gute Unterhaltung und beste Verpflegung ist gesorgt. Das Fest beginnt um 11 Uhr vormittags und der Eintritt ist frei; Mitglieder, die am Essen, welches um punkt 1 Uhr serviert wird, teilzunehmen wünschen, bezahlen 50c, Freunde 75c.

Ein großes Herbstfest feiert der Deutsch-Oesterreichische Frauenverein am Samstag, dem 3. September, in der Mozart-Halle, Nr. 1536 Clybourn Ave. Ein rühriger Festausschuß ist an der Arbeit, um den Gästen einen genußreichen und vergnügten Abend zu bereiten. Für gute Tanzmusik ist gesorgt, und auch sonst wird es an Unterhaltung aller Art nicht fehlen, und zwar wird die rühmlich bekannte Wildschützen-Kapelle spielen. Anfang 7 Uhr abends; Eintritt 35c.

Der Gegenseitige Unterstützungsverein Deutsche Wacht veranstaltet am Sonntag, dem 4. September, sein diesjähriges Piknik verbunden mit Kegeln, im Eureka Park, Ecke Irving Park Blvd. und Bernard Str. Ein tüchtiges Komite ist schon jetzt an der Arbeit, um allen Gästen und Mitgliedern einige recht vergnügte Stunden zu bereiten. Für Unterhaltung aller Art für Jung und Alt, wie auch für flotte Tanzmusik sowie gute Speisen und Getränke wird gesorgt sein. An diesem Tage werden Kandidaten im Alter von 18 bis 55 Jahren ohne ärztliche Untersuchung frei aufgenommen. Anfang um 2 Uhr nachmittags: Tickets im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c.

Der Prinz Heinrich-Verein Nr. 1 veranstaltet am Sonntag, dem 4. September, ein Piknik mit Preiskegeln, Wettlaufen, Tanz und anderen Unterhaltungen im Maple Grove, Irving Park Blvd., nahe Dunning. Ein rühriges Komite, mit Schwester E. Stamm an der Spitze, wird alles versuchen, den Besuchern einige fröhliche Stunden zu bereiten. Anfang 1 Uhr nachmittags.

Am Sonntag, dem 4. September, veranstalten das Deutsche Nest Nr. 1878 und das Freundschaftsnest Nr. 1795, Order of Owls, gemeinsam eine Bunco-Partie mit darauffolgendem Tanz in der Alt-Heidelberg-Halle, Ecke Blackhawk und Sedgwick Str. Auch für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Anmeldungen zur Mitgliedschaft werden daselbst entgegengenommen. Eintritt, einschließlich Kriegssteuer, 35c.

Der Bayerisch-Amerikanische Frauenverein der Südseite veranstaltet am Sonntag, dem 4. September, in Gehris Grove, 71. Straße und Western Ave. sein diesjähriges Piknik verbunden mit Kegeln und anderen Belustigungen und ladet hierzu alle Freunde und Gönner herzlich ein. Der Festausschuß ist fleißig an der Arbeit, um den Besuchern einige vergnügte Stunden zu bereiten. Für gute Musik, Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Anfang 1 Uhr. Eintritt 25c.

* Wer sein Grundeigentum verkaufen will, erreicht schnell seinen Zweck durch eine Kleine Anzeige in der „Abendpost."

„Postmeister Lueder".

Die Ernennung des bekannten Mitbürgers nunmehr amtlich bestätigt.

Fortschrittliche Pläne.

Der neue Postmeister gedenkt nach Kräften für Verbesserungen im Postdienst einzutreten, wo immer es angebracht ist. — Senator McCormicks Verdienst.

Arthur C. Lueder, eine der bekanntesten Persönlichkeiten in den Kreisen der Amerikaner deutscher Abstammung, ist Chicagos nächster Postmeister.

Aus amtlicher Quelle wurde ihm nunmehr mitgeteilt, daß er von Präsident Warren G. Harding und Generalpostmeister Will Hays für den wichtigen Posten auserkoren wurde und seine Ernennung bereits dem Senat zugestellt ist. Damit bestätigt sich die Meldung, die die „Abendpost" bereits vor einigen Monaten privatim aus der Bundeshauptstadt erhielt und als erste aller Tageszeitungen der Stadt ihren Lesern übermitteln konnte. Verschiedentlich wurde inzwischen gemunkelt, Lueder möge infolge des neuen Gesetzes, das Zivildienstprüfungen für Postmeister in „Städten erster Klasse" vorschreibt, seines erwarteten Postens verlustig gehen. Es wurde aber dabei nicht in Betracht gezogen, daß er als der Befähigtste unter den mehr als fünfzig Mitbewerbern sowie mit Rücksicht darauf, daß er ein Veteran des Spanisch-Amerikanischen Krieges ist und sich mit seinen hervorragenden Eigenschaften als gewissenhafter, tüchtiger Geschäftsmann am besten für das Amt eignet, an die Spitze der Zivilliste gesetzt wurde.

Postmeister Lueder.

Der bisherige Postmeister Wm. B. Carlile hat bereits sein Rücktrittsgesuch nach Washington, D. C., übermittelt.

Viele Glückwünsche.

Der neue Postmeister mußte natürlich heute zahlreiche Glückwünsche seitens seiner Freunde und Bekannten über sich ergehen lassen, aber er war zu bescheiden, um seine eigene Tüchtigkeit und Beliebtheit als einzige Ursache seiner Ernennung gelten zu lassen. Der freundlichen Gesinnung, die Präsident Harding und Bundessenator McCormick für das amerikanische Element deutscher Abstammung hegten, schob er das Hauptverdienst dafür zu, daß er heute das wichtige Amt des Postmeisters von Chicago bekleidet.

Allerdings hat sich Bundessenator McCormick, dem die Amerikaner deutscher Herkunft — die „Bindestrichler" — gerade so viel galten, wie die „Yankees", sich, wie berichtet wird, bei Präsident Harding stramm dafür ins Zeug gelegt, daß es nicht mehr als recht und billig sei, einen der ihrigen zum Postmeister zu ernennen; und das glückliche Los traf Lueder, weil er als geborener Amerikaner doch die deutsche Tüchtigkeit und Gründlichkeit besitzt, die ihn zu einem ausgezeichneten Postmeister machen werden.

Lueders Erklärung.

„Ich trete mein neues Amt mit dem festen Entschluß an, den Postdienst da zu verbessern, wo er sich verbessern läßt," erklärte der neue Postmeister heute. „Ein maßgebendes Urteil läßt sich darüber natürlich nicht eher fällen, als bis man sich mit dem Betrieb vertraut gemacht hat. Wie ich selbst, so wird jeder andere Geschäftsmann und Bürger von Zeit zu Zeit unangenehme Störungen im Postdienst bemerkt haben. Wenn diese vermieden werden können, dann werden sie vermieden werden, — die Zusicherung kann ich der Bürgerschaft geben.

„Um einen pünktlichen und zuverlässigen Dienst von den Angestellten erzielen zu können, sollte Onkel Sam meiner Ansicht nach eine angemessene Bezahlung für sie aussetzen. Die Angestellten unterstehen dem Zivildienstgesetz, sind also durchweg Leute, die den an sie gestellten Anforderungen gewachsen sind, und sollten dementsprechend bezahlt werden.

„Ein grober Mißstand, der sich im Postdienst des ganzen Landes außerordentlich nachteilig bemerkbar gemacht hat, sind die vielen Posträubereien. Generalpostmeister Will Hays hat bereits damit begonnen, Neueinrichtungen zu schaffen, die den Verbrechern das Handwerk legen werden. Ich gedenke den Generalpostmeister in dieser Hinsicht im Interesse des Publikums nach Kräften zu unterstützen."

Postmeister Lueder tritt entschieden für einen Plan ein, der bereits des öfteren angeregt wurde, nämlich für frühes Abschicken von Postsachen. „Die Ablieferung von mehr als einer Million Briefe, die täglich von Chicagoern abgeschickt werden, wird um über zwölf Stunden verzögert, weil die Briefsachen nicht vor 5 Uhr nachmittags in den Postkasten geworfen werden," sagte er. „Wenn dies früher geschähe, würde der Geschäftsmann selbst großen Nutzen daraus ziehen, und den Postangestellten würde eine schwere Last von den Schultern genommen. Wie ich erfahren habe, werden an jedem Wochentage gegen 6 Uhr abends 1,500,000 Briefe abgeschickt, mehr, als während aller vorhergehenden Tagesstunden zusammengenommen. Mehr als 2400 Angestellte werden dazu benötigt, um die Abendpost zu handhaben, während 2000 Angestellte die Post von 8 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags erledigen können. Infolgedessen sind die Abendpostzüge überfüllt, und eine große Menge von Postsäcken muß für die Morgenzüge zurückbleiben. Dem Uebelstand kann leicht abgeholfen werden, wenn der Geschäftsmann seine Briefe morgens diktiert, anstatt in der letzten Nachmittagsstunde."

Neues Postamt.

Postmeister Lueder ist natürlich, wie jeder lokalpatriotische Bürger, für den recht baldigen Bau eines neuen Postgebäudes. Wie er erklärte, ist ein Neubau nicht nur aus dem Grunde nötig, weil das Hauptpostamt durchaus veraltet ist und deshalb einen modernen Postdienst nicht ermöglicht, sondern auch, weil die Mieten für die verschiedenen Nebenpostämter und anderen nötigen Räumlichkeiten die Regierung jetzt eine Unmenge Geld kosten. Der Kongreß werde dem Lande einen großen Dienst erweisen, wenn er möglichst bald die Bewilligungen für ein neues Hauptpostamt mache, sagte er.

Vorsitzender Charles Wacker von der Chicago Plankommission sandte erst kürzlich wieder ein dahingehendes Gesuch nach Washington.

Sein Lebenslauf.

Arthur C. Lueder, der im Alter von fünfundvierzig Jahren steht, wurde in Elmhurst von deutschen Eltern geboren; er absolvierte das dortige Seminar und später die „Chicago Law School", um sich dann dem Grundeigentumsgeschäft zu widmen, in dem er bedeutende Erfolge zu verzeichnen hatte. Er ist verheiratet, Vater von zwei Kindern und wohnt im Hause 3832 Rockeby Straße.

Obwohl der neue Postmeister bisher nie eine politische Stellung bekleidete, so wurde er doch verschiedentlich von seinen Mitbürgern ausgezeichnet. Er ist u. a. Schatzmeister des „American Unity Club", ehemaligen „German Club"; Direktor des „Lincoln Club", ehemaligen „Germania Club"; ein Mitglied der „North American Union, Modern Woodmen of the World"; Mitglied der „Schreiner"; und diente verschiedene Termine als Sekretär der Grundeigentumsbörse von Cook County.

Wiener Praterfest.

Der Wiener-Amerik. Frauenhilfsverein veranstaltet am nächsten Sonntag im Eureka Park, Irving Park Blvd. und Bernard Straße, ein großes Praterfest. Es gibt Preiskegeln, Kasperltheater und allerhand Kurzweil für Jung und Alt. Die Wiener Frauen verstehen es bekanntlich, auch für das leibliche Wohl zu sorgen; auch ist gute Musik bestellt. Da der Ueberschuß für die notleidenden Wiener Kinder bestimmt ist, hofft das Komite, die Freunde und Gönner recht zahlreich begrüßen zu können. Ein gemütlicher Tag steht ihnen bevor. Anfang 10 Uhr morgens; Tickets im Vorverkauf 30c, an der Kasse 35c.

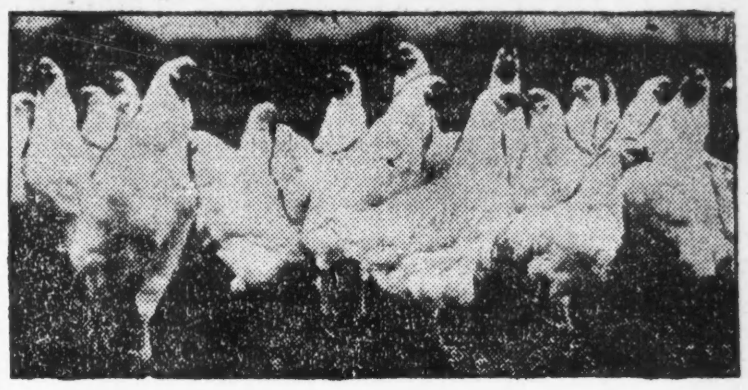
Neuer Vorschlag.

Straßenbahngesellschaft macht Des Moines Vorschlag für Wiederaufnahme des Betriebs.

Des Moines, Ia., 23. Aug. Der Masseverwalter der Straßenbahngesellschaft, F. G. Chambers, machte einem Ausschuß von Geschäftsleuten heute Vorschläge bezüglich der Wiederaufnahme des Straßenbahnbetriebs. Diesen Vorschlägen zufolge soll der Fahrpreis anfänglich acht Cents betragen, um einen Ertrag von 5¼ Prozent auf den Wert des Eigentums der Straßenbahngesellschaft einzubringen, der auf $7,000,000 geschätzt wird.

„Segnung" der Prohibition.

Laporte, Ind., 23. August. Anton Clebeck, ein reicher, hier in der Nähe ansässiger Farmer kaufte vor einigen Tagen als Stärkungsmittel für seine schwerkranke Frau ein Quart Whiskey. Gestern wurde von Prohibitionsbeamter bei ihm Haussuchung gehalten, wobei sie den Schnaps fanden. Die Folge war, daß Clebeck zu einer Geldstrafe von $100 verurteilt wurde.



Westmont

Das ideale Heim für städtische Arbeiter.

Große Geschäfts-Lots, Eck-Grundeigentum, prachtvolle Residenz-Lots und große, fruchtbare Acker-Parzellen zu Bargainpreisen auf leichte Bedingungen.

Hier ist eine Gelegenheit, den Grundstein zu Eurer Selbständigkeit zu legen und mit dieser geschäftsfleißigen neuen Stadt empor zu wachsen. Vorzügliche Gelegenheit für Kaufleute und Händler. Westmont braucht einen Departmentladen, eine Apotheke. Hier sind vorzügliche Gelegenheiten zur Eröffnung von Grocerieläden, Fleischerläden, Bäckereien und Barbiergeschäften, Holz- und Kohlenhandlungen und Garage; eine seltene Gelegenheit für Handelsgärtner und Geflügelzüchter.

Direkt an der Chicago, Burlington & Quincy Eisenbahn gelegen, nur 19½ Meilen von der Loop, eine Fahrt von nur 41 Minuten, 60 Züge täglich, zu 12 Cents die Fahrt.

Große Lots — 60X145 Fuß

So billig wie **$185** — $30 Bar, Rest $5 jeden Monat

Die Lage dieser neuen Stadt Westmont wird Euch sicher gefallen, weil sie so bequem in der Nähe der Stadt liegt. Sie ist das Zentrum unseres riesigen 1,100 Acker Kaufes prächtigen Terrains direkt an der Burlington Bahn, östlich von Downers Grove.

Diese Gegend ist hochgelegen und gesund; der Boden ist schwarz und fruchtbar, und das Grundeigentum ist vielfach mit herrlichen, 30 bis 40 Jahre alten Bäumen geschmückt. Viele Gebäude sind bereits in Westmont errichtet und viele andere werden jede Woche in Angriff genommen.

Kommt hinaus und seht unsere hübschen Bungalows — behagliche, moderne Heime — so billig wie $3,000. Bedingungen: $500 bar, Rest $30 per Monat; auf großen, herrlich gelegenen vorstädtischen Wohnparzellen.

Westmont ist ein idealer Platz für Euer Heim. Kauft eine unserer großen Vorstadt-Wohnparzellen. Wir helfen Euch, eine behagliche, moderne Cottage oder Bungalow zu einem mäßigen Preise zu errichten. Wohnt hier, legt einen Garten an, haltet ein nettes Volk Hühner und Ihr könnt dann einen großen Teil der Kosten für Euren Lebensunterhalt abstreichen.

Kauft jetzt, seid einer der Gründer dieses aufblühenden Ortes. Wählt Euch unverzüglich Eure Geschäfts- oder Wohn-Lot aus, solange Ihr noch die Wahl habt unter Dutzenden von herrlichen Plätzen.

Schickt vollen Namen und Adresse, wodurch Ihr Euch zu nichts verpflichtet. Benutzt dazu untenstehenden Kupon.

—KUPON—

FREDERICK BRODT

106 N. La Salle Str., Zimmer 40, Chicago

Werter Herr: — Bitte, senden Sie mir die Tatsachen über Ihre Suburban Home Lots und Small Farms in Westmont an der Burlington Bahn. Dieses Verlangen schließt keine Verbindlichkeit meinerseits ein.

Name ....

Adresse ....

Telephon ....

A. B.

aa23,29

Vergnügungs-Wegweiser.

Riverview Park. — Allerhand Vergnügungen.
Apollo. — „Passing Show of 1921."
Colonial. — Fred Stone.
Cort. — „Smooth as Silk."
Garrick. — „Up in the Clouds".
Illinois. — „The Broadway Whirl."
Olympic. — „The Happy Cavalier."
Playhouse. — Leo Carillo.
Princeß. — „The Bat."
Schubert-Central. — „The Three Live Ghosts."
Studebaker. — „Toto."

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2c das Wort.)

Verlangt:
Verkaufs Manager in einem Grundeigentums-geschäft.

Wir suchen einen tüchtigen Verkäufer, der mit seinen Leuten zusammenarbeiten kann, der strebsam ist und der Verkäufe ohne Uebertreibung abzuschließen im Stande ist. Wir vergrößern unser Geschäft und werden in Bälde mit einer ausgedehnten Anzeigen-Kampagne beginnen. Es gibt keine bessere Offerte in ganz Chicago. Für einen tüchtigen Mann sind die Einkünfte unbegrenzt. Man spreche persönlich vor bei

E. E. Hammer,
3553 N. Western Ave.
20ag1wX

Verlangt: Erster Klasse Bäcker an Wiener Rolls. Restaurant, 117 N. Dearborn Str., 2. Floor. dimi

Verlangt: Erfahrene Stricker an Sweaters. Humboldt Knitting Works, 2220 W. Division Str. 22aug1wX

Verlangt: Aelterer lediger Mann mit be-

Verlangt: Männer und Frauen
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2c das Wort.)

Verlangt: Ehepaar, um 40 Acres zu pachten; mit erwachsenem Kind bevorzugt; 21 Meilen von Chicago. Adr.: H 578 Abendpost.

Verlangt: Frauen und Mädchen
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2c das Wort.)

Läden und Fabriken

Verlangt:

Putzmacherinnen.

Solche, die an Damenhüten Erfahrung haben; man kann sofort mit der Arbeit anfangen.

Lippert-Green Co.,
700 N. Carpenter Str.,
nahe Milwaukee Ave.

Verlangt: 100 Heimarbeiterinnen, um wollene und seidene Strümpfe zu besticken. Wir bezahlen Höchstpreise und prompt bei jeder Lieferung. Erfahrene bevorzugt, jedoch werden auch junge Frauen angelernt. Vorzusprechen täglich von 9—5 Uhr. Nicht Samstag. Mrs. Jahn, 2233 Bissel Str.

Verlangt: Mädchen für Piano-Spielen in Café. Stefen Graf, 4310 S. State Str. dimi

Verlangt: Verkäuferin, deutsch sprechend, mit Bekanntschaft, um erstklassige Proposition zu vertreten. Verkaufserfahrung nicht nötig. $40 wöchentliches Salär und Kommission. Kommt persönlich zwischen 11 und 4, 1705 Majestic Building, 22 W. Monroe Str.

Verlangt: Gute Frau, in Schürzenfabrik zu arbeiten, 4 Stunden täglich. 3959 Lincoln Ave., Ecke Irving Park Blvd.

[...]

Stellung suchen Frauen u. Mädchen
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort.)

Gesucht: Dame, 30, sucht Stellung, tüchtig, Erfahrung als Tracer und Collector, jede Branche, oder Assistentin für etablierten Geschäftsmann. Referenzen ausgetauscht. Adr.: N 892 Abendpost. dimi

Gesucht: Alleinstehende deutsche Frau wünscht Stelle als Haushälterin bei alleinstehendem älterem Herrn. Adr.: D 158 Abendpost. dimi

Gesucht: Erfahrene Krankenwärterin sucht Stelle in Privathaus. 2651 S. Central Park Ave. Tel. Rockwell 1326. di—

Gesucht: Wäsche ins Haus zu nehmen. — Mrs. Traub, 1744 Cleveland Ave.

Stellenvermittlungs-Büros
(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Fuhrs deutsch-ungar. Büro. Tägl. beste Stellen für Privathäuser, Hotels und Restaurants. 540 North Ave. Tel.: Lincoln 2160. 4ja*

Zu vermieten
(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Zu vermieten: 4-Zimmer Basement-Flat, billig; nur an Erwachsene. 2607 Cortland Str. dido

4-Zimmer Wohnung, vollständig möbliert, Ofenheizung, $10. 1241 Roscoe Str.

Zu vermieten: 2 Dachbodenzimmer. 3507 N. Seeley Avenue.

Zu vermieten: 4-Zimmer Cottage nahe Humboldt Park. Phone: Humboldt 144. modi

Zimmer und Board
(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Zu vermieten: Schönes, helles möbliertes Zimmer bei kleiner Familie an Nordseite; gute Gegend und Nachbarschaft: gute Board, wenn gewünscht. 2437 Berteau Ave. Tel. Irving 7238. modimi

[...]

Aerztliches
(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

— Aerztlicher Rat kostenfrei —
Seit vierzig Jahren dienen wir dem deutschen Volke mit reellen homöopathischen Heilmitteln und zuverlässigem freiem ärztlichem Rat und Beistand. Kranke, wendet Euch ohne Zögern persönlich oder brieflich an

Dr. C. Puscheck,
730 N. Franklin Str., nahe Chicago Ave. und Wells Str., Chicago, Ill.
6ag3mtX

Dr. Hasenclever, deutscher Spezialist für private und alle Frauenkrankheiten. Rat frei. 3006 W. Madison Str. 11 bis 5 Uhr. 1jn*X

Dr. med. Reichardt, deutscher Spezialist für chronische Leiden, 2009 W. North Ave., nahe Milwaukee Ave. Sprechstunden. 3 bis 5; Sonntags: 10 bis 12; Freitags geschlossen. Lesen Sie meine Anzeige in der „Sonntagpost". 9dez*

Dr. Francis Front, Spezialarzt für Privatkrankheiten, 1164 Milwaukee Avenue. Stunden 10—12 und 6—9 Uhr. 23jl*X

Rechtsanwälte
(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Dethlef C. Hansen, 30 N. LaSalle Str. Tel.: Main 4847-4848. Rechtsanwalt. Praktiziert in allen Gerichten. Patentanwalt. Europ. Verbindungen. Abends, Samtag nachm., Sonntags 10—3. 432 Center Str. Tel.: Diversey 4191. 2jl*X

Fred Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Praktiziert an allen Gerichten. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 920 5jep*X

— Herman Malting —
deutscher Rechtsanwalt,
127 Nord Dearborn Straße, Zimmer 511.
Telephon: Central 6609.
Abends: 625 W. North Ave. Tel. Lincoln 5777. 4jn,3mtX

John B. Fruchti,
— deutscher Rechtsanwalt —
720 Westminster Gebäude, Chicago, Ill.
Tel.: State 7020. 7jn3mtX

Louis J. Gottlieb, deutsch-ungarischer Advokat, praktiziert an allen Gerichten in Amerika und Europa. 1572 Nord Halsted Str. Tel. Diversey 3134. Offen täglich von 2 bis 8 abds. 14in*X

William Richard Brand, Rechtsanwalt, 30 N. La Salle Str., Chicago. Telephon: Main 34. 20ag*X

Advokaten- und Collektors-Office bei J. Swartz, Notar, 2131 North Clark Str. 5aug1mX

Louis J. Gottlieb, Deutsch-ungarischer Advokat 179 W. Washington Str., Zimmer 614. Tel. Franklin 1491. Stunden 9 bis 1 nachm. 13ma*X

Dr. Hugo Kadau, deutsch-österreichisch-ungar. Rechtsanwalt und öffentlicher Notar. Alle Gerichtssachen. 651 West North Avenue. 30dez*X

Ofenteile und Reparaturen
(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Ofenteile und Wasserfronts für alle Oefen. Oefen nickelplattiert. Margolis, 697 Milwaukee Avenue. *X

Nadel-Geld.

Zu den begehrtesten Gegenständen gehört heute in Rußland die Nähnadel. Man hört allgemein, daß der Besitz einer Nähnadel dort weit höher veranschlagt wird als eine bis zum Rand gefüllte Geldkassette. Die trostlose Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse hat es mit sich gebracht, daß sich nur noch die wenigsten Menschen einen Anzug für mehrere hunderttausend Rubel kaufen können. Sie müssen vielmehr versuchen, zerrissene und abgenutzte Kleidungsstücke wieder instand zu setzen. Aber dazu fehlt es an dem Notwendigsten, nämlich der Nähnadel. Die wenigen Glücklichen, die sich jenseits unserer Ostgrenzen im Besitze dieses kostbaren Gutes befinden, gelten als die besitzende Klasse, die sich jeden Luxus, soweit man davon in Rußland heute überhaupt noch sprechen kann, zu leisten vermag. Dieser Nadelhunger hat zur Folge gehabt, daß die russischen Emigranten, die in Deutschland leben, ihren Freunden in der Heimat keine größere Freude bereiten können, als wenn sie ihnen ein Päckchen mit Nähnadeln, und sei es noch so winzig, schicken. Solche „bestechenden" Liebesgaben gehen deshalb täglich zu Tausenden über die Grenze und lösen bei den Empfängern großen Jubel aus. Nähnadeln sind in Rußland augenblicklich das begehrteste Tauschobjekt, das im Kurse weit höher steht als etwa Geld. Eine russische Familie, der vor kurzem aus Deutschland tausend Nähnadeln zugegangen sind, rechnete sich aus, daß diese Sendung, an dem Rubelwerte gemessen, ein Millionenobjekt darstellt.

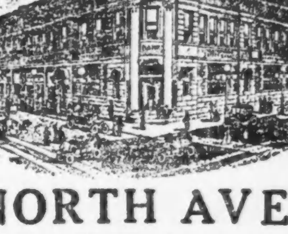
Die Hinrichtung der Amazone.

An den letzten Kämpfen, die an den Grenzen der Ukraine zwischen weißen und roten Truppen stattfanden, war auch eine Abteilung Amazonen beteiligt, die von Frau Maria Nikiforowa, der Witwe eines im Vorjahr von den Bolschewisten getöteten zaristischen Offiziers, befehligt wurde. Die Abteilung der kämpfenden Frauen wurde kürzlich von den roten Truppen gefangen genommen, und ihre Führerin wurde nach einem kurzen Verhör zum Tode durch Erschießen verurteilt. Die zur Exekution kommandierten Soldaten vermochten es indessen nicht, über sich zu bringen, auf eine Frau zu schießen und feuerten deshalb in die Luft. Der kommandierende Offizier ließ deshalb im Rücken des Exekutionskommandos ein Maschinengewehr auffahren und drohte, die widerspenstigen Soldaten zusammen mit der Verurteilten durch Salvenfeuer zu töten. Unter dieser Drohung mußten sich die Soldaten wohl oder übel entschließen, das Urteil an der tapferen Amazone zu vollstrecken.

— Kellner, Kaviar! Nicht gesalzen!" — „Malossol, Beluga?" — „Nee, Elb — Preis nicht gesalzen, meine ich."

Heute abend offen bis 8 Uhr.
Jos. Aschkar
755 W. NORTH AVE.
Südostecke Halsted Str., zweiter Stock.
Telephon: Lincoln 6161.
Geldsendungen
nach allen Teilen der Welt, zu den billigsten Preisen.
Schiffskarten
von und nach allen Ländern Europas, über Hamburg, Bremen, Rotterdam, Antwerpen, Havre, Cherbourg, Danzig, Triest usw.

Geldsendungen
unter Garantie zu Tageskursen.
SCHIFFSKARTEN
von und nach Europa
Deutsche Bonds, U. S. Liberty Bonds.
Mark, Rubel und Kronen Banknoten stets vorrätig.
J. S. LOWITZ,
312 S. Clark Str., nahe Hauptpostamt.
Offen 9—6. Sonntag vormittags 10—12 Uhr.
ma28modidofa*



NORTH AVE. STATE BANK
North Ave. u. Larrabee Str.
Eine deutsche Spar-Bank
Spareinlagen in Summen von einem Dollar oder mehr angenommen, auf welche drei Prozent Zinsen bezahlt werden, halbjährlich gutgeschrieben.
Geld, das an oder vor dem Zehnten eines jeden Monats deponiert wird, zieht Zinsen vom Ersten an.
Sicherheitsgewölbe in jeder Beziehung modern eingerichtet. — Kästen $3 per Jahr und aufwärts.
Beamte:
Landon C. Rose .... Präsident
Charles E. Schick .... Vizepräsident
Otto G. Roehling .... Kassierer
Victor H. Thiele .... Hilfskassierer
Walter N. Lotz .... Hilfskassierer
Wm. G. Zander .... Hilfskassierer
Offen Samstag abends von 6 bis 9.
fb25frsondi*

In acht Tagen
können wir Euch einen Paß besorgen, um Verwandte aus der alten Heimat hierher kommen zu lassen.
Schiffskarten
nach Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Czechoslowakia, Jugo-Slavia, Polen usw.
Erbschaftsangelegenheiten, Kauf und Verkauf von Grundeigentum, Versicherung aller Art.
Versand von Geld zu Tagespreisen auf die ersten Banken in der alten Heimat.
Leopold Neumann & Co.
Metropolitan Block 154 W. Randolph Str.
Ecke La Salle Str., Zimmer 219.
Zweigoffice: 552 West North Ave., Ecke Larrabee, Zimmer 200. Christ Kramer, Vertreter. Offen bis 8 Uhr abends. Tel. Diversey 1746.
Notariats-Kanzlei.
United States Mail Linie von und nach Bremen oder Danzig. Anerkannt gut „America" am 27. August ab New York. „Hudson" fährt am 30. August von New York nach Bremen.
Wir besorgen auch alle Erkundigungen nach Verwandten in der alten Heimat.
Hauptoffice offen jeden Tag von 9 bis 5 Uhr. Telephon Franklin 104.
ag12fondisr*

CUNARD-ANCHOR

Größte, schnellste Dampfer der Welt. Ausgezeichnete Verpflegung der Passagiere. Es befindet sich ein lokaler Agent in Ihrer Stadt oder nahebei.
Nach Deutschland, Oesterreich u. Schweiz über Hamburg:
Saxonia .... 17. September
2. Klasse $145. 3. Kl. $125; Steuer $5.
Ueber Cherbourg und Southampton:
Empreß of India ...... 7. Sept.
Aquitania .... 13. Sept.
ag23didofa*

Wenn Ihr Verwandte in Europa habt, die Ihr nach den Vereinigten Staaten zu bringen wünscht, wird es uns freuen, Euch dabei behilflich sein zu können. Sprecht bei uns vor, eine Konsultation kostet nichts.
Wir vertreten alle Dampferlinien.
Wir besorgen Geld-Ueberweisungen nach allen Teilen der Welt, unter voller Garantie.
Wir besorgen Gepäck- und Feuerversicherungen.
Wir senden Nahrungsmittelpakete direkt von Hamburg, Deutschland.
Freiheits-Bonds gekauft und verkauft.
Wir verkaufen Stadt-Grundeigentum und Farmen.
Transatlantic Transportation Co.
1646 Larrabee Str.
Diversey 2567.
John W. Dietzer, Präs. Jos. M. Becker
Offen Montag, Mittwoch und Freitag 9—6; Dienstag, Donnerstag und Samstag 9—8; Sonntags 10—12.
mn10X*

Schiffskarten
Geldsendungen
Billigste Preise.
Erbschaften ∴ Vollmachten
K. W. KEMPF
Tel.: Main 4491. 120 N. La Salle Str.
Offen 9—6. Sonntags 9—12.

Geldsendungen
nach Deutschland, Deutsch-Oesterreich, Czechoslovakei, Jugoslavien, Ungarn, Polen, Rumänien und Italien.
Schiffskarten
Agentur und Notariats-Kanzlei.
J. V. ZINNER & CO.
(Im Geschäft seit 1908.)
619 W. North Ave. Tel. Diversey 8287
5107 S. Ashland Ave. Tel. Blvd. 6570
Offen Montag, Mittwoch und Freitag 9—6; Dienstag, Donnerstag und Samstag 9—8; Sonntags 10—12.
ian8X*

Whiskey Certificate in Bonded Warehouse
werden gegen Barzahlung von mir angekauft.
Zimmer 11,
731 Roosevelt Road,
Ecke Halsted Straße.
jl31fonmodi1ml

Börsennotierungen.

Chicago, den 23. August 1921.

Nachstehend die Notierungen an der Getreidebörse, vom Beginn der Börsenstunden bis um 11 Uhr vormittags:

	11 vorm	Schluß gestern
Weizen—		
Sept	$1.16¼	$1.17
Dez	1.18	1.18½
Mais—		
Sept	.53	.53⅝
Dez	.53½	.54
Hafer—		
Sept	.33¾	.34
Dez	.36⅞	.37⅛
Speck—		
Sept	.—	17.00
Schmalz—		
Sept	10.25	10.27
Rippchen—		
Sept	8.80	8.80

Nachstehend die heutigen Notierungen an der Getreidebörse:

	Weizen	Mais	Hafer	Speck	Schmalz	Ripp.
Sept.	$1.17¾	.53⅝	.34	—	10.47	9.00
Dez.	1.19¼	.53⅝	.37	—	—	—

Der Getreidemarkt spürt wieder die Bewegung im Norden. Der neue Farmerkreditplan wird auf Monate den Markt beeinflussen. Die Lieferungen von Weizen und Mais sind groß. Deutschland schlägt gemeinsamen Getreideeinkauf für Europa vor. Gestern wurden 500,000 Bu. Weizen und 2,000,000 Bu. Mais dorthin verkauft. Die kanadische Weizenernte wird auf 270,000,000 Bu., davon 195,000,000 für die Ausfuhr, geschätzt. In Jowa wird neuer Mais für 350 für Dezemberlieferung verkauft.

Europäische Wechselraten.

Nach dem Bericht der Merchants Loan and Trust Co., 112 W. Adams Str., stellen sich die Europäischen Wechselraten für Beträge von $25,000 oder mehr (für kleinere Beträge sind sie entsprechend höher) im Verkehr der Banken unter einander heute wie folgt:

London—		Dänemark—	
Cables	3.66⅛	Checks	16.50
Checks	3.65⅞	Norwegen—	
Paris—		Checks	13.25
Cables	7.69½	Schweden—	
Checks	7.68½	Checks	21.40
Holland—		Spanien—	
Checks	30.90	Checks	12.91
Italien—		Deutschland—	
Checks	4.22	Checks	1.15
Schweiz—		Oesterreich—	
Checks	16.91	Checks	0.12

Freiheitsbonds.

3½proz.	88.40	3. 4¼proz.	91.82
1. 4proz.	87.56	4. 4¼proz.	87.80
2. 4proz.	87.56	Victory—	
1. 4¼proz.	87.88	3¾proz.	98.72
2. 4¼proz.	87.66	4¾proz.	98.72

Produktenbörse.

Die folgenden Preise gelten für den Großhandel. Beim Einkauf kleinerer Quantitäten sind die Preise etwas höher.

Molkereiprodukte.

Butter.

(Notierungen von Wahne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Creamery", extra, „Tubs", das Pfund	$0.45
do., „Prints", das Pfund	0.43
„Firsts", das Pfund	0.39
„Seconds", das Pfund	0.30

Käse.

(Notierungen von der Käsebörse.)

„Cheddars", das Pfund	0.15
Rahmkäse, „Twins", das Pfd.	0.21
„Daisies", das Pfund	0.21½
„Longhorns", das Pfund	0.23
„Young Americas", das Pfd.	0.22½
„Brick", das Pfund	0.17½
Schweizer, rund, das Pfund	0.26
do., Block, das Pfund	0.33
Limburger, 2-Pfund-Stücke	0.17½—0.18
do., 1-Pfund-Stücke	0.19

Wisconsin: Flats, 18½c das Pfund; Twins 18c, Daisies 18½c, Y'g Americas 21c.

Eier.

(Notierungen von Wahne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Extras", Car, das Dutzend	0.39	
Gemischte Waren, Kisten eingeschlossen, das Dutzend	0.28	—0.30

(Eier für Grocers ungefähr 3c höher.)

Geflügel und Fleisch.

Geflügel (lebend).

(Notierungen von Jepsen & Murmann, 222—224 West South Water Straße.)

(Die Preise gelten nur für fünf Lattenkisten oder mehr, einzelne Lattenkisten ½ bis 1 Cent das Pfund höher.)

Hühner, 4 Pfund und mehr	0.21	
do., mittelschwer, das Pfund	0.17	
do., leicht, das Pfund	0.16	
„Spring Chickens", das Pfund	0.25½	
Hähne, das Pfund	0.15	
Truthühner, das Pfund	0.32	
Gänse, das Pfund	0.20	
do., junge, das Pfund	0.20	
Enten, das Pfund	0.20	—0.22
Perlhühner, das Dutzend	4.00	—5.00
Alte Tauben, lebend, Dutzend	2.00	—2.50
„Squabs", lebend Dutzend	3.50	—4.00
do., zugerichtet, Dutzend	3.00	—4.00

Kleine magere, weniger.

(Zur Notiz für Geflügelsender! — Nur gute fleischige Tiere sind hier verkäuflich.)

Rindfleisch (zugerichtet).

	Pfund	Pfund	Pfund
Rounds,	Nr. 1, 18c;	Nr. 2, 16c;	Nr. 3, 15c
Plates,	Nr. 1, 6½c;	Nr. 2, 5c;	Nr. 3, 4c
Rippen,	Nr. 1, 22c;	Nr. 2, 20c;	Nr. 3, 14c
„Loins",	Nr. 1, 33c;	Nr. 2, 30c;	Nr. 3, 20c
Chucks	Nr. 1, 9c;	Nr. 2, 8c;	Nr. 3, 6c

Kälber (geschlachtet).

50— 60 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.10	—0.11
60— 70 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.12	—0.13
70— 80 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.14	—0.15
90—120 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.16	—0.17
Sehr schwere, das Pfund	0.06	—0.08

Südfrüchte.

(Notierungen von George J. Grimm & Co., 178—81 West South Water Str. — Die Preise gelten nur für Carladungen.)

Apfelsinen, California, Kiste	5.00	—6.00
Zitronen, die Kiste	5.50	—6.50
Grape Fruit, die Kiste	1.00	—5.00
Ananas, die Kiste	2.75	—5.00
Melonen, Canteloupe, Kiste	1.50	—2.50

Beeren.

Blaubeeren, Kiste, 16 Quarts	4.00	—5.25
Brombeeren, Kiste, 16 Quarts	2.50	—3.50
Himbeeren, Kiste, 24 Pints	5.00	—6.00
Johannisbeeren, Kiste 16 Qts.	3.50	—5.50

Frisches Obst.

Aepfel, der Bushel	2.00	—3.00
Holzäpfel, der Bushel	2.25	—3.00
Birnen, der Bushel	2.00	—2.50
Pfirsiche, der Bushel	2.50	—3.75
Kirschen, die Kiste, 16 Quarts	3.00	—5.00
Pflaumen, Kiste, 24 Quarts	1.25	—1.75
Trauben, Korb 5½ Pfund	0.30	—0.40

Frisches Gemüse.

Blattsalat, die Kiste	0.30	—0.40
Grüne Erbsen, der Bushel	1.00	—1.25
Gurken, der Korb	0.50	—0.75
Knoblauch, das Pfund		0.10
Kopfsalat, die Kiste	4.00	—6.00
Kohlrabi, der Bushel	1.00	—1.50
Kopfsalat, die Kiste	3.50	—4.50
Kraut, per „Crate"	1.75	—2.50
Petersilie, der Hamper	.50	—0.75
Pfeffer, die Kiste	0.20	—0.30
Pilze, die Schachtel	0.40	—0.75
Radieschen, 100 Bündel	1.00	—1.25
Rhabarber, 20 Pfund	0.35	—0.40
Rote Rüben, 100 Bündel	1.00	—1.50
Schnittbohnen, der Hamper	0.75	—1.25
Sellerie, Michigan, die Kiste	1.00	—1.35
Spinat, heimischer, die Kiste	1.00	—1.25
Süßkorn, 4 Dutzend	0.25	—0.40
Tomaten, die Kiste	0.40	—0.50
Turnips, neue, Hamper	0.75	—0.85
Wassermelonen, Carladung	90.00	-300.00
Zuckermelonen, die Kiste	1.00	—2.50
Zwiebeln, 100 Pfund	2.25	—2.50

Kartoffeln.

(L. Starks Company, 192 N. Clark Str.)

Neue, per 100 Pfund	2.50	—2.90
do., das Faß	5.00	—6.00
Süßkartoffeln, Ill., Hamper	1.50	—1.75

Getreide, Mehl und Heu.

(Barpreise.)

Weizen—		
Nr. 1, rot	$	1.20½
Nr. 2, do		1.17
Nr. 3, do		1.14
Nr. 1, hart		1.19
Nr. 2, do		1.17½
Nr. 1, nördlicher		1.40
Nr. 2, do		1.30
Mais—		
Nr. 1, gemischt		0.54
Nr. 2, do		0.53½
Nr. 3, do		0.53
Nr. 1, gelb		0.53½
Nr. 2, do		0.53
Nr. 3, do		0.52
Nr. 1, weiß		0.54
Nr. 2, do		0.53
Nr. 3, do		0.52

Zufuhr—		
Weizen	251,000;	Mais 742,000
Ausfuhr—		
Weizen	668,000;	Mais 356,000

Hafer—		
Nr. 1, weiß		0.34
Nr. 2, do		0.33
Nr. 3, do		0.32
Gerste—		
Malz		0.65
Roggen—		
Nr. 2		1.00
Mehl—		
Frühjahr, Standard	8.50	—9.00
Winter, hart	6.50	—6.90
Roggenmehl	6.00	—7.50
Kleie, per Tonne	13.00	-19.00
Heu (Verkauf auf den Geleisen—		
Timothy, Nr. 1	26.00	-27.00
do., Nr. 2	19.00	-21.00
do., Nr. 3	18.00	-20.00
Kleeheu	19.00	-21.00
Alfalfa	15.00	-24.00
Südwestliches	14.00	-18.00
Nordwestliches	14.00	-15.00
Stroh—		
Roggen	11.00	-12.00
Hafer	9.00	-10.00
Weizen	8.00	—9.00
Kleesamen, 100 Pfund	12.00	-19.00
Timothysamen, 100 Pfund	4.00	—5.00
Flachs		2.08

Zucker

Granulierter, 100 Pfund	6.00

Schlachtvieh.

Rinder (per 100 Pfund)—		
Beste Ochsen	9.70	-10.00
Gute bis ausgez. Ochsen	8.30	—9.90
Gewöhnl. bis gute Ochsen	6.00	—8.25
Jährlinge	8.50	-10.85
Fette Kühe und Rinder	3.75	—8.00
Gewöhnl. bis gute Kälber	5.50	—9.50
Schweine (per 100 Pfund)—		
Durchschnitt	7.00	—9.40
Schwere Fleischerware	8.25	—9.00
Leichte Fleischerware	9.00	—9.60
Mittel-Gewicht	8.00	—8.40
Gemischte Packware	7.25	—7.50
Ferkel, 80—130 Pfund	7.50	—9.10
Schafe (per 100 Pfund)—		
Lämmer, westliche	7.25	-10.75
do., Native	7.25	-10.50
Gute bis beste Wethers	3.25	—5.25
Gute bis beste Ewes	1.00	—4.50
Böcke	1.50	—2.00

Oel, Harz, Alkohol.

(Preise vom Paint, Oil and Varnish Club, 909 West 18. Straße.)

Carbon Headlight, 175 Test.	$0.98½
Terpentin, im Faß, Gallone	0.77
Denaturierter Alkohol	0.45
Red Crown Gasolin, Gallone	0.20
Winteröl, dunkel	0.12.9
Leinsamenöl, roh, bis 4 Faß	0.87
do., gekocht, bis 4 Faß	0.89
Reines Bleiweiß, in 100 Pfd Fässern	12.25
do., 50 Pfund	6.25
do., 25 Pfund	3.25
do., 12½ Pfund	1.80
New Yorker Gyps, das Faß	4.50
Extra Qual. Gilders' Whiting, in Fässern, 100 Pfund	3.50
Schellack, weiß	3.75
do., orangefarben	2.90

Aktienbörse.

Nachstehend die gestrigen Verkäufe an der hiesigen Aktienbörse:

Aktien.

	Verkäufe.	Hoch.	Niedr.	Schluß
American Radiator	78	69	68	68
Amer. Shipbuilding	25	58	58	58
do., Vorzugsaktien	45	53	53	53
Armour & Co., Vorz.	20	90¼	90¼	90¼
Armour Leather	14	12⅛	12⅛	12⅛
Beaver Board	110	11½	11	11
Briscoe Motor	100	9⅛	9⅛	9⅛
Cudahy Comp.	50	54	53	53
Commonw'lth Edison	122	109	108½	109
Continental Motors	1050	5½	5½	5½
Diamond Match	50	96¾	96	96
Libby-McNeill	35	8½	8⅜	8½
Midw. Utilit's, Vorz.	56	39¾	37	39¾
Mitchell Motors	500	5⅛	5	5
Montgomery Ward	1430	16⅝	16	16
National Leather	1200	7¼	7⅛	7⅛
Pub. Service, Vorz.	30	80¼	80¼	80¼
Quaker Oats, Vorz.	20	83¾	83¾	83¾
Reo Motor	30	17¾	17⅝	17¾
Sears-Roebuck	2195	61	59½	60¼
Stewart-Warner	3025	22¾	21⅞	22
Swift & Comp.	280	96	95½	96
Swift Internat'l	30	22⅝	22⅝	22⅝
Temtor Corn „A"	95	5⅛	5	5⅛
Union Carbide & C.	1207	43½	42⅞	42⅞
Western Knitting	300	10⅛	10⅛	10⅛
Bonds.				
Ch. Rys Ser B 5s	$6000	31	31	31

Die nachstehenden Notierungen der New Yorker Börse in den wichtigsten Aktien sind heute:

	Heute nachm. 2 Uhr.	Schluß gestern
American Can Co.	25	24½
American Locomotive Co.	83¼	83
American Smelting	33⅞	33¼
Anaconda	33⅞	34½
Atchison	83⅞	83½
Baldwin Locomotive	72	71
Baltimore & Ohio	36¾	36
Bethlehem Steel	45⅝	47½
Chicago, Milw. & St. Paul	24⅞	24⅞
Central Leather Co.	23½	23¾
Crucible Steel	52¼	52⅛
General Motors	9¾	9¾
Inspiration Copper	30½	30½
Int. Paper Co.	41½	41½
Mexican Petroleum	94	91⅜
New York Central	69¼	69
Northern Pacific	73	72⅝
Peoples Gas	54	53¾
Reading	65¾	65¼
Republ. Iron and Steel	44⅞	45¼
Sears - Roebuck	60½	60⅛
Studebaker	66¼	65
Texas Oil	33¼	33½
Tobacco Products	56¼	56
Union Pacific	118¼	118¼
U. S. Rubber	46¼	45⅛
U. S. Steel	73	73½
Utah Copper	43⅝	44¾
U. S. Bonds, 4¾%, 1922-23	98.70	98.74
do., 4¼proz., 1928	91.82	91.86
do., 4¼proz., 1942	87.86	87.88

Der Monat August geht an der New Yorker Börse mit geringen Veränderungen in den Aussichten für die Zukunft zu Ende, soweit Spekulationen in Betracht kommen. Industriepapiere werden als Kapitalanlage wenig gesucht.

Die Baumwollebörse.

An der New Yorker Baumwollebörse wurden heute nachmittag 2:15 folgende Preise verzeichnet:

	Hoch	Niedrig	2 nachm.	Schluß gestern
Oktober	13.84	13.89	13.67	13.58
Dezember	14.23	14.27	14.00	13.92

Die Volkswut.

Drei Farbige mit Mühe in Sullivan, Ind., vor der Volkswut bewahrt.

Jeffersonville, Ind., 23. August. Beamte aus Sullivan, Ind., lieferten heute in der hiesigen Staatsbesserungsanstalt drei farbige Häftlinge ein, die sich gestern mit großer Mühe in Sullivan vor der Volkswut bewahrt hatten. Die Farbigen sollen einen verbrecherischen Angriff auf drei weiße Frauen versucht haben. Nach der Festnahme der Neger sammelte sich vor dem Gefängnis ein Volkshaufe an, dessen Stimmung eine so gereizte war, daß man es für ratsam hielt, die Häftlinge in aller Stille in einem Automobil fortzuschaffen.

Kann nett werden.

Englischer Flieger in die Gefangenschaft der türkischen Nationalisten geraten.

Konstantinopel, 23. August. Ein britisches Flugzeug, das am Samstag abend einen Uebungsflug machte, wurde, als es sich über den Stellungen der türkischen Nationalisten bei Geiven, 35 Meilen südöstlich von Ismid befand, von den Türken abgeschossen. Der Pilot und der Beobachter wurden von den Türken gefangen genommen, weil sie der Ansicht der Türken zufolge, einen Erkundungsflug im Interesse der Griechen machten. Die Türken versicherten auch, dieser Flug beweise, daß England die Griechen unterstütze.

Da die Türken sich standhaft weigern, die beiden Flieger freizulassen, dürfte England zu Wiedervergeltungsmaßregeln greifen. Türkische Kriegsschiffe sind bereits nach dem Schwarzen Meer abgesandt worden.

Lebensgefährlich verwundet.

Drei farbige Banditen überfielen einen Nachtwächter.

Junger Räuber.

Entriß einer Frau im Hausflur Wertstücke. — Kraftdroschkenlenker ausgeplündert. — Ein Stück Papier mit Bombeninhalt.

Der im Armour Apartment Gebäude an Dearborn und 33. Straße bedienstete Nachtwächter John W. Surgeon wurde heute zu früher Morgenstunde von drei farbigen Banditen überfallen, niedergeschlagen und wahrscheinlich lebensgefährlich verwundet. Die Halunken fielen ihn, als er vor dem Gebäude stand, an, befahlen ihm, die Hände hochzuhalten und schlugen ihn dann, als er sich widersetzte, nieder. Nachdem die Schurken ihm seinen Revolver fortgenommen hatten, entflohen sie, Surgeon besinnungslos auf dem Bürgersteig zurücklassend. Der Ueberfallene wurde später von einem vorübergehenden Polizisten gefunden und nach dem Michael Reese Hospital gebracht, wo die Aerzte feststellten, daß er einen Schädelbruch erlitten hat, dessen Folgen er wahrscheinlich erliegen wird. Die Polizei, welche sich sofort nach Meldung des Vorfalls auf die Suche nach den Wollköpfen machte, konnte bisher keine Spur von ihnen finden. Das erwähnte Apartementgebäude ist Eigentum von J. Ogden Armour.

Im Flur beraubt.

In der Bezirkswache an Stanton Avenue meldete heute morgen Frau H. Davis, Nr. 3720 Prairie Ave., daß sie gegen sieben Uhr heute morgen, als sie ausgehen wollte, um Einkäufe zu machen, im Flur des Hauses von einem jungen Burschen angefallen worden sei, der ihr einen Pelzkragen im Werte von $1000 und ein Armband im Werte von $1500 abnahm. Der Spitzbube versuchte auch, wie sie angibt, ihr die Handtasche zu entreißen, doch sie setzte sich dann zur Wehr und begann um Hilfe zu rufen, worauf der Gauner von diesem Vorhaben Abstand nahm und sich drückte.

Vier im Auto.

Vier Räuber, die sich in einem Kraftwagen befanden, überfielen heute morgen George McDonald vor seiner Wirtschaft Nr. 6558 S. State Straße, als er gerade sein Lokal geschlossen hatte und im Begriff stand, eine junge Dame nach Hause zu begleiten. Zwei der Burschen, welche aus dem Gefährt sprangen, nahmen dem Wirt $200 und einen Ring im Wert von $300 ab und eigneten sich zwei der Dame gehörige Diamantringe im Werte von $500 an, während die anderen zwei Burschen die Ueberrumpelten mit ihren Schießeisen in Schach hielten.

Ausgeplündert.

Zwei Kraftdroschkenlenker wurden wurden im Laufe der Nacht die Opfer von Banditen. Harry Burman, Nr. 1549 W. 13. Straße, büßte seine Droschke, $45, seinen Rock und seine Mütze ein, und Joseph Gregory, Nr. 941 O. 62. Straße, beklagt den Verlust seiner Droschke, seines Rockes und seiner aus $4 bestehenden Barschaft.

Weitere Personen, die unangenehme Bekanntschaften von Raubgesellen machen mußten, waren James E. Woll, Nr. 4533 W. Congreß Straße, der ihnen an der W. 14. und LoomisStraße $45 überlassen mußte. William Dinnody, Nr. 2158 Waveland Avenue, der an Wilson und Ravenswood Avenue ausgeplündert wurde und den Verlust von $20 beklagt; A. M. Wilkes, Nr. 1625 Carmen Avenue, den die Halunken an Glenwood Avenue und Argyle Str. stellten und um $18 erleichterten, und William Perlin, Nr. 1400 W. Artesian Avenue, der an Lemoyne und Western Avenue einen Wegezoll von $22 entrichten mußte.

Fand eine Bombe.

Der im Washington Park bedienstete Aufseher John Halsey, Nr. 6444 Langley Avenue, wollte, als er durch den Park ging, mit seinem Stock ein Stück Papier, das auf dem Weg lag, zur Seite stoßen und bemerkte dabei, daß sich ein schwerer Gegenstand in dem Papier befand. Er hob es auf, öffnete es und entdeckte nun, daß sich eine acht Zoll lange Dynamitbombe in demselben befand. Er übergab die Bombe der Polizei, welche sofort eine Untersuchung einleitete.

Grzubowskys Kumpane.

Der Polizist Thomas Egan, welcher, wie berichtet, am Samstag im Laufe eines Kampfes mit einem Banditen angeschossen wurde und in sehr bedenklichem Zustand im Hospital der Illinois Zentral Bahn darniederliegt, befindet sich auf dem Wege der Besserung und ist nach Ansicht der Aerzte, falls kein Rückschlag einsetzt, außer Lebensgefahr.

Inzwischen ist es der Polizei gelungen, William Smiegel und Joseph Skalski, Freunde des von Egan erschossenen Banditen, die Mitglieder der von Walter Grzubowski geleiteten Räuberbande waren, mit drei Raubtaten in Verbindung zu bringen. Die Opfer dieser Ueberfälle identifizierten die Burschen.

Ein nettes Quintett.

Unter der Anklage des Diebstahls sind vier Neger und ein Weißer, nämlich der Müllfahrer James Pietrarasso, 1058 Süd Morgan Str., verhaftet worden. Die Neger sind Joseph Whitney, 4823 St. Lawrence Ave., Clyde Marron, 3608 Süd La Salle Str., Roscoe Harrell, Pförtner der Billardhalle von Louis E. Bensinger, 2725 Süd Wabash Ave., und Ralph Kelly, 1651 Fulton Str. Whitney und Marron waren Tag- und Nachtwächter in dem Damenausstattungsgeschäft von Hamilton Bros., 1045 Süd State Str., wo der Geschäftsleiter, H. J. Schwartz, schon seit geraumer Zeit das Abhandenkommen wertvoller Kleidungsstücke und Pelzmäntel bemerkt hatte. Er wandte sich an die Zentralwache, und es stellte sich heraus, daß Whitney, welcher des Nachts das Geschäft bewachte, die Gegenstände so versteckte, daß Marron, der am Tage antrat, sie finden konnte. Dieser wieder brachte sie beim Auskehren der Räume nach der Gasse hinter dem Gebäude und steckte sie in die Mülleimer, von wo Pietrarasso sie in seinem Müllwagen abholte. Im ganzen sollen auf diese Weise Waren im Werte von $10,000 bis $15,000 gestohlen worden sein.

Ein Teil des gestohlenen Gutes wurde jedoch im Kurzwarengeschäft von Griffins, 3321 Süd State Str., wieder aufgefunden. Der Wert dieser Sachen wird von den Besitzern auf ungefähr $5000 geschätzt. Griffins, welchem die Sachen von den Negern zum Aufheben übergeben worden waren, wurde mißtrauisch und wies die Polizei auf Whitney hin, der verhaftet wurde und dann ein umfangreiches Geständnis ablegte.

Suchen den Fahrer.

Beamte von der ShakespeareAve.-Polizeiwache sind auf der Suche nach dem Führer eines roten Kraftlastwagens, welcher im Verdachte steht, an der Elston und Armitage Ave. die 65 Jahre alte Frau Julia Zych, 2038 Hobson Ave., überfahren und auf der Stelle getötet zu haben. Der Leichnam der Frau wurde von dem Motorführer eines Straßenbahnwagens der Elston Ave.-Linie, Louis Coppersmith, auf dem Geleise gefunden, und dieser erzählte der Polizei, daß er einen roten Kraftlastwagen mit großer Geschwindigkeit die Elston Ave. in südlicher Richtung entlang eilen sah.

Junge Langfinger.

Fred Montgomery, 807 Sedgwick Straße, und Louis Govenole, 867 Sedgwick Straße, Knaben im Alter von 15 und 12 Jahren, wurden an der Ecke der Wells Straße und Chicago Ave., von zwei Polizisten dabei abgefaßt, wie sie Briefe aus den Postkästen nahmen. Die Jungens, welche dem Postinspektor H. E. Thiel überwiesen werden sollen, erklärten, daß sie die Briefe nur hätten lesen und dann wieder in die Kästen zurücktun wollen.

Der Hund biß.

Frau Paul A. Labriola, 743 West Congreß Straße, die Wittwe des in den Parteikämpfen der 19. Ward erschossenen Politikers, hatte sich nach dem Tode ihres Mannes zum Schutz ihrer Wohnung eine Bulldogge angeschafft. Nun hat der Hund einen Nachbar namens Arthur Bellinger, 723 West Congreß Straße, gebissen und ist infolgedessen von Polizisten der Desplaines Straße-Wache nach dem Hundezwinger überführt worden.

Die Kämpfe in Marokko.

Neue Offensive der Spanier wird angeblich in Bälde beginnen.

Madrid, 23. Aug. Die neue spanische Offensive gegen die aufständischen Marokkaner wird beginnen, ehe die Regenzeit einsetzt. So heißt es in den jüngsten Nachrichten aus Melilla. General Berenguer, der hohe Kommissär Spaniens in Marokko, ist angeblich der Ansicht, daß die ihm zur Verfügung stehenden Mannschaften und Kriegsvorräte für die Offensive ausreichend sind. Die Zahl der aufständischen Mauren nimmt, laut hier eingetroffenen Nachrichten, stetig ab und ist nunmehr von etwa 20,000 auf 12,000 zusammengeschmolzen.

Es wird hier amtlich in Abrede gestellt, daß Frankreich die spanische Regierung in einer Note aufgefordert haben soll, die Tätigkeit seiner Truppen gegen die Aufständischen auf das Gebiet bei Melilla zu beschränken. Diese Gerüchte tauchten nach dem Eintreffen des spanischen Botschafters in Frankreich, des Grafen Quioneß de Leon, in Madrid auf.

Die von der ausländischen Presse verbreiteten Nachrichten über angebliche Massenangriffe der Eingeborenen auf die Spanier in Sheshuan werden auf Grund von halbamtlichen Meldungen aus Melilla als Erfindung bezeichnet, ebenso wie die Nachricht, daß die spanischen Truppen zur Räumung der Insel Penon de Velez gezwungen worden seien.

Angriffe der Marokkaner abgewiesen.

Melilla, Marokko, 23. Aug. Die Eingeborenen verschärfen ihre Angriffe auf die Verteidigungswerke der spanischen Truppen in der Nähe der Stadt, aber diese Angriffe sind soweit durchweg abgewiesen worden. Der Feind verwendet Geschütze bei seinen Angriffen.

Seitens der Offiziere der spanischen Armee ist mit den Vorbereitungen für die Entsendung einer Strafexpedition gegen die Eingeborenen begonnen worden.

Rebellenführer bereit sich zu ergeben.

Melilla, 23. Aug. Der Häuptling Abdul Krin, der Anführer der rebellischen Marokkaner, hat, wie heute bekanntgegeben wurde, Unterhändler an General Berenguer, den spanischen hohen Kommissär von Marokko, gesandt, durch welche er sich bereit erklärt, sich zu ergeben. Als Grund für diesen Schritt gibt er Kränklichkeit an.

Ging in die Falle.

Angebliche Schwindlerbande vorläufig kaltgestellt.

Sensationelle Verhaftung.

Unter den Häftlingen befinden sich angebliche Teilhaber des berüchtigten Finanzjongleurs Worthington. — Von Onkel Sams Geheimräten überlistet.

Wie schon kurz berichtet, haben gestern Beamte des Bundesgeheimdienstes eine angeblich wohlorganisierteSchwindlerbande vorläufig kaltgestellt, die auf dem besten Wege war, gefälschte Schuldscheine im Nennwerte von $2,700,000 und zweifelhafte Depositenzertifikate im Nennwerte von $500,000 an den Mann zu bringen. Eines ihrer Mitglieder ist täppisch in eine ihm vom Oberst John V. Clinnin, dem stellvertretenden Bundesanwalt, gestellte Falle gegangen.

Die Häftlinge sind:

Rudolph E. Kohn, der Vizepräsident der mit einemKapital von $100,000 organisierten American Rubber Company, 1526 S. Wabash Ave.

Charles W. French, der unter dem Spitznamen: „Der Wolf der LaSalle Straße", bekannte Teilhaber Worthingtons.

C. W. Denicke, Stahlproduktenhändler, dessen Geschäftszimmer sich im Marquette-Gebäude befindet. Nach Ansicht der Untersuchungsbeamten war er an der Verschwörung kaum direkt beteiligt.

James Horace Leet, Cleveland, O., der da behauptet, daß French ihm $9,200 schulde.

Charles Hawkins und Gattin, Cleveland. Frau Hawkins wurde noch gestern abend gegen eigene Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt.

A. E. Strelzin, Milwaukee'er Makler, der angeblich an der American Rubber Company stark beteiligt ist.

C. K. Strobel, Akron, O., Verkäufer.

Haftbefehle sind erwirkt worden gegen folgende Personen, die angeblich in dringendem Verdacht stehen, an der Verschwörung beteiligt gewesen zu sein:

J. W. Davis, Cleveland; Direktor der Winton Motor Company, Cleveland; Präsident der Diamond Portland Cement Company, Cleveland; Präsident der Globe Stove Works und Direktor der Safety Realty Company, Cleveland. Seine Wohnung soll einen Wert von $1,000,000 haben.

Richard Weinstein, Milwaukee'er Bondsverkäufer.

Elmer L. Gerber, Cleveland, Verkäufer.

H. L. Peak, Celeveland, Verkäufer.

Alva W. Harshman, der kürzlich mit Worthington verhaftet wurde, und zwei Andere, deren Namen vorläufig geheim gehalten werden.

Die Häftlinge wurden gestern abend vom Bundeskommissär Glaß unter je $25,000 Bürgschaft gestellt.

Ausgezeichnete Detektivarbeit.

Den Angaben der Bundesbeamten gemäß wurde French als angebliches Mitglied der Worthingtonschen Schwindlerbande verhaftet. Dem stellvertretenden Bundesanwalt vorgeführt, erzählte er diesem eine so rührende Geschichte von seinerHarmlosigkeit, den Tücken des Bösewichts Worthington und der schoflen Behandlung, die er von diesem zu erdulden hatte, daß der geriebene Untersuchungsbeamte anscheinend wirklich getäuscht wurde und ihn gegen eigene Bürgschaft auf freien Fuß setzte. Harshman band angeblich auch dem Bundesbeamten einen Bären auf und wurde auch gegen eigene Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt. Beide lachten sich ins Fäustchen. Sie wußten aber nicht, daß sie seither von Beamten des Bundesgeheimdienstes scharf beobachtet wurden. Nicht eine Minute ließen die Geheimbeamten sie aus den Augen. French, der im Auditorium Hotel gewohnt hatte, verzog nach dem Hotel La Salle. Dort wurden in seinem Zimmer Diktaphone angebracht. Und erstklassige Stenographen waren Tag und Nacht beschäftigt, jede seiner Bemerkungen aufzuzeichnen. So wurde festgestellt, daß French sich rühmte, Schuldscheine des Davis über insgesamt $2,000,000 bei verschiedenen Banken untergebracht zu haben. Und ferner wurde ermittelt, daß alle diejenigen, gegen die Haftbefehle vollstreckt oder erwirkt wurden, French besucht haben. Kohn war einer seiner häufigsten Gäste.

Schöpfte Verdacht.

In voriger Woche sprach Kohn bei der Merchants and Manufacturers' Securities Company, 140 N. Dearborn Straße, vor und bot dort in 60 Tagen fällige, „J. W. Davis" unterzeichnete Schuldscheine über $30,000 für $28,500 zum Verkaufe an. Die Schuldscheine waren von Kohn indossiert und mit dem O. K. der Direktoren der American Rubber Company versehen worden. Kohn erzählte, daß er die Schuldscheine für 750 Gummireifen, die er Davis geliefert hätte, in Zahlung erhalten habe.

Arthur Greene, einer der Inhaber der Securities Company, schöpfte Verdacht. Aus dem Handel wurde an diesem Tage nichts. Am nächsten Tage erstattete Kohn dem French Bericht. Die ganze Unterhaltung gelangte naturgemäß zur Kenntnis der Bundesbeamten. Die Folge war, daß Clinnin sich mit Greene in Verbindung setzte und ihn veranlaßte, in seiner Gegenwart anscheinend auf den Handel einzugehen. Durch das Diktaphone wurde in Erfahrung gebracht, daß French, Harshman und andere Mitglieder der Bande einen gewissen Wilcox, einen Angestellten der Dunnscen Agentur, zu veranlassen versucht hatten, einen günstigen Bericht über die Finanzlage des Davis zu fälschen. Samstag hatten Clinnin, dieser unter der Maske des Kreditmannes Smith, Greene und der Bücherrevisor S. E. Steinberg in Greenes Geschäftszimmer eine Unterredung mit Kohn, in der man übereinkam, gestern die Schuldscheine zu übernehmen.

Zappelt im Garn.

Als gestern Kohn sich einstellte und die Schuldscheine auslieferte, erhielt er dafür einen Check über $28,500. Kaum hatte er diesen in der Tasche, als er sich auch schon, wie Greene behauptet, erbot, der Firma $500,000 Depositenzertifikate, die zur Zeit bei einer Milwaukeer Bank untergebracht seien, zu übertragen. Clinnin, in seiner Rolle als Smith, versprach, sich die Sache zu überlegen. Als Kohn auf die Straße trat wurde er verhaftet. Er handigte den Häschern ohne weiteres den eben erlangten Check aus und legte, als er im Bundesgebäude ins Gebet genommen wurde, angeblich ein Geständnis ab. Auf Grund seiner Angaben und des zuvor erlangten Beweismaterials wurden die übrigen Verhaftungen vorgenommen, bezw. angeordnet.

Das Zimmer des French wurde natürlich gründlich durchsucht. Unter anderen fanden die Häscher angeblich Schuldscheine der American Rubber Company über $700,000 und Briefe, die French von J. W. Davis erhalten hatte. Einer dieser Briefe enthält folgende Stelle: „Ich bin jetzt ein Bettler, entehrt und ruiniert. Meine Familie kann jetzt betteln gehen. Ich muß Sie also bitten, mir zu helfen. Wenn Sie mir nicht einen Teil der $2,500,000, die Sie und Ihre Gaunerbande mir gestohlen haben, zurückgeben, muß ich mir eine Kugel durch den Kopf schießen."

Was nun die Schuldscheine der Rubber Company anbetrifft, so hat Kohn gestanden, daß er French gebeten habe, sie unterzubringen. Er, Kohn, sollte die Hälfte des Nennwertes erhalten, die andere Hälfte aber French, um diesem Gelegenheit zu geben, ein großes Geschäft in Eisenerz abzuschließen.

Interessante Schriftstücke.

Oberst Clinnin und Spezialagent George N. Murdock werden heute die gestern im Zimmer 417 des Hotels LaSalle, in dem die Verhaftungen vorgenommen wurden, beschlagnahmten Briefe prüfen und sichten. Die Schriftstücke versprechen interessante Enthüllungen zu liefern. Bisher haben die Untersuchungsbeamten nur einige der vielen Schreiben flüchtig lesen und doch aus ihnen schon fesselnde Einblicke in den Charakter mehrerer der Verdächtigen gewinnen können. Eines der Schreiben, das von Frau Alberta French herrührt und aus Los Angeles, wo sie angeblich aus Gesundheitsrücksichten weilt, an ihren Gatten gerichtet ist, merkwürdigerweise aber in Denickes Besitz gefunden wurde, lautet im Auszuge:

„Deine Depesche um Uebersendung eines Checks über $2500 erhalten. Wie aber zum Teufel und Tom Walker kannst Du von mir einen Check verlangen, wenn Du doch weißt, daß ich kein Guthaben bei einer hiesigen Bank habe. Du mußt doch wissen, daß zu einem Guthaben Bargeld gehört. Ich und Freund Kleingeld, wir haben in letzter Zeit auf ziemlich gespanntem Fuße gelebt. Uns kaum die Hand geschüttelt und guten Weg gewünscht. Was nun Deinen Trubel in Chicago anbetrifft, so wünsche ich nur zu bemerken, daß Du zuviel Bauernschläue besitzt, um Dich auf so faule Machenschaften mit Worthington oder sonstwem einzulassen. Du hast das umsoweniger nötig, als Du ja imstande bist, irgendwem seine Sicherheitspapiere in durchaus gesetzlicher Weise abzuschwätzen, es also gar nicht nötig hättest, sie zu stehlen oder zu ergaunern. Außerdem halte ich Dich auch schon aus moralischen Gründen dafür nicht für fähig. Nur befürchte ich, daß durch die unliebsame Geschichte, die hier ja durch die Zeitungen bekannt geworden sind, sich möglicherweise die Unterhandlungen zerschlagen werden. Der Oberst glaubt, daß Worthington wieder mit einem blauen Auge davonkommen werde. Er sei ein zu geriebener Biedermann, um sich ans Messer zu liefern. Er selbst halte ihn zwar für einen in der Wolle gefärbten Gauner mit einem Doppel G geschrieben. Mir mußt Du aber, mein Lieber, nicht Unmögliches zumuten. Du weißt, daß ich leidend und wirklich nicht imstande bin, alle Deine Pläne hier in die Tat umzusetzen."

Schmeichelhafte Meinung.

Ein anderes Schreiben ist von French an Leet gerichtet. In diesem schildert Schreiber sein Verhör vor Clinnin. Clinnin, sagt er, mag ja ein ganz guter Soldat gewesen sein, ist aber, was er ihm auch nicht verhehlt habe, ein nur schlechter Jurist und ein Schwachkopf. Er habe dem forschen Herrn gesagt, daß er mit diesen Verhaftungen nur wenig Ehre einlegen und die unüberlegte Handlung noch bitter bereuen werde. Denn er solle doch ja nicht vergessen, daß seine Unterbonzen ihm beim Prozeß schmählich im Stiche lassen würden. Die offenen Hände auf dem Rücken gelegt, hätten die Ehrenmänner dagestanden und nur darauf gewartet, daß Worthington etwas hineinlegen sollte. Mit $10 wäre jeder der Halunken zu erkaufen, mit dieser Summe aber zu teuer bezahlt gewesen. Auch hätte er Clinnin deutlich zu verstehen gegeben, daß Worthington ein Ehrenmann vom Scheitel bis zur Sohle sei. Der Herr könne jederzeit von jeder Bank auf einen Check $50,000 erhalten, was er, Clinnin, von sich doch wohl nicht behaupten könne.

Im Laufe des Nachmittags werden auch Strobel und Strelzin, die erst heute verhaftet worden sind, mit den übrigen Häftlingen verhört werden.

Eine harte Nuß.

Ob Davis, der übrigens Junggeselle ist, mit den Gaunern unter einer Decke steckte oder ihr Opfer geworden ist, darüber sind die Untersuchungsbeamten sich noch nicht klar. Gegen ihn spricht der Umstand, daß die Schecks über $30,000, die von ihm unterzeichnet sind und die Kohn umzusetzen versuchte, erst vom 16. August datiert sind. Hat Davis wirklich durch die Machenschaften der Schwindler sein ganzes Vermögen eingebüßt, so hat er sich durch Ausstellung dieser Schecks zu ihrem Mitschuldigen gemacht. Außerdem hat er dadurch, daß er sich weigerte, den Bundesbeamten, die ihn gestern noch aufgesucht haben, reinen Wein einzuschenken und ihnen an die Hand zu gehen, sich sehr verdächtig gemacht. Jedenfalls wird er, wahrscheinlich heute noch, verhaftet und unter die Lupe genommen werden.

Alva W. Harshman wurde heute im Bundesgebäude vernommen und legte angeblich ein Geständnis ab, in dem er alle Verhafteten und und noch zu Verhaftenden belastete. Nach ihm beabsichtigt die Bande, demnächst einen Mann in Washington, D. C., um $800,000 zu schröpfen.

Auch Leet wurde verhört und soll gesagt haben, daß Davis, ein 15facher Millionär, notgedrungen Mitglied der Bande geworden sei.

Politiker und Witzbold.

Ableben von William C. Gamble, einem weitbekannten Mann.

Wm. C. Gamble, bis zum Amtsantritt des Bürgermeisters Thompson Sekretär der Feuerwehr und seither im Versicherungsgeschäft, ist heute in seiner Junggesellenklause, 1210 Nord State Straße, im Alter von 55 Jahren gestorben. Nach Absolvierung der Hochschule in seiner Heimat Louisville war er 1879 nach Chicago gekommen und als Freund Carter Harrisons bald zu jenem Posten berufen worden. Er besaß viel Mutterwitz, arrangierte alljährlich den Ball der „Bäcker und Fleischer", die Teilnehmer erfuhren aber erst wenige Stunden vor dessen Beginn mittels Fernsprechers, wo der Ball abgehalten werden würde. Die sog. Gesellschaft verspottete er einst, indem er hochelegant ausgeführte Einladungen zur Krönung des Königs Edward des Siebenten an deren Mitglieder versandte. In seinem Heim versammelte er wöchentlich zweimal abends Männer von Geist, die sich zum Humdrum Club vereint hatten.

Suchen nach Leichen.

So weit vier Opfer des Hotelfeuers in Macon, Ga., geborgen.

Macon, Ga., 23. Aug. Die Häftlinge des städtischen und des Countygefängnisses sind jetzt mit der Fortschaffung der Brandtrümmer des gestern noch niedergebrannten Brown Hotels beschäftigt, um etwaige weitere Leichen von Umgekommenen zu sichern. Soweit bis jetzt positiv bekannt ist, sind vier Personen bei dem Brande umgekommen.

Geld für Schiff.-behörde.

Senat nimmt Defizitvorlage der Schiffsbehörde an.

Washington, 23. Aug. Die Definitiv - Bewilligungsvorlage der Schiffsbehörde, welche Bewilligungen im etrage von $48,500,000 für dieses Jahr vorsieht, ist heute vom Senat mit der Ausmerzung aller Beschränkungen bezüglich der zu zahlenden Gehälter, angenommen worden.

Panama gewarnt.

Ver. Staaten werden keinerlei Waffengewalt gegen Kostarika dulden.

Washington, 23. August. Das Staatsdepartement hat gestern der Regierung Panamas eine Note zugehen lassen, in welcher erklärt wird, die Vereinigten Staaten würden keinerlei Waffengewalt seitens Panamas gegen Kostarika dulden, wenn Kostarika das ihm zugesprochene Gebiet besetzt.

Diese Note bildete, wie heute bekannt wurde, die Antwort auf eine Note Panamas, in der angedeutet wurde, Panama würde, im Falle Kostarika sich des strittigen Gebiets zu bemächtigen versuchte, Waffengewalt zur Anwendung bringen, es sei denn, die Vereinigten Staaten erklärten, daß sie nötigenfalls dieses verhindern würden.

Volksjustiz bei Eskimos.

Wird ein Nachspiel vor den kanadischen Gerichten haben.

Ottawa, 23. August. Laut einer Meldung der kanadischen berittenen Polizei ist kürzlich ein Fall von Volksjustiz unter den Eskimos im hohen kanadischen Norden zu ihrer Kenntnis gekommen, der demnächst ein Nachspiel in den kanadischen Gerichten haben wird.

Im Sommer 1919 wurde der EskimoAgluetuk von seinem Landsmann Ahkak ermordet, worauf dann Ahkak mit dem Eskimo Olepsekak einen Jagdvertrag abschloß, demzufolge sie sich nicht nur auf eine Teilung der Jagdbeute verpflichteten, sondern auch auf den gemeinsamen Besitz der Gattin Olepsekaks. Als sie im März 1920 von ihrem Jagdzug heimkehrten, versammelten sich die sämtlichen Einwohner des Dorfes Kongermuet, in dem Olepsekak ansässig war,, vor dessen Hütte und verlangten Ahkak zu sprechen. Derselbe wußte augenblicklich, was ihm bevorstand, und teilte den Dorfbewohnern mit, daß sie vor seiner Hütte eine Renntierleine finden würden, die sich für die Durchführung ihrer Absichten eigne. Mit dieser Renntierleine wurde dann Ahkak von seinen Stammesgenossen wegen Ermordung des Agluetuk buchstäblich erdrosselt. Im vorigen März wurden nun die Eskimo Kasahovi und Amokuka, die als Henker fungiert haben sollen, von der berittenen Polizei festgenommen und befinden sich auf Herschel Island in Haft, um im kommenden Frühjahr unter der Ankalge des Mordes vor einem kanadischen Gericht prozessiert zu werden.

Der Maxwell Straße Markt.

Abbruch der Verkaufsstände verzögert.— Stadtväter protestieren.

Obgleich die Aldermen Henry Fick und Matt. Franz in der voriger Woche vom Kommissär für öffentliche Arbeiten, Charles Francis, die Anordnung erwirkten, daß alle dauernden Verkaufsstände auf dem Maxwell Straße-Markt abgerissen werden sollten, weil die Bürgersteige und der allgemeine Verkehr auf der Straße dadurch versperrt würden, war bis heute noch kein einziger Verkaufsstand abgerissen worden. Die Feuerwehr, die die Arbeit besorgen sollte, bezweifelte, daß der Kommissär für öffentliche Arbeiten das Recht habe, ihr Befehle zu erteilen. Ald. Fick erwirkte infolgedessen heute ein Gutachten vom städtischen Korporationsanwalt, in dem die Feuerwehr nochmals die Order erhielt, die Verkaufsstände abzureisen. Mit den Arbeiten soll nunmehr im Laufe des Nachmittags begonnen werden.

Ald. Fick hatte geltend gemacht, durch die dauernden Verkaufsstände sei der eigentliche Zweck des Marktes, weniger bemittelten Leuten eine Gelegenheit zu geben, billig einzukaufen, zunichte gemacht worden, denn ihre Besitzer hätten den Markt unter ihre Kontrolle gebracht und die Preise wesentlich in die Höhe geschraubt.

Verbesserungsklub.

Im Hause 8357 Constance Avenue ist ein Verbesserungsverein der siebenten Ward gegründet worden. William Mollendorf, 2448 Jefferh Ave. ist Präsident, F. H. Miller, 9438 Euclid Ave., Sekretär und Richard Ashcroft, 8353 Anthony Ave., Schatzmeister. Die nächste Versammlung soll am 9. September in der Wohnung von G. Alvarestrom, 8357 Constance Ave., abgehalten werden, und man will Ald. Woodhull dazu einladen.

* Das große Wasserflugzeug, das hier während des Fortschrittsfestes zu sehen war, wird, nachdem es morgen Michigan City besucht hat, nach Vera Cruz, Mexiko, segeln.

* An Gas erstickt wurde in seiner Wohnung, Nr. 4131 Grenshaw Ave. der 50jährige Horace Rothstein aufgefunden. Die Polizei ist der Ansicht, daß ein Unfall vorliegt.

Zu Anlagezwecken empfehlen wir

7% Erste Hypotheken Gold Bonds

auf bebautes Chicagoer Grundeigentum in vorzüglicher Lage. Wir haben solche Bonds in Abschnitten von $100, $500 und $1,000 vorrätig. Beschreibung mit Illustration auf Verlangen.

Viele Millionen Dollars solcher First Mortgage Real Estate Bonds auf Chicagoer Grundeigentum wurden von uns untergebracht, und noch nie hat einer unserer Kunden einen Cent daran verloren, oder auch nur einen Tag auf die Zahlung von Kapital und Zinsen zu warten brauchen. Sämtliche Bonds wurden auf Heller und Pfennig pünktlich bezahlt.

Wir offerieren ferner:

Deutsche Bonds

Reichsanleihen, Staats-, Städte- und industrielle Bonds, ebenso alle anderen ausländischen Wertpapiere und besorgen prompt und koulant

GELDSENDUNGEN

nach Deutschland, Oesterreich, Ungarn und anderen Ländern Europas per Scheck, Bankauftrag, Kabel oder Radio. Eröffnung von zinstragenden Konten in Europa und sonstige europäische Geschäfte durch unsere direkten Verbindungen mit Deutsche Bank, Dresdner Bank, Disconto Gesellschaft, Berlin, Wiener Bankverein, Wien, Budapest, Prag, Agram, Czernowitz und Warschauer Disconto Bank, Warschau.

Man sende „Banktratte", „Money Order" oder „Certified Check" mit genauen Instruktionen. Umrechnung erfolgt zur Tagesrate bei Erhalt und Erledigung am selben Tage. — Unsere Zirkulare, sowie Auskunft und Rat in Geldsachen jeder Art gratis und franco. Man wende sich an uns brieflich oder persönlich.

Unsere 36jährige Erfahrung im europäischen und amerikanischen Bankgeschäft, unsere Kapitalskraft, vorzüglichen Verbindungen und großen Umsätze ermöglichen beste Bedienung zu niedrigsten Preisen. Wir sind das älteste deutsche Bankhaus in Chicago.

WOLLENBERGER & CO.

Bankgeschaeft

105 LaSalle St., Ecke Monroe

CHICAGO

U. S. MAIL STEAMSHIP COMPANY

Spezielle Ankündigung:

S. S. "AMERICA"

Fährt ab vom Pier 1, Hoboken, um 1 Uhr nachmittags (Tageslicht-Ersparnißzeit) am Samstag,

27. August,

für Plymouth, Cherbourg und Bremen.

Alle Fahrten der Dampfer George Washington, Potomac, Princess Matoika, Hudson, Centennial State, Old North State und Panhandle State werden, wie angezeigt, angetreten werden.

Nachzufragen: H. CLAUSSENIUS & CO., Gen. Western Passagier-Agenten

100 N. LaSalle Str., Chicago, Ill., oder Lokal-Agenten.

ag22,23

Hansa-Post.

Von Karl Heidmann.

(Mitropost-Bericht.)

Lübeck, am 22. Juli 1921.

Wieder einmal haben sich Gemeinsinn und Opferfreudigkeit unserer Bürger ganz hervorragend bewährt. Wie auch in auswärtigen Blättern bereits kurz berichtet wurde, ist es dadurch, daß Lübecker Bürger die Summe von 800,000 Mark aufbrachten und dem Senat zur Verfügung stellten, möglich geworden, ein Baudenkmal zu erhalten, das zu den schönsten unserer Stadt gezählt zu werden verdient. Es handelt sich um das Bohnsche Haus in der Königstraße, nahe dem Geibelplatz, eins der eigenartigsten und ausdrucksvollsten Bauwerke des deutschen Klassizismus überhaupt.

Der für das Lübecker Bauwesen um 1800 so verdiente Däne J. Ch. Billie hat es um 1780 für den Kaufmann Peter Hinrich Tesdorff gebaut, besser: aus zwei unserer alten Lübschen Giebelhäuser umgebaut, wobei er dem Gedanken der alten Lübecker Diele neuen — und wie mir scheint: glücklichen — Ausdruck gab. Eine mächtige Treppe, die sich teilt, führt auf die Galerie des ersten Stockwerkes, die den ganzen Raum einfach und klar umfaßt. In einer durch Oberlicht stimmungsvoll erhellten Diele endet die Treppe dann im zweiten Stockwerk. Ueberwältigend der Ausblick durch die große Diele in den Garten!

In nicht verlockendem baulichen Zustande stand das Haus im vorigen Winter zum Verkauf. Und es war zu befürchten, daß es seiner Eigenart und künstlerischen Schönheit verlustig ginge, wenn es in private Hände übergehen würde, um als willkommenes Objekt der Wohnungsspekulation ausgebeutet zu werden. Kam hinzu, daß es gerade in seiner kulturgeschichtlichen Bedeutung einen praktischen und ideellen Zweck zugleich erfüllen konnte, wenn der Staat es erwarb. Seit Jahren machte sich der Mangel an würdigen Räumen für unsere Gemäldesammlung, die im obersten Stockwerk des Museums am Dom mehr schlecht als recht untergebracht ist, immer mehr fühlbar. Ebenso hatte die Overbeckgesellschaft für ihre regelmäßigen Ausstellungen niemals die Räume zur Verfügung, ohne die eine Kunstausstellung nun einmal kaum größeren Reiz auszuüben vermag als etwa eine schöne Landschaft bei Nebel und Regen.

Diesem Mangel konnte hier endlich abgeholfen werden. So brachten kunstsinnige Bürger die Kaufsumme auf. Und Senat wie Bürgerschaft waren verständig genug, das Geschenk anzunehmen und ihrerseits die Kosten der notwendigen Wiederherstellung des Hauses zu bewilligen. Bis zur „Nordischen Woche" werden die Arbeiten des Bauamtes hoffentlich beendet sein, so daß unsern Gästen dies prächtige Denkmal des deutschen Klassizismus sich bereits in würdigem Zustand präsentiert.

Noch ein anderer Fall zeugt von dem Gemeinsinn unseres Bürgertums, dafür stellt seine Erledigung durch die Behörden diesen allerdings ein weniger gutes Zeugnis aus. Der hiesige Aerzteverein hat nämlich, wie ich erfahre, unserer Stadtbibliothek seinen ganzen fachwissenschaftlichen Bücherschatz geschenkt. Der Bibliothekdirektor, froh, so schnell und billig in den Besitz dieser — ich glaube: völlig lückenlosen — medizinischen Fachbücherei zu gelangen, bittet die Behörde, ihm das Geld für die notwendigen Regale zu bewilligen, damit er seinen Schatz unterbringen kann. Es wird abgelehnt! Der Bibliotheksleiter hat sich mit diesem Bescheid, der Schildas würdig gewesen wäre, hoffentlich nicht zufrieden gegeben. Aber da der Aerzteverein eine ständige Ergänzung der Bücherei um die alljährlichen fachlichen Neuerscheinungen in Aussicht gestellt hatte, wird die Behörde sicher die ersten Regale noch lange nicht zu bewilligen gedenken. Der Mensch versuche die Götter nicht!

Ueberhaupt kommen, so scheint mir, die Behörden, denen in den letzten sogenannten Revolutionsjahren zwar des öfteren neues, aber keineswegs jüngeres Blut zugeführt wurde, langsam in die Zeit, wo der Mensch gewöhnlich eine besondere Kalkkur nicht erst nötig zu haben pflegt, um das „ungestüme Blut" zu bändigen. Der Kopf der Baubehörde sonderlich arbeitet bereits reichlich — sagen wir: greisenhaft. Nach bewährtem Rezept wird nun Mangel an — ja, an allem, was die Jugend nun einmal vor dem Alter voraus hat, durch Schneidigkeit ersetzt, was aber jenen Vorzügen, die man dem Alter gemeinhin zuerkennen muß, nicht zu bekommen scheint. Ich will von der kulturfeindlichen Haltung, die unser Bauamt in der für unsere wirtschaftliche und sittliche Gesundung so unendlich wichtigen Siedlungsfrage bisher eingenommen hat, nicht sprechen. An seinen Früchten werden spätere Zeiten den Ungeist dieses Bauamtes, das doch schließlich, wenn auch noch so verschämt — eine künstlerische Behörde sein sollte, erkennen und ihn mit jenen — hoffentlich — austilgen.

Aber, ist man schon unfähig, selbst neues Leben zu wecken, hat man die verdammte Plicht zur Bescheidenheit. Die Pflicht, das Leben, wo es sich regt, gewähren zu lassen. Die lebensfeindliche bürokratische Zwangsjacke müssen wir uns in unserm Deutschland, im Deutschland junger, schaffensfroher Menschen verbitten! Unser Bauamt würde am liebsten alle Schöpferkraft mit Stumpf und Stiel austilgen. Da sich das heute aber nicht mehr machen läßt, sucht man dem Geist allenthalben Ketten anzulegen, damit der eigene Ungeist wieder triumphiere.

Lübeck nennt eine Autorität auf dem Gebiete des Gartenbauwesens sein eigen: das ist unser Gartenbauinspektor Harry Maaß, der ein Künstler von europäischem Rufe ist. Als Autorität von Nah und Fern angerufen, hat er, immer bemüht, Leben zu wecken und zu fördern, auch andern Gemeinwesen mit seiner Kunst gedient. Sollte Lübeck nicht stolz auf diesen Sohn sein? Nun, ich glaube, wir dürfen es sein, und wir sind es auch. Die vorgesetzte Behörde, das Bauamt aber, verbietet dem Beamten, ohne „besondere Erlaubnis" Künstler zu sein. Es gestattet nur den Geist von Ungeists Gnaden. Und es wird — fürchte ich — bei dem mit allen Mängeln und keinen Vorzügen hohen Alters gesegneten Kopf dieser Behörde unmöglich sein, sie mit guten Gründen von der Unsinnigkeit ihrer Handlungsweise zu überzeugen.

Pästum.

Von Alfons Paquet.

In einem Halbkreis von Bergen, die fern genug sind, um ihre Felsen und Wälder noch eben erkennbar zu zeigen, und deren oberste Höhe vom Dunstgewölk verwischt ist, schneidet der schmale Schienenstrang die feuchten Wiesen der Bucht wie eine Sehne und bringt nur einmal am Tage den Zug. Nicht weit von dem kleinen Bahngebäude, das die Aufschrift „Pesto" trägt, taucht der ländliche Weg in ein Stadttor. Das Gestein ist uralt, der Breite nach gesetzt und mit dem gut erhaltenen Halbrand des Bogens ein wenig aus dem grauen Fels der Stadtmauer hervortretend. Nichts ziert diese knappe Wölbung, als der Schlußstein, der die kleine und verwitterte Figur eines Meerweibchens trägt. Eine weite Feldfläche liegt nun offen. Hinter einer Gruppe von Pinien, die ein Gehöft umgeben, liegen Aecker, Wiesen und Hecken, weit verstreute Bauernhäuser. Die Wiesen glänzen fahl, doch von Gänseblumen gleichsam wie einer Lämmerwolke überzogen. Aus den besonnten Dornenbüschen duften Veilchen, blühen malvenfarbene Anemonen, auf der Brache wachsen blaue Lilien und gruppenweise fahl und schwermütig die Totenlilie Asfodelos. Die frischgepflügten und leise grünenden Aecker sind mit Steinblöcken bestreut. Eine sumpfige Fläche ist durch Kanäle entwässert und diese ganze Breite ist auf die Länge von Kilometern in das Viereck einer alten Stadtmauer eingeschlossen. Nicht überall tritt das Gestein der starken Mauer nackt hervor. Oft verbirgt es sich unter einer schwachen Wellung des Bodens. Und rechts und links der alten Straße, die einst die Hauptstraße des alten Pästum war, aber jetzt nichts als ein von leichten Zäunen eingefaßter Feldweg ist, fern vom Meer stehen die drei alten Griechentempel.

Es ist hier der Boden der ältesten Kolonie der deutschen Griechen auf italienischem Boden. Dieser Boden war dem Poseidon geweiht, die Stadt trug seinen Namen, aber ihr Sinnbild war die Sirene, die Tochter des Meergottes und der Erdmutter. Die Stadt ist verschwunden, sie war älter als Rom, sie versammelte früher als Neapel in ihrer weiten blauen Bucht die Segel des südlichen Mittelmeeres; ihr Reichtum und ihre Schönheit blühte vor mehr als zweitausend Jahren und wurden ihr zum Verderben, als Sarazenen und Normannen nacheinander mit den geraubten Schätzen niedergebrannter Städte ihre Herrschaft aufrichteten. Man ahnt die Reste der Stadt unter den Buckeln, die der Pflug des Landmannes vermeidet. Man sieht am Ende einer Reihe verstümmelter Säulenreste eine einzige unzerbrochene Säule, Erinnerung an das Forum. An den abgetragenen und zerbrochenen Mauern haften versteinerte Reste schwarzer und roter Bemalung, Marmorbruchstücke glitzern kristallisch in der Sonne, eine Eidechse, grün wie ein Schilfblatt, lugt hervor und verschwindet. Weißblühende Dornenhecken senden ihre Bogen wie Strahlen eines Springbrunnens in die Luft.

Keine Menschenseele weit und breit. Ich gehe den Weg durch die Aecker dem Meere zu und atme die kühle Salzluft. Ein paar Bäume stehen da, jeder Zweig ein Glanzstrich; nun erscheint über Gebüsch und Sandhügeln der Düne das Meer mit seinem leicht gewölbten Horizont. Der Boden wird sumpfig; weiß gehörnte Büffel weiden dort; die Wachtel ruft, ein Schwarm Enten steigt auf, die Straße wird felsig; in den Stein gegraben sind die Gleißspuren, auf denen sich in antiker Zeit der Karrenverkehr durch das Westtor zu den Schiffen bewegte. Drei starkbrüstige Bauernmädchen, Blumen pflückend, klettern über den Abhang der Stadtmauer und verschwinden, durch das Schilf raschelnd, fast gespenstisch in den schwärzlichen Schatten eines Gebüsches. Die Wiesen sind ein von winzigen Sternblumen und glänzenden Kräutern übersäter Teppich, der eine meerwärts streichende Felsplatte bedeckt. Eine Zikade funkelt mit schnarrenden Flügeln über den Weg. Am Ende des Pfades erhebt sich, neben einer Pinie, durch einen Wall von hohen Binsen geschützt, ein Wachtturm; er ist das Wahrzeichen eines Dorfes, das des Fiebers wegen von den Bewohnern verlassen wurde. Das Innere des Turmes diente als Stall. Man besteigt seine Gallerie von außen über eine Steintreppe, die halb Pfeiler, halb Brücke ist. Dem Meere zu bilden Kakteen ein undurchdringliches Dickicht. Diese Pflanzen, die im Sommer zerreißen und zu stacheligem Holz vertrocknen, stehen jetzt in ihrem Saft. Sie gleichen einer im Getümmel erstarrten Herde mit übereinander hinwegdrängenden Köpfen, Tatzen und Flügeln, sie erscheinen wie aus lauter kuchenartigen Scheiben zusammengesetzte Schildkröten, wie künstlich zusammengeleimte Vogelmodelle. Diese fürchterliche, mit Stacheln bewehrte Pflanze, die aus Mexiko stammt, aber heute in allen südlichen Ländern verbreitet ist und noch um den ärmlichen Acker des arabischen Fellachen Mauern von Stacheldraht bildet, gedeiht hier üppig; ihre fleischigen Blätter, die ich mit dem Stock durchstoße, sind rinnende Gefäße, sie strömen Wasser aus, sie zerbrechen, ihr Zellgewebe ist strähnig wie das der Wassermelone und dunstet fade. Jenseits dieser Hecke betritt der Fuß den zarten, elastischen Sand der Düne. Das Meer liegt glänzend und ohne Segel da, doch wie zart ist der Sand, der Schaum, die ewig bewegte äußerste Grenzlinie der Element. An diesem einsamen Strande, an dem kein Boot sich zeigt, ruht ein Tier, das aus der Ferne einem Steinblock gleicht, nun erhebt sich das Ungeheuer und trabt landeinwärts. Es war ein Büffel, der sich sonnte; es war wie eines der dem Helios geweihten Rinder, für deren Ermordung der Sonnenbeherrscher an den Gefährten des Odysseus Rache nahm.

Die alten Griechentempel von Pästum liegen, von hier gesehen, in der Ferne. Sie sind vor der Sturmflut sicher, aufs Land zurückgezogen wie Archen und auf grobe Stufen aufgesetzt. Der wuchtige Poseidontempel und die sogenannte Basilika, die vielleicht ein Tempel des Weingottes war, stehen nebeneinander; in einem Abstand von ihnen, doch dem Meere nicht näher, erhebt sich der zierliche Tempel der Demeter. Die Tempel sind aufs Meer gerichtet wie Schiffe, sie schauen nach Westen. Erbaut vor zweitausendsechshundert Jahren, noch ehe Perikles den Griechen jene Blüte ihrer Kunst aufführte, die es sich leisten konnte, die zahllosen kleinen Bildwerke einer älteren Zeit auf den Schutt zu werfen, stehen sie noch immer und ich denke sie mir in ihrer prächtigen, fast barbarischen Bemalung von rot, blau, gold über die niedere Stadt hinleuchtend, ein Gruß dem Schiffer, der sich dem Hafen näherte, Verlockung zum festlichen Dankopfer, Aufopferung zur Lebensfreude, die dem Seefahrer gemäß ist und ihn mit den Bewohnern des Landes vereinigt. Ein Volk, das in dieser Landschaft zwischen Meer und Berge solche Tempel wie kostbare Truhen niedersetzte, konnte nicht wuchtiger seinem Willen zum Bleiben Ausdruck geben. Mitten in der unendlichen Wildnis, die noch jenseits der Berge war, weihte es sie den Gottheiten, die uns als ein Inbegriff aller Schöpfungen und Geheimnisse erscheinen und denen auch wir Jetztgeborenen in unserem tieferen Erleben, durch Reisen, Kriege, Seeschlachten und Hungersnot wieder nahe kommen. Sie waren nicht für die Nacht gebaut, diese Tempel, wie unsere gotischen Türme, sondern sie heiligten den farbigen Tag. Sie geben dem alltäglichen Leben zu Wasser und zu Lande jenen Inhalt, den wir aus den Gebräuchen der Alten herausspüren.

Ich gehe den Weg zurück. Das unendliche Geviert der Stadtmauer hat Raum für Reben und Oelbaumwälder, für Aecker und ein seitverstreutes Dorf. An der staubigen Landstraße, die den Feldweg kreuzt, stehen Gehöfte. Die Tore sind weit offen, auf der Landstraße geht eine junge Frau, einen Säugling im Arm, auf dem Kopfe einen gefüllten Wasserkrug, vor ihr ein Kind, das ebenfalls ein Krüglein auf dem Kopf trägt, das Kind stolpert, der Krug fällt zur Erde und zerbricht, das Kind heult. Die Frau geht in den Bauernhof, spricht mit einer Alten, die dort auf dem mit Reisig bedeckten Stalldache steht, hält ihr Kind im Arm, dreht den Kopf, der Henkelkrug steht wie angewachsen. Durch das Mißgeschick der Kleinen wird die Ruhe der Frau noch überlegener. Die wundervolle Verwendung der Blumenkörbe, ja Tempelbalken tragenden Karyatiden in der griechischen Kunst ist wie eine Huldigung an die uralte und anmutige Kunst der Frauen, auf ihrem Haupte **Lasten zu tragen und** sie im Gleichgewicht zu halten, sie erhielten durch diesen Krug, der die Gestalt verlängert, etwas von der Unnahbarkeit der Säule. In dem Bauernhof wird ein mit silbergrauen Büffeln bespannter Karren voll Grünfutter von einem Knaben entladen. Nebenan aber ist die schattige Wölbung einer ländlichen Schenke.

An den hölzernen Tischen sitzen alte Landleute, ein Bettler und ein Telegraphist von irgend einem ländlichen Postamt bei Wien; es ist dunkler Landwein, der das Herz fröhlich macht, er färbt die Trichter und die Fässer schwarz wie Tinte, köstlich schmeckt dazu das reine Brot, der leckere Käse; die Zecher rücken zusammen, spielen Karten und geben einander fröhliche Anre Oberhaupt der königlichen Kaste des Südens, Oberhaupt der Telegraphen von Italien, Oberhaupt der Weinfässer von Pästum. Der Schafhirte, der vielleicht nichts als eine ärmliche Hütte sein eigen nennt, erntet den Titel: Oberhaupt seines eigenen Hauses. Die Menschen sind heiter wie die Sonne, die Welt mit ihren elenden Regierungen ist weit entfernt. Steht die Erde so lange wie sie hier in Pästum steht, so wird sie wohl auch noch länger stehen. Ist sie so schön wie hier, so wird sie auch künftig schön sein; auch den Enkeln wird das goldene Tagesgestirn herniederleuchten.

Ueber die Landstraße fährt ein Automobil wie eine Mehlschaufel. Aber es entschwindet und keine fremden Besucher entsteigen der weißen Wolke, nichts stört die Einsamkeit der Tempel. Ich breche mir einen Weg durch Dornengesträuch; die Stufen dieser Gebäude sind höher als der gewohnte Schritt sie kennt. Die mit Gras bewachsenen Steinplatten des Heiligtumes der Demeter dienen einer Schafherde zur Weide. Und merkwürdig, die Säulen, die den Eindruck des Mächtigen und Strengen erwecken, sind im Regen und Sonnenglanz der Jahrzehnte so hart geworden, daß man sie kaum noch als ein Werk von Menschenhand empfinden kann. Die rauhe, doch gleichmäßige Kanelierung der Säulen erinnert an die ewig vergänglichen, ewig neuen Rillen im Sande des Meeresufers. Die Schäfte sind Muschelkalk, voll tiefer Höhlen, voll harter Kiesel und steingewordener Schnecken, ein poröser Zement, der an Tropfstein erinnert. Das Meer selbst hat dieses Gestein geschaffen, ehe aus ihm diese Säulen gebildet wurden, und es ist, als habe es in weiteren Jahrtausenden nur seine Arbeit fortgesetzt. Die Kapitelle, die den Kapseln der Mohnpflanze nachgebildet scheinen, sind rauh wie Felsen im Gebirge; die Steinplatten des Bodens sind zersprungen, von Flechten überzogen, durch die Macht der Erdbeben von der Stelle grückt; kein Mörtel bindet die behauenen Blöcke, sie ruhen nur in ihrem Gewicht und in ihrem wohlberechneten Schnitt. In den Ritzen der Säulen, auf den Simsen des Daches, die weder Schmuck noch Denkspruch tragen, beben Grashalme, deren Samen der Wind herauftrug. Wer wollte die Zartheit dieser Gräser missen, diese Narben und diese Rauheit der Tempelgebäude, deren vom Wind umspülte Säulen Räume schaffen, die verschlossener und zugleich offener als Räume mit Fenstern und Türen sind? Man schreitet zwischen diesen Säulenreihen und empfindet körperlich den jähen Wechsel von grellem Licht und tiefem Schatten in ihren Abständen. Das über dem Heiligtum offene Dach läßt das Blau des Himmels doppelt tief erscheinen. Diese Bauwerke wurzeln, wie unsere großen Kirchen im Weltall.

Der Tempel des Poseidon, an einer antiken Straße gelegen, deren Steinboden eine Strecke weit aufgedeckt zwischen den Wiesen liegt, erhebt sich mit der Vollzahl seiner sechsunddreißig Säulen als der Wuchtigste. Riesigen Baumstämmen gleich stehen diese Schäfte eng gedrängt. Sie tragen auf dem gleichsam platt gedrückten Kissen den lastenden Rahmen und das flache Dreieck des Giebels mit einem Rest des Daches. In die nach oben breiteren Ausschnitte zwischen den verjüngten Säulen schmiegt sich das Meer mit seiner zarten Silberlinie. Zu Füßen der Tempelstufen, wo die Stadt mit ihren niederen Dächern lag, wogt das grauschimmernde Laub der Oelbäume, wogen die Felder, aus denen am Abend schwarze schön geflochtene Dohlenschwärme gen Himmel steigen. Die Sonne steht jetzt tief über dem Meere. Klägliches Eselgeschrei dringt aus einem Bauernhof, dazu das sanfte Geläut heimkehrender Herden und aus irgend einer Ferne die Glocke des Ave, neunzehn leise Schläge, dann zweimal sieben Schläge, dann zwölf, das war die Mahnung der anderen Götter. Siebenhundert Jahre vor Christi standen diese Tempel schon. Damals, als sie errichtet wurden, hatte Jesaias noch nicht geweissagt, und es ist, als stünden sie da, um alle Weissagungen zu überdauern, unberührt von geschichtlichen Abläufen, bis in das dritte Reich.

Wie kommt es, daß wir, der unruhigsten Zeit für einen Augenblick entronnen, diese Augenblicke wie ein hohes Glück genießen? Ist es die Bildung des Geistes, dem aus Willen und Versteilungskraft ein Bild der Vergangenheit lebendig ersteht? Ist es eine Bereitschaft der Seele, die Götter aufzunehmen? Ist es die nachträgliche magische Gutheißung dieses einst von Menschen und Göttern geweihten Ortes? Im Glanz und Frühling dieses unvergleichlichen Tages liegt etwas Tröstliches: Mag es denen, die im Leid wandeln, scheinen, als geh die Welt den Weg des Unterganges, mögen sie glauben, daß keine der biblischen Weissagungen über das Jahr 1932 hinausreicht: ich glaube, daß wir Untergang, Gericht und Friedensreich in uns selber haben; wir schaffen im Äußeren nur, was wir innen sehen. Die Welt von heute ist wimmelnder, als die untergegangene Stadt Poseidons. Wieviel Zeit wird sie brauchen, um zu der Ruhe dieser Wiesen einzugehen, unter deren Blumendecke die Trümmer schlafen, und bis auch von ihren Bauwerken nichts übrig ist, als eine Tempelform, die in der goldenen Rostfarbe der Verwitterung zu Fels erhärtet.

Achtung!

Neue

OKeh Records

soeben angelangt. Hört dirie, so lange der Vorrat reicht. Doppelseitig........ 85c

10055 Du bist zu schön, um treu zu sein.
10030 Das ist der Tag des Herrn.
10040 Lustige Buberl.
10051 Muß i denn zum Städtle hinaus.
10039 O Deutschland hoch in Ehren.
10061 Ein Tänzchen im Freien.
10053 Gruß an das Volk.
10021 Landjägermarsch
10036 Ulanen - Ruf-Marsch.
10031 Auf hohen Bergen.
10002 Alter Peter, Ländler.
10006 Nur schöne Stadt, Ländler.
10014 Volkslieder, Ländler.
10032 Mein Lieserl, Polka.
10050 Der Pfannenflicker, und viele andere.

J. M. COOPER,

335 W. North Ave., Chicago.

Postbestellungen prompt. Tel. Diversey 2799.

ag19safondido*

Deutsche Monatsnamen.

Von Hans Jessen.

Der Streit um die Einführung der deutschen Monatsnamen hat seine lange Geschichte. Schon in dem deutschen Museum 1981 findet sich ein Aufsatz Justus Rundes, der warm für die Einführung deutscher Monatsnamen eintrat. Im Anschluß an diesen Artikel entspann sich eine lebhafte Fehde, an der sich auch die Dichter Wieland und der alte Voß beteiligten. Und immer wieder in Zeiten hochgespannten Nationalgefühls fanden sich im Laufe des achtzehnten Jahrhunderts Männer, die diese Frage eifrig behandelten. Dennoch sind die geschichtlichen Grundlagen, auf denen unsere Kenntnis der deutschen Monatsnamen beruht, noch allzu wenig in weiten Kreisen bekannt, findet man doch immer wieder in Schriften, die sich für die Beibehaltung der lateinischen Monatsnamen aussprechen, die Ansicht vertreten ‚deutsche Namen, die allen deutschen Männern bekannt gewesen seien, hätte es niemals gegeben, nur einzelne Leute bezw. einzelne Stämme hätten zeitweise deutsche Namen gebraucht. Diese Ansicht wurde gerade durch die Männer hervorgerufen, die für die deutschen Monatsnamen kämpften und die mit großem Sammeleifer aus allen möglichen Quellen Namen zusammentrugen, dabei aber weniger darauf sahen, welche Namen am meisten vorkamen, sondern möglichst viele Namen sammelten gleich einem Münzsammler, der der Scheidemünze nicht achtet, möglichst viele seltsame Stücke in seiner Sammlung vereinigt, wenn ihre Giltigkeit auch nur kurze Frist bestand. Im Gegensatz dazu will ich hier nur von den üblichen Namen berichten, die in ganz Deutschland lange Zeit Geltung hatten.

Daß die Monatsnamen nicht indogermanischen Ursprungs sind, beweist die Verschiedenheit der Namen in den indogermanischen Sprachen. Erst verhältnismäßig spät unter dem Einfluß des römischen Kalenders kamen die Germanen dazu, die Monate mit Namen zu versehen. Früher hatten sie das Jahr in größere Abschnitte eingeteilt. So zeigt schon die älteste Quelle für deutsche Monatsnamen, Reste eines altgotischen Kalenders, den Gebrauch deutscher und lateinischer Namen nebeneinander.

Die erste Sammlung von Monatsnamen ist uns von Beda erhalten. Doch haben die angelsächsischen Formen für uns hier weniger Bedeutung. Dagegen ist für uns wichtig, daß wahrscheinlich diese Zusammenstellung Karl den Großen anregte, der in seinem Reiche durch den Gebrauch deutscher und lateinischer Monatsnamen entstandenen Verwirrung durch die Aufstellung deutscher Namen ein Ende zu bereiten. Die von Karl dem Großen gesammelten und als bindend hingestellten Monatsnamen sind folgende: Wintermonat, Hornunc, Lenzmonat, Ostermonat, Weidemonat (althochdeutsch Winnemanoth), Brachmonat, Erntemonat, Holzmonat (Witumanat), Weinlesemonat (Windumemanoth), Herbstmonat, Heiligmonat.

Die Monatsnamen entspringen nicht der willkürlichen Laune eines Monarchen, sondern sind altes Volksgut und kommen auch sonst häufig vor. Die von Karl dem Großen aufgestellte Reihe übte auf die Aufzeichnungen der Folgezeit maßgebenden Einfluß aus. So findet sich z. B. in Handschriften des Acht- und des Neunhundert in einer St. Gallener (272) und einer Winner (863) dieselben Namen, auch die Glossen haben nur geringe Abweichungen im neunten und elften Monat, z. B. die ‚Elaffen" Hernots von Landsberg.

Im Elf- und Zwölfhundert ist die Ausbeute deshalb spärlich, weil die Tage nicht nach ihrem Monatsdatum, sondern nach dem Heiligen des Tages benannt wurden. Dagegen zeigen die ersten gedruckten Kalender, die die Humanisten herstellten, noch die deutschen Monatsnamen. Die Namen des **Kalenders von Regiomontanus sind z. B.:** Jenner, Hornunc, Merz, April, Mei, Brachmond, Heumond, Augstmond, Weinmond, Wintermond, Christmond. Sechs Namen stimmen also mit der Reihe Karls des Großen überein, ein Beweis dafür, daß es früher eine feststehende, gemeindeutsche Reihe von Monatsnamen gegeben hat. Erst im Dreißigjährigen Krieg wurden die deutschen Monatsnamen vernichtet und fanden nur spärliche Pflege bei den Gelehrten.

Wirft man daher die Frage nach den deutschen Monatsnamen auf, so muß man sagen, daß in ihnen ein deutsches Sprachgut, das eine lange Geschichte hat, durch den Dreißigjährigen Krieg uns verloren ging. Wer weiß, wie unsere Sprache damals verwilderte und wie sie erst allmählich sich wieder zur Sprache eines Goethe durch das Abstoßen der Fremdworte entwickelte, und man wird bedauern, daß bei dieser Ausscheidung der Fremdkörper nicht auch die lateinischen Worte der Monate ausgeschieden wurden. Versucht ist es von einer großen Zahl von Leuten, aber meist in vergeblichem Kampf mit Schule und Kalendermachern ersticken solche Anläufe. Vielleicht kommt einst ein neuer Kaiser Karl der Große, der die deutschen Monatsnamen einführt. Nötig genug hätten wir ihn — nicht nur wegen der Monatsnamen.

Leset die „Sonntagpost".

BANKES' The Best COFFEE 35 a lb.

Der allerbeste, köstliche, frisch geröstete Kaffee

35c das Pfund

3 Pfund für $1.00

Die allerbeste Creamery Butter — Pfund 41c

„Home Blend". Der selbe Kaffee, den Wagenverkäufer zu 40c verkaufen — zu... 28c

BANKES' Kaffee-Läden:

Nordwestseite: 1644 W. Chicago Ave. 1373 Milwaukee Ave. 1045 Milwaukee Ave. 2054 Milwaukee Ave. 2612 W. North Ave.

Nordseite: 406 W. Division Str. 720 W. North Ave. 3244 Lincoln Ave. 3881 Lincoln Ave. 3418 N. Clark Str.

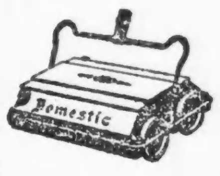
Westseite: 1510 W. Madison Str. 2830 W. Madison Str. 1836 Blue Island Av. 1217 S. Halsted Str. 1832 S. Halsted Str. 1818 W. 12. Str. 3102 W. 22. Str.

Südseite: 4958 S. Ashland Ave. 3427 S. Halsted Str. 3032 Wentworth Ave.

Mittwoch-Verkäufe — beide Läden

W. A. WIEBOLDT & CO.

MILWAUKEE AVE. AT PAULINA ST. — 2 STORES — LINCOLN, SCHOOL AND ASHLAND

Kitchen Klenzer Nur 3 an jeden Kunden. Keine Ablieferung. Büchse zu 3c	**Congoleum** 3 bei 6 Fuß Congoleum Rugs, gute Größe für Badezimmer, Hallen und Küchen, gute Auswahl Muster, leichte Fehler im Druck, zu $1.29	**Für Gardinen** 36zöll. Gardinen Nets; eine Auswahl schöner Muster; Filet und Nottingham Nets, ein Wert, der nicht dupliziert werden kann zu dem doppelten Preise — die Yard zu nur.............. 27c	**Auto Spotlight** Mit großem Spiegel. $1.75 Wert. — Speziell zu $1.79
Rasiermesser-Klingen Gem Damaskeen. — 7 im Paket. — Speziell zu 32c	**Satin** 40-zöllige Baronet Satins, spezieller Räumungsverkauf, nur in farbig, die Yard zu nur $2.69	**Velveteen** 21-zöll., seidener Finish, alle Farben für Besatzstoffe, Putzwaren, Kinderkleider usw., die Yard zu 79c	**Serge** 40zöll. reinwoll. Storm Serge, schwarz, Navy, braun und Kopenhagen — reg. $1.25, die Yard zu 89c
Korsett-Schützer In Muslin, mit Stickerei besetzt. Größen 36 bis 44. Speziell zu 37c	**Kinder-Kleider** $4.98 reinwollene Serge Middykleider für Kinder — seidenes Soutache Braiding — Emblem am Aermel und Yoke, zu nur $2.48	**Kimonos** Velour Flanell Kimonos für Damen, mit Sateen-Band besetzt, Größen 36 bis 44, wert $2.98, zu $1.59	**Farben** Fertig gemischte Farbe, unsere Household Marke — 27 Farben und weiß und schwarz, die Gallone, $1.49
Varnish Für Fußböden und Holzwerk, Louvarco, von der Louisville Varnish Co. gemacht (1 Gallone an jeden Kunden); Gallone zu $1.59	**Nursery-Stuhl** Spieltisch aus vorzüglichem Hartholz. Regulär $1.50. Speziell zu 69c	**Halstrachten** Muster von Damen-Halstrachten, Kragen und Sets, Spitzen und Organdy, wert 50c, zu 25c	**Taschentücher** Hohlgesäumte Lawn Taschentücher für Damen — 500 Dutzend, die Auswahl zu nur 2½c
Strümpfe 19c schwarze und Cordovan nahtlose baumwollene Strümpfe für Damen — doppelte Fersen u. Zehen, zu nur..... 12½c		**Carpet Sweeper** (Domestic), Mahagoni oder Oak Gehäuse, schwere, reine Borstenbürste, Braid Furniture Guard — $4.50 wert — zu nur $2.98	**Strümpfe** Nahtlose baumwollene Strümpfe für Männer — in schwarz, grau und Cordovan, Größen 10 bis 11½, zu 12½c

Blankets

Hier sind etliche der wundervollen Werte, die wir offerieren. Ein Besuch hier wird jede sparsame Person davon überzeugen, daß dies geldersparende Artikel sind.

Esmond Two-in-one Blankets, Größe 66 bei 84 Zoll, doppeltes Gewicht, prächtige Plaids in rosa, blau lohfarbig, grau und rot — speziell zu nur $3.89

Nashua Wool Nap Bett Blankets, 66 bei 80 Zoll; grau, lohfarbig u. weiß mit blauen und rosa Borten, Paar, $3.79

Baumwollene Bett Blankets, blaue, graue und lohfarbige Plaids, feiner Wolle Finish, Größe 66 bei 80 Zoll — das Paar zu $2.19

Bett-Blankets, für einzelne Betten, einfache Farben in grau, lohfarbig und mit blauen oder rosa Borten — das Paar zu $1.19

Baumwollene Plaid Blankets, 60 bei 76 Zoll, schwerer Wolle Finish, Paar........ $1.69

Verkauf von Baumwollwaren

32-zöll. klein karrierter Gingham, in blau, rosa und Lavender, für Kleider, wt. 35c, 100 St., Yd. 22c

36-zöll. weißes Linene Suiting — für verschiedene Zwecke, feiner Finish, regul. zu 29c verkauft, in 20 Yards Bolts, die Yard zu nur 14½c

27-zöll. fancy Outing Flanell, Fabrikreste, schwere Qual., helle u. dunkle Muster, wert bis 25c, Yd., 10c

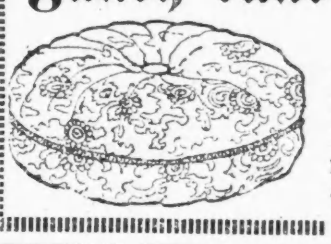
36-zöllige Spitzen- und Shadow karrierte Voiles — eine Auswahl von Farben, für Kleider wie auch für Drapes — wert 39c, eine beschränkte Quantität, die Yard zu........... 15c

Blue Grass Cambric Muslin — 36 Zoll breit — weicher glatter Finish, dichtes Gewebe, Yard...... 10c

Daisy Kissenbezüge, 45 bei 36 Zoll, extra starkes Casing, frei vom Dressing — soweit dieselben reichen — das Stück zu nur........... 22c

Bett Comforters, volle Bettgröße, mit neuer Watte gefüllt — mit einfach blauem, grünem, Lavender u. rosa Cambric überzogen, zu $2.95

Fancy runde Kissen



Mit reinem Kapok gefüllt, mit hübschem Cretonne überzogen — prächtige Entwürfe u. Farben — die Auswahl zu nur 59c

Apotheke

Watkin's Mulsified Cocoanut Oel, 34c

Blaud's Pillen, 100 in Flasche, zu 24c

Mentholatum — 25c Größe, zu.... 16c

Cenol, Wanzen-Liquid, zu 27c

Phenolax Wafers — für nur...... 16c

Hospitalwatte — zu nur 37c

Doppelte S.&H. Stamps bis Mittag

Wollt Ihr zufriedengestellt sein und Qualität haben, besteht auf

Ideal Malt Extract

dem originellen

Speziell zubereitet

Auf dem Markt seit über vier Jahren.

Es ist von einer eigenen Art. Und unterscheidet sich ganz von anderen.

Versucht es einmal und Ihr seid überzeugt. Achtet auf die rote Etikette.

Frischer Oregon Hopfen (3 Unzen).

Zum Verkauf bei Grocers, Delikatessenhändlern und Apothekern.

IDEAL YEAST COMPANY, Cedar Rapids, Ia.

Chicagoer Repräsentant: 740 Webster Avenue.

ag11,16,23

New York — Constanza

S. S. ACROPOLIS, 16,000 Tonnen

ab New York 7. September direkt

1. Kajüte: Nach Constanza......$350—$500
2. Kajüte: Nach Constanza.......$250—$275
3. Kajüte: Nach Constanza..............$155
3. Klasse: Nach Constanza..............$145

Ausgezeichnete Küche, schöne Privat-Kajüten für Familien, Musik und Lichtbilder, Anmeldungen bei der nächsten Schiffsagentur oder direkt bei dem

General Western Passagier-Agenten

K. W. KEMPF,

Tel.: Main 4491. 120 N. La Salle Str., Chicago, Ill.

Mag1w*X